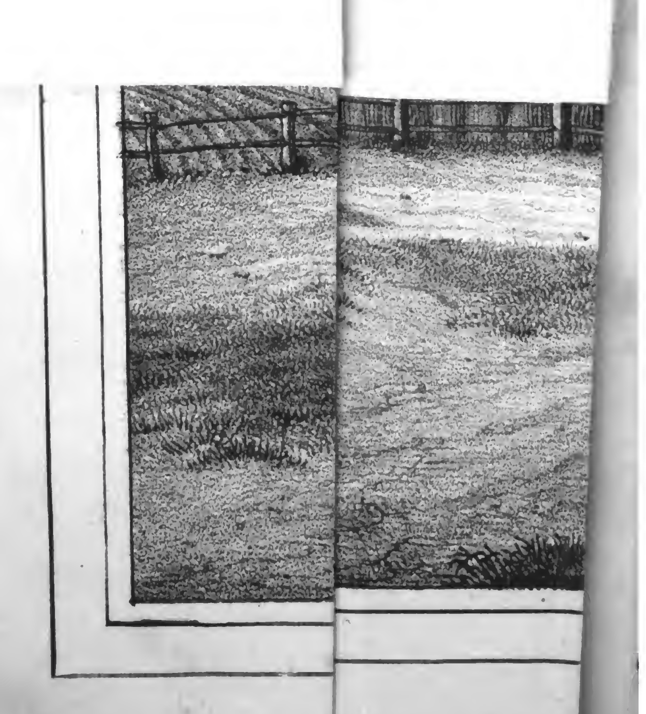

GOTT MIT UNS
Zum Wohl
der
Menschheit und des Vaterlands
Zum Besten
Institut zu Nürnberg
1840





J von Baÿe

Von dem Nutzen und der Nothwendigkeit der technisch ökonomischen Erziehungs-Institute verbunden mit Kultivirung des bisher unkultivirten Landes in allen europäischen Staaten.

Nebst einem Bericht

über das von Sr. Majestät dem Könige Ludwig von Bayern allergnädigst in der Art gegründete Institut zu Nürnberg, dessen Statuten, Einrichtung, Fortschreiten 2c. so wie der, vom Vorstand nebst mehreren Zöglingen desselben, im Jahr 1838 unternommenen technisch-landwirthschaftlichen Reise durch den größern Theil des Königreichs Bayern.

Mit mehreren Abbildungen.

Zum besten der Anstalt herausgegeben

von

Dr. J. J. Weidenkeller,

k. b. Professor und Vorstand der Kreislandwirthschafts-Schule zu Mittelfanken, Direktor des obigen Instituts, Stifter und erster permanenter Direktor des Industrie- und Kulturvereins, Ehren- und ordentliches Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, technisch- und landwirthschaftlicher Vereine.

Nürnberg,

im Verlag beim Verfasser.

1839.

Allen edlen und erhabenen

Unterstützern

des

technisch ökonomischen

Knaben Erziehungs-Instituts

für das Königreich Bayern

zu Nürnberg.

Im Gefühle innigster Dankbarkeit und Verehrung

hochachtungsvollst gewidmet

vom Verfasser.



Vorwort.

Wenn ein Vorwort irgend einen reelen Zweck und Nutzen haben soll, so ist dieß meiner Ueberzeugung nach nur dadurch erreicht, wenn es dem Leser in der Kürze sagt, warum der Verfasser eines Buchs dasselbe schrieb, welches die Absicht dabei sei und welchen Nutzen er von seinem Werk hoffen dürfe. Dieses soll in Kürze angedeutet werden.

Es haben im Laufe dieses und schon des vorigen Jahrhunderts mehrere verdienstvolle und erfahrene Staatsökonomen die große Nothwendigkeit anerkannt, Mittel in Vorschlag zu bringen, der immer zunehmenden Verarmung, so wie den Antrang der jungen Leute zum Studiren, so wie zur Erlernnng der Kaufmannschaft und Handwerke zu steuern und dagegen der noch auf einer niedern Stufe und zum Theil vernach-

läſſigten Landwirthſchaft einen neuen Aufſchwung zu geben, indem, der in der Landwirthſchaft noch allgemein herrſchende alte Schlendrian und Aberglaube nach und nach vernichtet und dagegen ein vernünftiger auf Erfahrung geſtützter landwirthſchaftlicher Betrieb allgemein verbreitet werden ſoll, wohin auch in der jetzigen Zeit das Streben aller landwirthſchaftlichen Vereine und Lehranſtalten, ſo wie aller rationell gebildeten Oekonomen gerichtet iſt.

Um dieſen wichtigen Doppelzweck zum Wohl ſeines Landes und ſeiner treuen Unterthanen zu erreichen, begründete unſer für ſein Volk väterlich ſorgende König Ludwig I. von Bayern in der edelſten und hochherzigſten Abſicht, dieſe Anſtalt, um hiedurch eines theils, arme verwahrloſte, ihrem phyſiſchen und moraliſchen Verderben zu eilende Jünglinge, welche größtentheils dem Betteln, Müßiggang und einſtigen Vagabundenleben ſich ergeben, hiedurch oft meiſtens ganze Gemeinden zur Laſt liegen und ſelbſt für das ganze Vaterland oft gefährlich werden, zu erretten, ſie zu guten Chriſten und nützlichen

Gliedern der menschlichen Gesellschaft erziehen zu lassen und so direkt und indirekt der größern Verarmung zu steuern. Andern Theils aber auch zugleich die vaterländische Landwirthschaft dadurch zu unterstützen, daß diese Jungen auf rationelle Weise den Betrieb der Landwirthschaft, die Verbesserung des Bodens und hiedurch die bessere und ertragsreichere Benützung desselben erlernen, damit sie einst, theils als praktisch wissenschaftliche Oekonomen, theils als ähnlich solche gebildete Gutsverwalter, besonders aber auch, als treue, gesittete und rationell praktisch gebildete Oekonomieknechte, diese vernünftigen Grundsätze unter dem Bauernstand verbreiten, hiedurch den alten Schlendrian und Aberglauben besser vernichten, als alle ökonomischen Schriften und Werke, welche der Bauer meistens doch nicht ließt.

Durch die Erreichung dieser beiden, für das Vaterland höchst wichtigen Zwecke, wurde der noch eben so wichtige und nützliche Zweck die bessere Kultivirung des Bodens und des noch in Menge vorhandenen unbenutzten Landes

zu nützlichen Gärten, Aeckern und Wiesen umzugestalten und hiedurch nicht nur den Bodenwerth im Staate zu erhöhen, sondern auch vielen Menschen ihre Existenz zu sichern, ihnen Brod und eine hinreichende Erwerbsquelle zu verschaffen, damit beabsichtigt und durch diese Anstalt zum Theil schon erreicht.

Wie dieß durch diese Anstalt geschah und zum Theil fortwährend geschieht, sich dadurch ihre Existenz immer mehr sichert, von Jahr zu Jahr immer mehr bisher unbenütztes im Allgemeinen als unfruchtbar erkanntes Land, zu Nutzen bringenden Feldern umgestaltet, soll der Leser in diesem Werkchen finden, wobei ich die Absicht hege, dieses so wie die nützliche Begründung dieser Anstalt, ihr Fortschreiten und Wirken zur Allgemeinen Kenntniß zu bringen, und derselben, theils recht viele Freunde und Theilnehmer zu verschaffen (wozu jeder edle Menschenfreund eingeladen ist), theils in andern Ländern zur Begründung ähnlicher nothwendiger und höchst wohlthätiger Anstalten Beispielweise aufzufordern und zu ermuntern.

Dieß ist es, was ich von meiner Arbeit, wenn auch nicht im Allgemeinen, doch von vielen Behörden, edlen Menschenfreunden und in manchen einzelnen Provinzen, zu bezwecken erwarte.

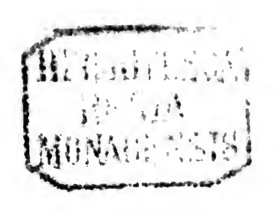
Werde ich dieses auch nur hie und da erreichen, so finde ich mich, für meine Bemühungen reichlich belohnt.

Zu diesem Zweck habe ich die Einrichtung dieser Anstalt in diesem Werkchen genau beschrieben, die Statuten derselben vollkommen darin aufgenommen und was man unter gehöriger Leitung und Anweisung mit solchen jungen Menschen zu leisten vermag, dargethan. Ebenso wie Jünglinge von besserer Jugenderziehung und gehörigen Fähigkeiten in die höhere landwirthschaftliche Wissenschaft, nicht auf den theoretischen, sondern auf dem praktischen Wege hierüber geführt und solche zu tüchtigen, durch vielerlei Erfahrungen, Anschauungen und Ueberzeugungen, zu kenntnißreichen wirklich praktischen Landwirthen gebildet werden können; wozu nach gehörig erhaltenen Unterricht, vorzüglich das Reisen junger Land-

wirthe beiträgt, wie von den meisten Staats-regierungen schon allgemein anerkannt wird und auch der in diesem Werkchen beigefügte Reise-bericht meiner Zöglinge, einen gewiß unzwei-deutigen Beweis hievon liefert.

Schließlich findet der Leser die Verzeichnisse derjenigen Personen, welche theils zu dieser Reise, so wie zur Unterstützung der menschenfreundlichen Zwecke dieser Anstalt, bisher beitrugen, worin er außer den allergnädigsten Unterstützungen, des väterlichen Königs Ludwigs I. auch jene königlicher Prinzen, Personen höhern Standes, so wie einer Menge anderer edlen Menschenfreunde finden wird, die an ihn den mahnenden Zuruf ergehen lassen

Gehe hin und thue desgleichen!



I.

Ueber

den Zweck und Nutzen der technisch-landwirthschaftlichen Erziehungs-Institute für alle Staaten Europas.

Schon seit sehr vielen Jahreu erkannte ich die Nothwendigkeit des Bestehens einer oder mehrerer ähnlicher technisch-landwirthschaftlicher Knabenerziehungsanstalten für das Königreich Bayern, indem mir wie jedem andern ernsten Beobachter die immerwährende Vermehrung des Handwerks-, Fabrik- und Kaufmanns-, so wie des Beamtenstandes und die immermehr abnehmende Lust zum landwirthschaftlichen Stande die Ueberzeugung aufdrängen mußte, daß das übergroße Hindrängen unserer Jugend zum Studiren oder wenigstens zur Erlernung der Kaufmannschaft, oder eines Handwerks diese Stände in kurzer Zeit so vermehrt und überfüllt sein werden, daß es nicht anders sein kann, als daß

Nahrungslosigkeit, und dadurch Unzufriedenheit und Armuth unter ihnen entsteht.

Nicht nur, daß die Jünglinge, in den Städten geboren, sich schon beinahe alle diesen Ständen widmen, sondern selbst eine übergroße Anzahl Jünglinge auf dem Lande geboren, Söhne weniger bemittelter Aeltern, drängen sich nach denselben und entziehen ihre Hände der Bearbeitung unseres fruchtbaren vaterländischen Bodens. Ja wie häufig hörte man nicht und mußte man erfahren, daß wenn ein Knabe nur von ganz mittelmäßigen Fähigkeiten in Landschulen sich vor seinen noch schwächern Kameraden etwas hervorthat, daß Aeltern und Lehrer gleich schrieen, dieser Knabe muß studiren, er muß ein geistlicher oder weltlicher Herr werden. Was waren die Folgen, und was findet man jetzt nicht nur in unserm Vaterlande Bayern, sondern in den meisten Staaten Deutschlands? Eine übergroße Menge unangestellter geistlicher und weltlicher Kandidaten und Praktikanten, eine Ueberhäufung der meisten Gewerbe, indem wo sonst in einer großen Stadt 10 — 20 Meister eines Gewerbes waren, jetzt 100 — 200 sind, eben so überfüllen sich alle Orte mit Kaufleuten aller Art, Groß- und Kleinhändler und deßhalb hört man überall die lauten Klagen: der Handel stockt, deßhalb die Menge Fallimente und Unglücke, die sich

bei diesem Stande seit Jahren ergeben, indem, wo sonst in einem Ort 3—4 Kaufleute waren, die sich gut nähren konnten, findet man jetzt 20 bis 30, die einander die Nahrung selbst entziehen, und dennoch findet man eine übergroße Anzahl Jünglinge, die sich diesem Stande widmen, welche selbst gerne umsonst, ja viele noch mit Bezahlung, ihre Dienste anbieten, um nur in einem Handlungshause unterzukommen.

Blickt man im Handwerksstand umher, so sieht es noch viel trauriger aus, indem nicht nur durch die allzugroße Vermehrung der Meister derselben, sondern auch durch das immermehr zunehmende Fabrik- und Maschinenwesen, durch schnellere und billigere Lieferungen der Kunstprodukte den meisten Professionisten ihre Nahrung entzogen wird und Ursache sind, daß eine große Menge Meister ohne Arbeit sich befinden und deßhalb nach wenigen Jahren ihrer Ansässigmachung den Communen, mit ihren Familien, zur Last fallen.

Von der Wahrheit hievon kann man sich beinahe in jeder Stadt Deutschlands täglich überzeugen und ich bedarf gewiß nicht hier noch weiterer Beweise. Aber wie ist wenigstens für die Zukunft hiefür zu helfen? Wie kann diesem Uebelstande für zukünftige Zeiten in unserm Vaterlande abgeholfen werden? und wie

kann der allgemeinen Noth, die, wenn dieser Mißstand so fort besteht, auf jeden Fall eintreten muß, begegnet werden?

Schon vor vielen Jahren habe ich hierüber meine Ansichten und Erfahrungen öffentlich ausgesprochen*) und wahrlich finde ich jetzt alles das bestätigt, was ich damals vorher sagte und noch einmal muß ich nach meiner Pflicht und Gewissen, so wie aus reiner Liebe zu meinen Mitmenschen und meinem Vaterlande diese Mittel sowohl allen höchsten Staatsregierungen, als wie jedem edlen Patrioten in Erinnerung bringen und demselben zur gütigen Berücksichtigung recht innig an's Herz legen.

Diese Mittel aber bestehen darin:

1) Man verhindere, daß fernerhin der Bearbeitung und Cultivirung unseres vaterländischen Bodens nicht mehr so unendlich viele nützliche und brauchbare Hände entzogen werden, man weise die Jünglinge, wenigstens jene vom Lande auf denselben zurück, damit

*) Man sehe Dr. Weidenkellers Schrift über die Begründung von Armenkolonien in allen europäischen Staaten. Nürnberg 1836.

Desselben Ansichten, Wünsche und gemeinnützige Vorschläge zum Besten der National- und Staatsökonomie aller Staaten Europas. Altenburg. Literatur-Comptoir 1823.

die Landwirthschaft, als der wichtigste Nährstand und Grundpfeiler aller übrigen Stände und Gewerbe, die nöthige Anzahl Arbeiter erhält, die ihr noch in den meisten Gegenden mangeln. Nur die ausgezeichnetsten Talente lasse man studiren und sich einem andern Stande widmen.

2) Man benütze dazu das noch in sehr großer Menge vorhandene bis jetzt noch unkultivirte und unbenützte Land. Bayern besitzt nach statistischen Angaben noch mehr denn eine Million Tagwerke solcher unbenützter Landesstrecken, wovon ich mich zum Theil auf meiner jüngsten Reise augenscheinlich überzeugte, wo ich sehr viele große Strecken mit bester Erdbeschaffenheit fand, auf welchen man die schönsten Oekonomiegüter, ja selbst die blühendsten Ortschaften begründen könnte. Wie viele tausend Menschen könnten durch dieselben, wenn sie gehörig bearbeitet und benützt würden, mehr ihre Nahrung finden, und wie viel mehr würde der Staat, theils durch den Erlöß dieser Grundstücke, theils durch die darauf in großer Anzahl entstehenden steuerbaren Grundbesitzungen in seiner Einnahme gewinnen? Es ist dies gewiß in staats- und nationalwirthschaftlicher Hinsicht ein höchst

wichtiger Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit und die Berücksichtigung aller Staatsregierungen im höchsten Grade verdient, denn wir finden diesen Umstand nicht nur in Bayern, sondern mehr oder weniger in allen Staaten Europas. Auch stimmen mit meinen Ansichten hierüber eine große Anzahl anerkannter Staatsgelehrten mit ihren Ansichten überein, wie ich schon vor mehreren Jahren in meiner Schrift über die Begründung von Armen-Kolonien bewiesen habe. *).

3) Zu diesen obigen ist noch das beste Mittel, die Errichtung technisch-landwirthschaftlicher Erziehungs-Institute, welche aber von der Art eingerichtet sein müssen, daß nicht nur die Söhne vorzüglicher Aeltern in denselben die Landwirthschafts-Wissenschaft, mit allen ihren technischen Nebenzweigen, theoretisch und praktisch erlernen können; sondern, daß bei denselben die Einrichtung besteht, daß auch vorzüglich viele arme Knaben, besonders vom Lande, an diesem vorzüglich rationellen praktischen Unterricht

*) Man sehe die Werke des Grafen Julius v. Soden, Nieman, von der Bosch, Heinse, v. Hazzi, Hofrath Dr. Harl und besonders des Konferenzraths J. Dr. Lawätz, Resewitz und v. Fellenberg.

Antheil nehmen können, und deßhalb auch in diesen Anstalten ihren Lebensunterhalt, Kleidung und überhaupt in allem ihre Versorgung in so lange finden, bis sie als praktische Landwirthe, Gutsverwalter, Baumeister, Kunst- und Oekonomiegärtner und Oekonomieknechte, jeder nach seinen Fähigkeiten und erworbenen Kenntnissen, dem Lande wieder zurück gegeben werden können.

Auf solche Weise wurde durch die Allerhöchste Gnade unsers innig geliebtesten, väterlich sorgenden Königs Ludwig I. diese Anstalt vor einigen Jahren ins Leben gerufen und besteht bis jetzt, schon von den segensreichsten Erfolgen gekrönt. Denn der Zweck derselben ist in vielfacher Beziehung für das ganze Vaterland höchst wichtig und wohlthätig. Er betrifft nicht nur die Erhebung und Beförderung der Landwirthschaft aus ihrem bisherigen Dunkel meistens auf alten Schlendrian und Nachahmung gestützten Wissens auf die Stufe eines rationellen, auf praktisch-wissenschaftlichen Erfahrungen gestützten, Betriebs, sondern er vereinigt zugleich den wohlthätigen Zweck, die Versorgung armer Waisen und Kinder bedürftiger Aeltern und daher die Rettung derselben vom Bettelstabe, Müssiggang und dem hieraus entspringenden physischen und

moralischen Verderben, er befreit hiedurch das Vaterland von manchen Gefahren, die Gemeinden und oft einzelne Familien von drückenden Lasten, welche denselben durch solche verwahrloste Jungen, wenn sie nicht gerettet, zu guten Christen nach der Religion ihrer Väter und zu nützlichen Gliedern des Staats und der Menschheit erzogen werden, gar häufig zu Theil werden.

Die kurze Geschichte der Entstehung, so wie des seitherigen segensreichen Fortbestehens dieser Anstalt wird jeden edlen Menschen- und Vaterlandsfreund von der großen Nützlichkeit und Wichtigkeit derselben, so wie jeder andern ähnlichen auf dieselben Erfahrungen und Grundsätze begründeten Anstalt in einem jeden Lande, sei es wo es wolle, gewiß vollkommen überzeugen, und vielleicht noch manchen edlen Patrioten zur Theilnahme und Unterstützung derselben, oder vielleicht gar zur Begründung einer ähnlichen Anstalt in oder ausser dem Vaterlande bewegen, denn es betrifft ja den wichtigsten gewiß aller Zwecke, nämlich jenen der Menschenrettung. Möge hiedurch auf ein oder andere Weise dieser Zweck erreicht werden, so ist mein sehnlichster Wunsch erfüllt.

Schon im Jahr 1820 beabsichtigte ich, wie

die damals von mir erschienene Schrift*) beweißt, eine ähnliche Anstalt zu begründen, allein meine damalige Stellung als Militärbeamter und deshalb mein ungewisser Aufenthalt dahier mag damals vorzüglich die Ursache gewesen sein, daß meine Absicht und gutgemeinter Wunsch nicht in Erfüllung ging, oder hat Gott vielleicht in seiner höchst weisen Einsicht mich damals auch für zu jung und zu unerfahren befunden, um so verschiedenartige Kinder erziehen zu können. Daher beruhte diese gute Sache bis zum Jahr 1833, wo ich es abermals wagte, meine längstgehabte Absicht und Wünsche in dieser Hinsicht in Erfüllung zu bringen. Als Stifter und erster permanenter Vorstand des nun seit beinahe 20 Jahren im herrlichsten Gedeihen bestehenden Industrie- und Kulturvereins hatte ich nun die schönste Gelegenheit diesen Antrag an den, durch sein wohlthätiges und gemeinnützige Wirken im Vaterlande ausgezeichneten, Verein zu bringen und hiedurch diesen, so wie viele andere edle Menschenfreunde für diese gute Sache zu gewinnen. Mit Freuden wurde daher von diesem Verein dieser Antrag angenom-

*) Man sehe Entwurf zur Errichtung technisch-ökonomischer Armenknaben-Erziehungs-Institute. Nürnberg 1820.

men, mit Freuden bot er und bald darauf viele andere edle Menschenfreunde mir die Mittel dar, daß im Laufe jenes Jahres der Grund zu dieser Anstalt durch Aufnahme von 12 armen Knaben gelegt werden konnte. Es wurde hiezu anfänglich zu Hummelstein in der Nähe von Nürnberg ein kleines Gebäude gemiethet und eingerichtet. Den Unterricht in derselben besorgte anfänglich nur ich mit Zuziehung eines Reallehrers und die ersten Prüfungen in derselben überzeugten die von der hohen Regierung angeordnete Königl Institutsinspektion von der äusserst nützlichen und wohlthätigen Tendenz dieser Anstalt, so wie von der zweckmäßigen Erziehung und Bildung der Zöglinge derselben, wie das nachfolgende Zeugniß deutlich beweißt. Hiedurch aber erwarb sich die Anstalt bald allgemeinen Beifall und eine große Anzahl edler und menschenfreundlicher Theilnehmer, wodurch sie schon im ersten Jahr in Stand gesetzt wurde, die Zahl der 12 Zöglinge auf 18 zu vermehren, eben so daß schon zu Anfang des zweiten Jahres von mehreren Königlichen- und Communal-Behörden mehrere arme Knaben gegen Bezahlung der Anstalt zur Erziehung übergeben wurden.

Zeugniß

der von der K. Lokalschulkommission angeordneten Inspektion über die am 29. Sept. d. J. stattgefundene Prüfung des technisch-ökonomischen Armenknaben-Erziehungsinstituts.

Mit wahrem Vergnügen bezeugen die beiden Endesunterschriebenen von der K. Schulkommission ernannten Inspektoren des technisch-ökonomischen Armenknaben-Erziehungsinstituts, daß das Resultat der am 29. v. M. in ihrer Gegenwart stattgefundenen öffentlichen Prüfung der Zöglinge derselben, sowohl im Betreff der ersten Prüfung, welche Vormittags in den allgemeinen Gegenständen des Schulunterrichts durch den Lehrer Schurig, als auch besonders der 2ten, welche Nachmittags vom Herrn Direktor der Anstalt Dr. Weidenkeller in den Gegenständen der Landwirthschaft selbst vorgenommen wurde, zu ihrer vollen Zufriedenheit ausgefallen ist.

Die hiebei geschehenen Leistungen der Zöglinge hatten in den Augen der Inspektoren einen desto höhern Werth, jemehr jene theils verwahrloset, ja selbst zum Theil ganz verwildert in das Institut aufgenommen worden sind, und je kürzer der Zeitraum ist, seit welchem sie den Unterricht in dieser wohlthätigen Anstalt zu genießen, das Glück haben.

So wie die Unterzeichneten am Prüfungstage selbst nicht umhin konnten, nach geendigter Prüfung sowohl dem würdigen Herrn Direktor ihre volle Achtung zu bezeugen, als auch dem Lehrer Schurig ihre Zufriedenheit mündlich zu erkennen zugeben, so wiederholen sie alles dieses durch gegenwärtig schriftausgestelltes Testimonium, indem sie zugleich den Wunsch eines fernern segenvollen Gedeihens dieses trefflichen Instituts unter der thätigen Leitung seines so würdigen Vorstandes aussprechen und sich mit Hochachtung unterzeichnen.

Nürnberg den 10. Okt. 1834.

Michahelles sen. Pfarrer zu St. Johannes. — Karl v. Harsdorf, Iter Bürgermeister.

Von den, dieser Prüfung beiwohnenden 18 Jünglingen wurden seit dieser Zeit 15 zu Handwerkern und theils zum praktischen Betrieb der Landwirthschaft entlassen, einer hievon Namens Caspar Engel von Feuchtwangen befindet sich noch in der Anstalt und zwar als Oekonomieverwaltungs-Assistent, der 2te, Namens Karl Madik wird gleichfalls für die Anstalt als praktischer Oekonom, quasi Baumeister, erzogen und der 3te befindet sich ebenfalls in derselben, Namens Jak. Hofmann von Markt Iphofen als Obergehülf in den Institutsgärten, welche sämmtlich der Anstalt schon wesentlichen Nutzen leisten.

	fl.	kr.
Die Einnahme im ersten Jahr betrug:	1298	7½
Die Ausgaben » » »	1174	4
War Kassebestand » »	124	3½
An Aktien und Waarenwerth »	79	5

Der Industrie- und Culturverein hat in der vollesten Ueberzeugung, daß er kein edleres und menschenfreundlicheres Werk unterstützen könne, auch alle ihm zu Gebot stehenden Mittel und Kräfte dargeboten, um diese Anstalt nicht nur mit zu begründen, sondern auch mit zu erhalten, deshalb bot er auch seine Vereins-Oekonomie zu Lichtenhof so wie seine Fohlenhofsökonomie zu Gibitzenhof unter sehr annehmbaren Bedingnissen zur Benützung der Anstalt dar, auf welchen ein großer Theil des nöthigen Getreides, Gemüses und anderer Produkte für dieselbe selbst erbaut und dabei die Zöglinge in allen landwirthschaftlichen Verrichtungen unterwiesen werden können; eben so wird bei jeder Versammlung dieses Vereins ein Theil der Wohlthätigkeitsbeiträge von den Vereinsmitgliedern für diese Anstalt bestimmt, nebst dem besondere Aufforderungen zu mildthätigen Beiträgen, für dieselbe erlassen und andere löbliche Vergnügungen veranstaltet, wodurch diese Anstalt von Zeit zu Zeit bedeutende Unterstützungen schon erhielt. Endlich begründete sich noch im Industrie- und Cultur-

verein ein eigener Verein zur Unterstützung und Erhaltung dieser Anstalt, an welchem auch seit ein paar Jahren eine große Anzahl anderer edler Menschenfreunde, die nicht Mitglieder des Industrie- und Culturvereins sind, Antheil nahmen. In diesem zweiten Jahre des Bestehens der Anstalt vermehrte sich auch die Zahl der Zöglinge, zu dem daß 7 an Handwerke und 4 an andere Lehranstalten abgegeben wurden, auf 26, welche den 4. Septb. 1835. abermals die Prüfungen vor der obgenannten K. Schulkommission zu bestehen hatten und wobei die Lehrer und Jünglinge sich nachfolgendes Zeugniß erworben haben.

Die Einnahmen und Ausgaben in diesem Jahre waren folgende:

	fl.	kr.
Einnahmen	1581	37
Ausgaben für Kost und Gehalt des Reallehrers, Dienstpersonals, Erhaltung und Kleidung für 25 Eleven	1765	41½

Sohin ergab sich eine Mehrausgabe von 184 fl. 4½ kr., welche durch die ausstehenden Forderungen und das vorhandene Inventarium hinlänglich gedeckt erschien.

Zeugniß.

Am 4. Sept. fand im Lokale des Industrie- und Culturvereins die öffentliche Jahresprüfung

des unter der Direktion des Herrn Dr. Weidenkeller stehenden obenbenannten Instituts statt, welcher die Unterzeichneten in der Eigenschaft als von der K. Lokalschulkommission angeordnete Inspektoren beiwohnten

Vormittags wurden die Zöglinge in den gewöhnlichen Gegenständen des Volksschulunterrichtes geprüft, dessen Leitung bei diesem Institute seit einigen Monaten, bis zur nächst stattfindenden Anstellung eines bestimmten Lehrers, einem noch sehr jungen Manne, Namens Herbst, provisorisch anvertraut worden war, welcher selbst erst im Begriffe stehst, als Zögling bei dem K. Schulseminarium in Altdorf aufgenommen zu werden. Die Erwartungen bei dieser vormittägigen Prüfung konnten aus diesem Grunde nicht hochgestellt sein, sie fiel jedoch fast bei allen vorgenommenen Prüfungsgegenständen zur Zufriedenheit der Inspektoren aus, welche insbesondere bei dem unterzeichneten geistlichen Inspektor dadurch erhöht wurde, als derselbe durch mehrere von ihm selbst an die Schüler gerichteten und von diesen meistens sehr gut beantworteten Zwischenfragen sich bei jedem Prüfungsgegenstande die Ueberzeugung verschafft hatte, daß es bei dem Prüfungsakte nicht auf bloßes Eingelerntes abgesehen worden sey.

Nachmittags nahm der Vorstand der An-

stalt, Herr Dr. Weidenkeller, die Prüfung in den landwirthschaftlichen Gegenständen vor. Ueber zwei Stunden lang beantworteten die Zöglinge die von demselben an sie darüber gerichteten Fragen mit vieler Fertigkeit.

Damit auch hiebei nicht bloße Gedächtnißfertigkeit in der wörtlichen Wiedergeburt der ihnen in den Lehrstunden mündlich und schriftlich mitgetheilten Lehrsätze, Definitionen rc. hervortrete, zeigte sich der Vorstand des Instituts alsbald bereitwillig, der an ihn ergangenen Aufforderung der Inspektion Genüge zu leisten, nämlich durch weiteres detaillirtes Abfragen und geforderte nähere Begriffsbestimmungen den Anwesenden die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die von den Jünglingen mit bewunderungswürdiger Gedächtnißtreue rezitirten Lehrsätze und Definitionen auch ihrem Sinne nach richtig aufgefaßt worden sind. Auch dieß geschah mit gutem Erfolge von Seiten mehrerer Zöglinge.

Nach diesem von der unterzeichneten Prüfungskommission über diese Prüfung abgezogenen Resultate kann dieselbe dem würdigen Vorstande des Erziehungsinstitutes das Zeugniß seines im heurigen Jahre abermals rühmlich bewiesenen Eifers und Wirksamkeit nicht versagen, so wie sie die Anstalt selbst, in welcher so viele sonst verwildert gebliebene Knaben geregelten Unter-

richt, Erziehung und Ausbildung für ihren künftigen Beruf erhalten, zu den wohlthätigsten dieser Anstalten unserer guten Vaterstadt Nürnberg zählt, sie der bisher genossenen Unterstützung von Seite edler Menschenfreunde und Wohlthäter überhaupt, so wie ins besondere der durch Königl. Güte und Gnade im heurigen Jahre ihr zu Theil gewordenen ausserordentlichen Unterstützung für würdig erklärt und den aufrichtigen Wunsch für ihr ferneres Gedeihen und segenvolles Wirken damit verbindet.

Nürnberg den 29. Sept. 1835.

Michahelles sen., Pfarrer zu St. Johannis u. Distriktsinspektor der äussern Schulbezirke.

v. Harsdorf, II. Bürgermeister.

Von den Zöglingen dieses Jahrs, welche diese Prüfung mit Auszeichnung mitmachten, befindet sich einer Namens Friedrich Carl Wagner von Feuchtwangen, seit dem er die Kreislandwirthschafts-Schule 1837. absolvirt hat, schon über ein Jahr als Repetitor in der Anstalt, ertheilt den Realunterricht in der Vorbereitungsklasse und der Oekonomieknechts-Schule, und bildet sich zugleich dabei zum praktischen und wissenschaftlichen Landwirthschaftslehrer. Vier Zöglinge hievon haben 1838. vor der Königl. Ministerialprüfungs-Kommission ebenfalls absol-

virt, wovon drei, Namens Eduard Thurn aus Nürnberg, Herm. Solbrig und Heinr. Wiesinger von da, zur Ausübung der praktischen Landwirthschaft in größere Oekonomien übergetreten sind, und einer Namens Benjamin Pickel aus Sulzbach noch die Kreisgewerbsschule frequentirt, um sich vollends auch zum technischen Lehrfach auszubilden.

Durch die heilvolle Begründung der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschulen im Königreich Bayern, womit Seine Majestät unser höchst weiser, gerechter und für sein Volk väterlich sorgender König allen andern Staaten mit dem rühmlichsten Beispiel voran leuchtet, trat nun auch eine neue für diese Anstalt höchst segensreiche Epoche ein, indem der für das Vaterland, wie für die Stadt Nürnberg so verdienstvolle Herr Direktor Johannes Scharrer, welcher von der allerhöchsten Stelle mit dem speziellen Auftrag beehrt wurde, die Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule dahier nach der allerhöchsten wohlthätigen Absicht Sr. Majestät ins Leben zu rufen, sogleich einsah und erkannte, daß die wissenschaftlich praktische Landwirthschaft nicht auf dem Stadtpflaster gelehrt werden könne, sondern daß dieselbe auf das Land gehöre. So war sein Erstes, daß er sich mit dem ersten Vorstand des Vereins und dieser Anstalt und durch

diesen mit dem Industrie- und Culturverein in Verbindung setzte, um auf den Grund des schon bestehenden technisch-landwirthschaftlichen Erziehungs-Instituts das Gebäude der Kreisland-wirthschaftsschule (landwirthschaftliche Abtheilung) zu bauen, wobei er von Seite des Vereins und Institutsvorstandes, so wie des Industrie- und Culturvereins selbst das bereitwilligste Entgegenkommen fand. Hiedurch erhielt nun dieses Institut einen andern Standpunkt, und folglich auch eine andere Einrichtung. Es wurden nämlich nach der allerhöchsten Vollzugsinstruction für die Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschulen von 1833 drei landwirthschaftliche Lehrkurse gebildet, dabei eine Oekonomieknechts- und Gartenbauschule begründet, und hiedurch der Grund gelegt, so wie die Gelegenheit gegeben, daß nicht nur blos arme Knaben, sondern auch Söhne von Aeltern jeden Standes in selbe aufgenommen werden konnten.

Der gute Ruf, der sich auch für diese Anstalt schon verbreitet hat und auch noch bei allen unpartheiischen Sachkennern bewährt, so wie das allgemeine Vertrauen, welches sich dieselbe bisher erwarb, machte auch, daß alsbald eine nicht unbedeutende Anzahl zahlbarer Zöglinge von Beamten, Bürger- und dem Oekonomenstande vom In- und Auslande sich zur Aufnahme meldeten,

so zwar, daß, seit dem das Institut besteht, schon über 150 Zöglinge in derselben aufgenommen wurden.

Die Lehrgegenstände, welche nun in dieser Anstalt von dieser Zeit an gelehrt werden, sind alle jene, welche in der Vollzugsinstruktion für die Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschulen vorgeschrieben sind.

Durch diese neue Einrichtung war aber vor Allem ein zweckmäßiges Lokale nöthig, weshalb eine Deputation des Industrie- und Culturvereins, bestehend aus dem ersten Vereinsvorstand Dr. Weidenkeller und dem damaligen ersten Vereinssekretär Herrn von Scheurl, Polizeiaktuar und Rittergutsbesitzer dahier, sich zu Sr. Majestät unserm väterlichen König begaben, um von Allerhöchstdemselben die Mittel zur Begründung eines für die Anstalt nöthigen Gebäudes ehrfurchtsvoll zu erbitten, welche Bitte auch sogleich von dem hochherzigen Landesvater durch Verheißung eines Capitals von 12,000 fl. aus Staatsmitteln für die nächste Finanzperiode allerhuldvollst genehmigt wurde, nebst der allergnädigsten Verheißung, daß Se. Majestät dieses Institut, was aus *seinem eigenen Herzen genommen* sey, alljährlich unterstützen werde. Alsbald nach dieser allergnädigsten Unterstützung folgte eine weitere durch Verleihung von 3½ Morgen

Landes zur Begründung eines Institutsgartens, und dann eine baare Unterstützung von 500 fl. und im verflossenen Jahre 1838. eine Verleihung von 18½ Morgen öden Landes zur Cultivirung und Bebauung der für die Anstalt nöthigen Früchte.

Durch diese allerhöchste, verheißene nnd verbürgte Königl. Unterstützung und nachherig eingetroffenen allerhöchsten Bestimmungen wurde es nun möglich, daß schon am 29. Oktober 1835. der Grund zu diesem Institutsgebäude gelegt werden konnte, welches im Beiseyn der meisten hiesigen Königl Behörden, an deren Spitze der damalige höchst würdige und hochverehrte Herr Regierungspräsident Staatsrath von Stichaner stand, dann des Vereinsdirektoriums, sehr vieler Mitglieder des Industrie- und Culturvereins und vieler anderer Personen, so wie sämmtlicher Zöglinge der Anstalt auf nachfolgende feierliche Weise geschah.

Die Baustelle, wo der Grundstein gelegt werden sollte, war auf's zweckmäßigste mit einer Halle dekorirt, damit hiedurch zugleich die Anwesenden, wenn üble Witterung eingetreten wäre, geschützt worden wären Als der feierliche Zug Mittags 11 Uhr vom Gasthause zum Hummelstein in dieser Halle angekommen war, so begann die Handlung mit Absingung nachfolgenden,

vom Hrn. Lehrer Raab dahier gedichteten Liedes, unter Begleitung eines ansehnlichen Musikkorps:

Was ist's, das stets beglückt,
Segnend ins Leben blickt,
Nimmer sich gleich?
Was leitet himmelan
Sicher die Wechselbahn,
Daß sie zum Ziel hinan
Führ' in ihr Reich.

Bildung nnd Wissenschaft
Weihen die Menschenkraft,
Thronen im Licht;
Finsterniß deckt das Land,
Das nicht ihr Kleinod fand;
Solch dauernd Unterpfand
Löse sich nicht!

Heilige Pflege weiht
Dankbar die junge Zeit
Ihrem Altar;
Stätten, wohin wir gehn,
Sehen wir neu erstehen,
Daß zu den heitern Höh'n
Walle die Schaar.

Fürsten auch ehren sich,
Bilden sie, Menschheit, dich
Edel und gut.
Das ist des Herrschens Lohn.
Stehen auf sicherm Thron;
Durch der Verdienste Kron'
Wächset der Muth.

Heil Dir, o Ludewig,
Siehe, wir segnen Dich,
Die Du beglückt,
Wenn einst der Engel schaut,
Was Du hier mild erbaut,
Stammelt er Dankes laut
Bist Du entrückt.

Bester! das Vaterland
Segne mit milder Hand,
Wirke noch viel!
Heil und Gerechtigkeit,
Sei uns in aller Zeit,
Dir sei Dein Volk geweiht
Bis an Dein Ziel.

Hierauf hielten Se. Excellenz der Herr Regierungspräsident Staatsrath von Stichaner eine freie, sehr herzliche und die wichtige Handlung betreffende Rede, welche alle Anwesende tief ergriff.

Nach diesem bestieg der Stifter und Vorstand des Vereins und dieser Anstalt, Hr. Professor Dr. Weidenkeller, den Rednerstuhl und hielt nachfolgenden Vortrag:

Wir befinden uns hier auf einem Platze, der für uns und selbst für unsere Nachkommen in doppelter Hinsicht von großer Wichtigkeit ist.

Er zeigt sich uns einmal als edles Denkmal der hochherzigsten Gesinnungen eines, für seine Unterthanen liebevollen und väterlichsorgenden

Königs, und zweitens weißt er uns auf die Wichtigkeit seiner Bestimmung hin, daß von ihm aus, durch allseitiges Zusammenwirken edler Menschenfreunde, die Rettung recht vieler unglücklicher und verwahrloster Kinder sich über einen großen Theil des Vaterlandes erstrecken solle. Wo könnte sich ein edler Fürst wohl ein schöneres, seinem erhabenen Herzen wohlthuenderes und seine ärmeren Unterthanen mehr beglückenderes Denkmal setzen, als unser väterlicher König Ludwig I. sich durch die Begründung dieses Gebäudes, vor dessen Grund wir stehen, für jetzt und die Nachwelt sich stiftet?

Wenn dem Sieger großer Schlachten, dem Helden seiner Zeit, der mächtig zum Schicksale ganzer Länder und Nationen beitrug; wenn dem Künstler, welcher mit seinem Griffel und Pinsel durch seine Kunstfertigkeit zum Aufblühen der Künste und Wissenschaften mächtig beigetragen und sich einen großen Ruhm seiner Mit- und Nachwelt mit Recht erworben hat, — wenn dem Dichter und Gelehrten, welcher zur Bildung und Erfreuung des menschlichen Geistes und Herzens mit Worten der Kraft und Rührung, mit tiefdenkendem Geiste kräftig beigetragen und sich hiedurch die Achtung und den Dank seiner Zeitgenossen und Nachkommen im hohen Grade erworben hat, wenn diesen allen, mit Recht, aus

dankbarer Anerkennung Denkmäler von Erz und Steinen erbaut werden, um diese schönen Gefühle der Nachwelt zu übertragen, — was sind sie gegen dieses und andere, diesem ähnlichen, Denkmale, was sich ein Vater der Armen, ein Beglücker seines Volkes, ein weiser und gerechter Regent hier setzet? — Ein Denkmal, das nicht als todter Körper allein den Wanderer auf die frühern Verdienste eines Menschen aufmerksam macht, sondern indem es diesen Zweck erfüllt, auch noch nach dem Dahinscheiden desselben die höchst wichtige Bestimmung erreicht, fortwährend im Geiste seines erhabensten Stifters Menschen vom Verderben zu erretten, Menschen zu beglücken.

O hoher, edler, wichtiger Gedanke! Wer fühlt dessen erhabenen Werth nicht, wenn er mit ruhigem Gemüthe in der Fülle seines Herzens Raum demselben gibt? wer sollte hier nicht mit dem hochherzigsten König denken und aussprechen: »Dieses Unternehmen ist aus meinem Herzen genommen, wer wird so etwas nicht unterstützen?«

Ja! wahrhaft königliche Worte, verbunden mit der edelsten königlichen That; denn diese That, unglückliche Mitmenschen zu retten, sie dem physischen und moralischen Verderben, an dessen Abgrunde sie stehen, zu entreis-

ßen, zu guten, dem Staat nützlichen Menschen, zu ächten Christen nach der Religion ihrer Väter, und zu gehorsamen Unterthanen zu erziehen, ist es ja, welche nach der Verheißung des höchsten Weltenlenkers, hier und jenseits die reichste Vergeltung empfangen soll.

Wie wird der Mensch geachtet und belohnt, welcher nur einen seiner Mitmenschen aus der Gefahr seines irdischen Untergangs errettet? Welche Achtung, Liebe und Dankbarkeit verdient aber nicht ein Regent, der aus inniger Liebe zu Gott und seinen Unterthanen, Anstalten begründet, wodurch tausende von ärmern Menschen nicht nur von ihrem irdischen, sondern auch von ihrem geistigen Untergang errettet werden?

Ja hochherziger väterlicher König! Du hast Dir hiemit die unendlich vielen Denkmäler deiner weisen, gerechten und erleuchteten Regierung, welche unser Vaterland schon zieren und beglücken, noch mit diesem, als dem erhabensten Denkmal deines edelmüthigen, von Liebe erfüllten Herzens zum Wohl Deines treuen Volkes vermehrt. Möge es Jahrtausende Zeuge Deiner erhabensten Gesinnungen und Handlungen sein, womit Du deine Unterthanen mit jedem Tage zu erfreuen und zu beglücken strebest. Es soll jedem vorübergehenden sagen: Das hat Vater Ludwig seinen armen Kindern gestiftet, es soll jedem

von diesen Zurufen: Kommt herein, ich will euch erretten, ich will euch beglücken, lasset die kleinen Armen zu mir kommen.

O mit welchen Gefühlen wird noch manches arme bange Vaterherz mit seinem armen bangen Kinde diese Stelle betreten; — mit welchem Trost und Ruhe erfüllten Herzen wird hier auf dieser Stelle manche vom Jammer und Noth gebeugte Mutter noch ihren König segnen, der nach Jahrhunderten noch der Retter ihres vaterlosen Waisen, der Beglücker ihres und ihres Kindes Leben war.

Dieses ist die zweite höchstwichtige Bedeutung, welche wir bei der heutigen Feier diesem Platze geben.

Aus diesem Hause, wozu wir heute den Grund schließen und in demselben die Dokumente der edelsten und menschenfreundlichsten Handlungen eines großen und hochherzigen Monarchen, so wie einer sehr großen Anzahl ähnlich wohlthätig gesinnter Menschenfreunde der spätesten Nachwelt übergeben, das nun mit dem Segen des Höchsten und mit der Hülfe des gütigen Königs sich schnell und glücklich von seinem Grund aus erheben und als edles Denkmal Vater Ludwigs im künftigen Jahre schon seine edle und menschenfreundliche Bestimmung erfüllen wird, sollen nun Segen, Freude und Glück in

die Hütten der Armen, in alle Gauen Bayerns, besonders aber in Mittelfranken in reichem Maaße verbreitet werden.

Wer könnte wohl an der Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser wahrhaft königlichen edelmüthigen Stiftung zweifeln? Wer kann daran zweifeln, wenn er einen Blick besonders auf die Landbewohner in unserm Vaterlande wirft, wo in großer Menge noch arme, in Lumpen gehüllte, Knaben, älternlose, verlassene oder verwahrloste Kinder dem Müssiggang und Betteln überlassen sind? Wenn auch in Städten und größern Orten unsers Vaterlands mehr für die Versorgung armer Knaben geschieht und in denselben schon die wohlthätigsten Anstalten hiefür bestehen, und wenn auch unsere höchst weisen und thätig sorgenden Staats- und Kreisregierungen die besten Verordnungen in dieser Beziehung erlassen, so finden wir doch besonders auf dem Lande und selbst auch in Städten, wo die finanziellen Kräfte hiezu fehlen, noch solche unglückliche Geschöpfe in Menge, welche nicht selten in obigen Verhältnissen aufwachsen und von den darauf folgenden schmählichsten Leidenschaften ihrem Verderben zu eilen und nur gar zu oft auf Gefahr ihres eigenen und anderen Menschenlebens zu Grunde gehen.

Diese Unglücklichen zu erretten, sie der

menschlichen Gesellschaft als nützliche Glieder wieder zu geben, sei einmal dieses Gebäude bestimmt.

Aber nicht hiezu allein sei sein Daseyn. Auch Söhne ärmerer rechtlicher Aeltern, denen, von Dürftigkeit und Erwerbslosigkeit bedrängt, es schwer, ja oft unmöglich fällt, ihren Kindern die nöthige Erziehung, Nahrung und Kleidung zu geben, auch diese sollen hier Hülfe und Aufnahme finden. Den ärmeren Mitbrüdern ihre Last zu erleichtern, einen großen Theil ihrer Sorgen von ihnen abzunehmen und ihre Existenz hiedurch zu erleichtern und zu verbessern, ist die weitere wichtige Bestimmung dieses Platzes, und wie viele finden wir nicht von Sorgen und Kummer schwer gebeugte Mitbrüder. Mehrere hundert Gesuche um Aufnahme ihrer Kinder in diese Anstalt sind der sprechendste Beweis hievon. Ja, was Menschenkräfte vermögen, was ein guter milder König beut, was eine weise und liebevoll sorgende Regierung uns darbietet und zur Unterstützung anweiset, soll euch ihr armen Unglücklichen zu Theil werden, und nach Maßgabe dieser Kräfte soll eine Zahl mit jedem Jahr in diesem Hause vermehrt werden.

Endlich ist auch dieses Haus bestimmt den Söhnen vermöglicher Aeltern, welche sich besonders dem höchst wichtigen landwirthschaftlichen

Berufe widmen wollen, den nöthigsten wissenschaftlichen und praktischen Unterricht in demselben ertheilen zu können und zwar auf eine höchst billige Weise, dergleichen noch in keiner Anstalt, weder im In- noch Auslande bis jetzt geschieht.

Auch hiedurch wird einer großen Anzahl unserer Mitbürger durch die erhabenste Güte und Milde unseres innigst geliebten Königs eine sehr große Erleichterung und zweckmäßige Hülfe zu Theil.

So sollen nun reichere und ärmere Kinder von noch lebenden Aeltern und unglückliche Waisen, Söhne aller Christen, gleiche Vortheile in ihrer religiösen und wissenschaftlichen Ausbildung, so wie in ihrer technischen und praktischen, für das menschliche gesellschaftliche Leben nothwendigen Erziehung in diesem Hause empfangen.

So wird sich der Segen dieses Hauses, gestiftet vom großmüthigsten, religiösen, väterlichen König über alle Stände seiner Unterthanen verbreiten, so wird sein Denkmal bei der Mit- und Nachwelt nicht nur dem Wanderer, der diese Straße zieht, sondern dem von hier entfernt wohnenden, in ihrem dankbaren Herzen stets in Erinnerung bleiben. So wird dieß Denkmal, wenn es seine wichtige Bestim-

mung erfüllt, nicht nur hier, in dem ganzen Vaterlande, sondern auch in weit entfernten Gegenden des Auslandes mit den schönsten Eigenschaften des königlichen Herzens als der edelste Diamant hinüber glänzen und Tausende werden nach Jahrhunderten, noch so, wie wir heute zum Erstenmale hier auf dieser Stelle vereint vor Gottes Angesicht den heißen und aufrichtig treuen Wunsch aussprechen: Gott erhalte und beglücke jeden edlen Fürsten, der wie König Ludwig I. der Vater der Armen, der Beglücker seines Volkes war!

Heil unserm König! Heil, dem ganzen königlichen Hause!

Allgemein wurde mit lautem Jubel in das dreimalige Lebehoch von allen Anwesenden eingestimmt und der Donner des schweren Geschützes begleitete denselben.

Nach diesem wurde vom damaligen ersten Vereinssekretär Kaufmann und Sigellackfabrikant Müller die im 2ten Heft 1 Bändchen Dr. Weidenkellers gemeinnützigen Schriften enthaltene Urkunde abgelesen und hierauf mit nachfolgenden Gegenständen in den Grundstein gelegt, als:

1) Das Bildniß Sr. Majestät des Königs.
2) Ein Etuis mit mehreren bayerischen Thalern und Münzen vom Jahr 1834 u. 1835.

3) Das Verzeichniß der Direktorial- und Vereinsmitglieder.
4) Die Gesetze dieser Anstalt und das Verzeichniß der gegenwärtigen Schüler.
5) Der Bauplan.
6) Das Verzeichniß des gegenwärtigen Preises der Viktualien.
7) Ein Stammbuch des Theresien-Frauen-Vereins mit sehr vielen Denksprüchen und Gedichten von den Mitgliedern dieses Vereins.
8) Zwei Fläschchen inländischen Weines.
9) Einige Glasröhren mit Waizen, Roggen, Gerste, Jerusalemsgerste und Haber.

Als diese Gegenstände in den Grundstein gebracht und dieser unter den gewöhnlichen Formalitäten geschlossen war, so bestieg der damalige 2te Vereinsdirektor Herr Freiherr v. Imhof den Rednerstuhl und hielt nachfolgende würdige Schlußrede:

Verhallt sind die Hammerschläge!

Der Grundstein zu einem neuen, der Wohlthätigkeit, der Erziehung und dem Unterrichte gewidmeten, Gebände ist gelegt!

Hohe Hände haben im Namen Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs Ludwig I. und des allerhöchsten königlichen Hauses, nach alt

hergebrachter Sitte, diesem Grundstein die Weihe und Kraft ertheilt, daß er stütze und trage das Haus, das wir im künftigen Jahre unter Gottes Beistand vollenden wollen.

Möge es noch nach Jahrhunderten neuerblühenden Generationen zeigen, daß Nürnbergs Bewohner, nach dem Beispiele ihres allgeliebten Königs und Vaters, würdig ihrer Altvordern, Gutes zu stiften bereit waren.

Der Oktober des Jahres 1835 wird in Bayerns Annalen immer merkwürdig bleiben. Welche Meisterstücke in der Residenz, die unter den Augen des guten Königs erstanden sind, welche nützliche und großartige Unternehmungen auf sein Geheiß zur Entstehung und Ausführung heranreifen, ist allbekannt.

Die Isar und Donau spiegeln das Bild der Neubauten des 19ten Jahrhunderts auf ihren Gewässern. Alles dieses haben wir allein unserm allergnädigsten Könige zu danken, dem Vater seines Volkes.

Wenn der heutige Tag schon ein Tag der Feier und Wonne für unsere Herzen ist, so wird noch ein zweiter erscheinen, wenn wir unsern verehrtesten ersten Direktor, den Vorstand dieses Instituts, der mit seiner würdigen Gattin Vater und Mutterstelle über unsere Pflegebefohlenen übernommen hat — einführen in das

Haus, das durch seinen regen Sinn, durch sein Vertrauen auf das Gelingen jeder guten gemeinnützigen Sache, durch seinen rastlosen Fleiß — entstanden ist.

Wenn dieser zweite Feiertag erscheint, wo wir euch gute Kinder mit Vater und Mutter in das wohnliche Haus, in die lichten Räume und zweckmäßigen Zimmer und Lehrsäle begleiten, da wollen wir euch, so wie heute, ermuntern zur Liebe gegen Gott, zur Treue gegen König und Vaterland, zur Dankbarkeit gegen eure Pflegeältern und Wohlthäter. Dann fallet nieder auf eure Knie, danket und lobpreiset Gott den Herrn! Betet für euern König und sein ganzes Königliche Haus und rufet mit uns in vereinigter Stimme wie jetzt:

Lange lebe und regiere König Ludwig I. unser Vater!

Lange lebe und beglücke Königin Theresia, unsere Mutter, ihren erlauchten Gemahl und ihre geliebten Kinder!

Lange blühe und wachse Wittelsbachs Stamm! und in Bayerns gesegneten Gauen töne überall ein dreimaliges Lebehoch! Hoch! Hoch!

Am Schlusse dieser Rede stimmte alles freudig in das dreimalige Lebehoch mit ein, welches abermals, wie schon früher mit Pauken und

Trompetenschall so wie vom Donner schweren Geschützes begleitet wurde.

Zum Schluße wurde nun wieder unter Musikbegleitung der nachfolgende vom ersten Herrn Bürgermeister Binder gedichtete Festgesang abgesungen, worauf sich seine Excellenz der Herr Regierungspräsident, begleitet von sehr vielen Honorationen und Vorständen hiesiger Behörden, so wie von zahlreichen Vereinsmitgliedern in das Lokale des Industrie- und Kulturvereins begaben, wo ein fröhliches Mahl von 114 Gedecken statt fand, dem Abends solenner Ball folgte.

Festgesang,

gedichtet vom 1sten Hrn. Bürgermeister Binder der Stadt Nürnberg.

Heil Dir o König Heil!
Heil unserm Ludwig Heil
Aus voller Brust!
Dir jauchzt im Vaterland
Jubelnd ein jeder Stand,
Hier wie am Isarstrand
In voller Lust.

Du bist des Rechtes Hort,
Beharrlich ist Dein Wort,
Fest Dein Beschluß.
Der Wahrheit edles Gut,
Beschützt von Deinem Muth,
Leuchtet in hoher Gluth,
Sie ist Dein Gruß.

Du willst des Volkes Glück,
Das spricht Dein Wort und Blick
Und Deine That.
Du hassest jeden Schein,
Wahrhaft soll jeder sein,
Und für das Leben streun
Nur edle Saat.

Du liebst das Große nur,
Davon zeigt jede Spur
Auf Deiner Bahn.
Wohin Dein Auge dringt,
Was uns dein Geist erringt,
Was uns Dein Wille bringt,
Es ist kein Wahn.

Frei ist die eigne Kraft,
Die sich das Rechte schafft,
In Deinem Land.
Du willst, daß Jeder frei,
Nur sei der Pflicht getreu,
Und nur der Ehr' sich weih'
In jedem Stand.

Wo sich ein Geist erhebt,
Der nach dem Hohen strebt,
Ruft ihn Dein Wort.
Du liebst in jedem Stand
Das freie Vaterland,
Schlingest der Liebe Band
Um jeden Ort.

Darum singt, König, Dir
Liebe, o König, Dir
Heute dies Lied.
Darum ist jeder Stand,
Darum das Vaterland,
Hier wie am Isarstrand
Für Dich entglüht!

So schloß sich dieses Fest, begünstigt von der schönsten Witterung und erhöht durch so zahlreiche Theilnahme der Honorationen und Vereinsmitglieder von hier und auswärts auf die erfreulichste Weise. Man erkannte aus dem schönen Einklang und der regen freudigen Theilnahme aller Anwesenden recht deutlich, daß mit dieser Feierlichkeit eine edle That begründet und dem großherzigsten König, dem Vater seines Volks, ein unauslöschliches Denkmal für die Mit- und Nachwelt begründet wurde.

So wurde durch die allerhöchste Huld und Gnade Sr. Majestät dieses Institut auf's Neue fest begründet und für die Zukunft dauernd vorbereitet, weshalb auch die anfangs kleine Zahl von Zöglingen sich schon jetzt auf 60 vermehrt hat. Durch diesen höhern Standpunkt der Anstalt, so wie durch die vermehrte Zahl der Zöglinge war es auch nöthig, daß die Zahl der Lehrer von 2 auf 4 vermehrt werden mußten, welche nun unter der Oberaufsicht des Königl.

Rektorats der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule nachfolgende nach den allerhöchsten Bestimmungen für die technischen Gymnasien vorgeschriebene Lehrgegenstände ertheilen nebst dem, daß die Zöglinge in allen landwirthschaftlichen und technischen Verrichtungen praktisch unterwiesen und zu denselben angehalten werden.

Verzeichniß
der Lehrgegenstände, welche in dieser Anstalt gelehrt werden.

A.

Vom Professor Dr. Weidenkeller, Vorstand der Anstalt, wird vorgetragen:

1) Landwirthschaftslehre durch alle ihre Zweige,
2) Landwirthschaftliche Buchhaltung,
3) Gewerbslehre,
4) Thierheilkunde,
5) Praktische Anweisung in allen landwirthschaftlichen und technischen Verrichtungen,
6) Gartenbaukunde mit Obstbaumzucht,
7) Reit- und Fahrkunst.

B.

Vom Landwirthschaftslehrer Dr. Fried. Weidenkeller wird vorgetragen:

1) Naturgeschichte, als: Zoologie, Botanik und Mineralogie,

2) Physik,
3) Thierische Anatomie,
4) Agrikultur-Chemie,
5) Runkelrübenzuckerfabrikation auf landwirthschaftliche Verhältnisse und Einrichtungen anpassend,
6) Anweisung in den Verrichtungen des Feldbaues,
7) Zeichnen.

C.

Vom Lehrer Conrad Weber wird vorgetragen:

1) Naturgeschichte im ersten Curs,
2) Allgemeine Geschichte,
3) Geographie,
4) Mechanik und Maschinenkunde,
5) Modelliren im Holz und Anweisung in verschiedenen technischen Verrichtungen, als: Zimmermanns-, Schreiner- und Drechslerarbeiten, Ziegelfabrikation u. dgl.

D.

Vom Lehrer Kellermann wird gelehrt:

1) Deutsche Sprache und Stylübung,
2) Arithmetik,
3) Geometrie,
4) Gesang.

Den Religionsunterricht für die Zöglinge der protestantischen Confession ertheilt der Lehrer

Vicarius Bauer, und den für die Zöglinge der katholischen Confession der Lehrer Kaplan Burger von hier.

Den lateinischen Sprachunterricht ertheilt der Lehrer Voit von hier.

Den französischen Sprachunterricht der französische Sprachlehrer der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule Negges von hier.

Diejenigen Zöglinge, welche sich in der Zeichnungskunst höher ausbilden wollen, erhalten den unentgeldlichen Unterricht hierin in der Kreisgewerbsschule dahier. So geht Theorie und Praxis in dieser Anstalt Hand in Hand gleichen Schrittes, damit die Zöglinge nicht zu Zimmergelehrten, sondern für das praktische Leben und für ihre zukünftige Bestimmung vollkommen ausgebildet werden, daher dieselben nach ihrem Lebensalter, Fähigkeiten und schon mehr oder weniger mitgebrachten Vorkenntnissen 3 bis 5 Jahre in dieser Anstalt zu verbleiben haben und sich darin auch nach den allerhöchsten Bestimmungen bis zur technischen Hochschule vorbereiten und ausbilden können.

Durch diese Einrichtung ergab sich aber bald die Nothwendigkeit, daß eine zweite Lehranstalt mit derselben verbunden werden mußte, indem man sich überzeugte, daß viele von den Zöglingen und namentlich von den ärmern zum Theil

verwahrlosten Jungen keine Fähigkeiten zum höhern landwirthschaftlichen Studium und eben so wenig für andere Wissenschaften, Künste und Gewerbe besitzen, und deshalb schon, wie wegen dem gänzlichen Mangel aller ihnen hiezu nöthigen Schulvorkenntnisse (da manche von ihnen mit 12 bis 13 Lebensjahren in die Anstalt kommen und nicht einmal einen Buchstaben im ABC verstehen) nicht in obigen Lehrkursen aufgenommen werden können.

Deshalb ist es gewiß zweckmäßiger, solche Jungen vom Lande wieder jener Bestimmung, woher sie gekommen sind, und zwar praktisch nützlich ausgebildet zuzuführen, als dieselben zum Studium einer Wissenschaft, oder zur Erlernung von Künsten und Handwerken, für welche in den Städten ohnedies Jünglinge in übergroßer Zahl vorhanden sind, anzuhalten. Daher wurde beschlossen, mit obiger Anstalt eine zweite für solche arme Jungen vom Lande zu verbinden, in welcher dieselben nur den Realunterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und vorzüglich in der Religion, so wie dann den vollständig praktischen Unterricht immer mit Hinweisung auf die täglichen landwirthschaftlichen Beschäftigungen erhalten sollen, und worüber auch Se. Majestät ihr besonderes allerhöchstes Wohlgefallen geäußert haben.

Die ganze landwirthschaftliche und technische Lehranstalt besteht demnach aus nachfolgenden drei Abtheilungen:

I. Die Kreislandwirthschafts-Schule,

resp. landwirthschaftliche Abtheilung der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule von Mittelfranken nach den allerhöchsten Bestimmungen, wie sie in der Vollzugsinstruktion über diese Lehranstalten 1833 enthalten sind.

II. Gartenbauschule,

um diejenigen Jünglinge, welche sich ausschließlich der Kunst- und Oekonomiegärtnerei widmen wollen, in allen für diesen landwirthschaftlichen Zweig nöthigen Kenntnissen, als Agronomie, Agrikultur, Pflanzenkultur, insbesondere Gemüsebau, Blumenzucht, Handelskräuterbau, Obstbaumzucht, Bienenzucht ꝛc. speziell wissenschaftlich und praktisch auszubilden.

III. Oekonomieknechts-Schule.

Diese ist besonders bestimmt, brave, gesittete, treue, gehorsame, religiöse und praktisch landwirthschaftlich ausgebildete Oekonomieknechte zu erziehen. Und wer sollte die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer solchen Anstalt nicht erkennen, wenn man nur einen prüfenden Blick auf unser gegenwärtiges Gesinde wirft, wo man meistens

und besonders bei den ländlichen Dienstboten Sittenlosigkeit, Unfolgsamkeit, Faulheit, Hang zum Schwärmen, Trunk, Spiel und Rauferei in den meisten Gegenden in so vorherrschendem Grade erblickt? Man frage die Oekonomen und sie werden allermeistens diesen herrschenden Uebelstand und die hieraus erstehende Menge von unehelichen Kindern und andern traurigen Folgen sehr höchlich beklagen und werden bezeugen, daß für sie, ja für unsere vaterländische Landwirthschaft keine Anstalt nothwendiger und und nützlicher sei, als wie diese, aus welcher gute, religiösgesittete, folgsame, treue und fleißige Dienstboten hervorgehen sollen.

Daher werden auch diese Zöglinge nicht über ihren Stand hinaufgeschraubt, sie werden ganz ländlich erzogen und wachsen in Mitte der Oekonomie beim täglichen Lernen und landwirthschaftlicher Beschäftigung von früher Jugend an, zum Gebet und Arbeit gewöhnt, zum braven und brauchbaren Oekonomieknecht heran, damit sie einst nicht verzogen, sondern als zufriedene und gehorsame Jünglinge bei jedem Landwirth desto leichter in Dienste treten können.

Zudem, daß durch diese Anstalt viele arme, den Gemeinden oder einzelnen Familien zur Last liegende Jungen, welche dabei sehr häufig, wie uns die Erfahrung hinlänglich lehrt, in ihrer

Erziehung höchst vernachlässigt werden (so daß viele beim Eintritt in die Anstalt nicht einmal wissen, zu welcher Religions-Konfession sie gehören und man dies erst aus den amtlichen Zeugnissen ersehen muß), von ihrem zeitlichen und ewigen Verderben gerettet, zu nützlichen Gliedern des Staats, zu guten Christen nach der Religion ihrer Väter und zu treuen, gehorsamen Dienstboten erzogen werden; — wird durch sie auch die Kultur des vaterländischen Bodens und der Betrieb einzelner Landwirthschaften bedeutend gewinnen, indem sie mit mehr rationellem landwirthschaftlichen Wissen den verschiedenen Boden erkennen, bearbeiten und besser benützen gelernt haben, sohin demselben einen höhern Ertrag abgewinnen werden. Ferner wird durch sie, der bei einer großen Anzahl unserer Landwirthe tiefeingewurzelte Schlendrian nnd Aberglaube hinsichtlich des landwirthschaftlichen Betriebs am ehesten vernichtet werden und dieselben werden einer vernünftigen auf Erfahrung gestützte Betriebsweise den Platz räumen müssen.

Eben so sollen aus dieser Anstalt für die Zukunft, auf ganz gleiche Weise und Art, tüchtige mit den nöthigsten praktischen Kenntnissen in der Viehzucht überhaupt, besonders in der Rindvieh- und Schafzucht ausgebildete Jünglinge zu tüchtigen Hirten und Schäfern heran-

gezogen werden, welches ja um so nothwendiger ist, da solchen Leuten von den Gemeinden und einzelnen Oekonomen ihr ganzer Viehstand und hiedurch ein sehr großer Theil ihres Vermögens zur Aufsicht, Behandlung und Bewahrung anvertraut wird.

Ihrem Berufe gemäß werden diese Zöglinge von jenen des obigen Instituts der kreislandwirthschaftlichen Schule getrennt, haben ihre eigene Wohnung, Kost, Kleidung und Hausordnung, so wie auch ihren eigenen Inspektor in der Person des Lehrers Weber, so wie ihren Lehrer in dem Realunterricht in der Person des Repetitors Carl Wagner, welcher selbst früher Zögling dieses landwirthschaftlichen Instituts war, und sich nun zum landwirthschaftlichen Lehrstand ausbildet. Diejenigen der armen Knaben, welche sich durch Fleiß, vorzügliche Fähigkeiten und sittliches Betragen auszeichnen, steigen dann in die Abtheilung der Kreislandwirthschaftsschule empor, denn die Armuth darf durchaus kein Hinderniß zur höhern geistigen und wissenschaftlichen Ausbildung sein.

Die Einnahmen in diesem dritten Jahr des Bestehens der Anstalt betrugen in baarem Gelde 3382 fl. 22½ kr., und die Ausgaben, theils für die Erhaltung des Lehr- und Dienstpersonals,

so wie der Eleven, wovon der gewöhnliche Stand stets 36 — 38 waren, betrugen: 3385 fl. 2½ kr. Somit war eine Mehrausgabe von 2 fl. 40 kr., wogegen am Schlusse des Jahres noch 80 fl. gesicherte Beiträge ausstehend waren.

Das darauf folgende vierte Bestehungsjahr dieser Anstalt begann mit dem glücklichen Ereigniß der Beziehung des von Seiner Königlichen Majestät zur Wohnung für Lehrer und Zöglinge gestifteten Gebäudes. Es war hiezu der 16. Oktober 1836 anberaumt, an welchem Tage von demselben auf sehr feierliche Weise, im Beisein Sr. Exc. des hochverehrten damaligen Hrn. Regierungspräsidenten, Staatsrath v. Stichaner, so wie der meisten hiesigen Hrn. Amtsvorstände und Staatsbeamten, der Mitglieder des Industrie- und Kulturvereins, so wie eines sehr zahlreich versammelten Publikums, Besitz genommen wurde. Den Anfang dieser Feierlichkeit machte das Lied: »Herr Gott dich loben wir 2c.,« welches von den Lehrern und Zöglingen gesungen wurde. Hierauf hielten Sr. Excellenz der Hr. Regierungspräsident, eine der Wichtigkeit dieser Feier angemessene, höchst interessante und geistvolle Rede, welche Se. Exc. mit einem dreimaligen Lebehoch! auf das Wohl Sr. Königlichen Majestät des erhabensten Stifters dieser Anstalt schloßen, in welches die sehr zahlreich anwesen-

den Personen jedes Standes jubelnd mit einstimmten. Nach dieser mit allgemeiner freudiger Theilnahme aufgenommenen Rede Sr. Exc. wurde das früher angegebene, vom ersten Bürgermeister Binder gedichtete, Festlied von allen Anwesenden mit Musikbegleitung abgesungen, worauf dann der damalige zweite Direktor des Industrie- und Kulturvereins, Herr Freiherr von Imhof, in freudig dankbaren Gefühlen sich über diese glückliche Gestaltung der Anstalt in einer kurzen Rede aussprach und im Namen des Vereins besonders Seiner Majestät, dann Sr. Excellenz dem Hrn. Regierungspräsidenten für die gnädigsten Unterstützungen und Beförderungen aller, auf diese wohlthätige und menschenfreundliche Anstalt Bezug habenden Angelegenheiten den innigsten Dank ausdrückte, und ebenfalls mit einem dreimaligen Lebehoch auf Seine Königliche Majestät Ludwig I. schloß.

Nach dieser Rede sprach der Vorstand dieser Anstalt noch folgende Worte:

Zu schwach ist meine Zunge, um die Gefühle auszusprechen, die gegenwärtig mein Inneres erfüllen. Durch den Segen des Höchsten und durch die allerhöchste Gnade unseres allerhöchsten, innigst geliebtesten Königs und Herrn ist dieses der Wohlthätigkeit und der Bildung geweihte Gebäude nun so weit gediehen, daß

wir es in wenigen Augenblicken, seiner Bestimmung gemäß, beziehen werden. Doch ehe wir dieses thun, ist es unsere heiligste Pflicht, zu dem aufzublicken, von dem alle guten und vollkommenen Gaben kommen; hier an der Schwelle des Hauses, ihm Preis, Ehre und Ruhm und Dank für seinen Segen, womit er uns beglückte, darzubringen und diese Anstalt stets seiner Obhut zu empfehlen:

Ja! gewiß darf ich mit jenem weisen Sänger singen:
Herr! Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret,
Und Ruhm und Ehre bringe ich Dir!
Du Herr hast stets mein Schicksal regieret,
Und deine Hand war über mir.

Nach ihm, dem allmächtigen Lenker der menschlichen Schicksale, gebührt aber unser heißester Dank dem höchsten, erhabensten und edelsten Monarchen, welcher mit diesem Gebäude die vielen schönen und wohlthätigen Denkmale seiner höchst weisen und erleuchteten Regierung vermehrt, dessen ganzes Streben so recht unverkennlich sichtbar nur zum Besten seines treuen Volkes gerichtet ist. Wo blicken wir in Bayerns Gauen hin, wo wir nicht die deutlichsten Spuren und Beweise, ja selbst schon die gesegnetsten Früchte seines höchst erhabenen und höchst weisen Wirkens und Bemühens finden.

Dort — finden wir die großartigsten Denkmale zur Förderung der Künste und Wissenschaften; überall erblicken wir in unserm Vaterlande die schönsten Lehranstalten zu jeder Bestimmung, die sich der Jüngling bezeichnet. Hier und an allen Orten des Königreichs erstanden auf sein Gebot die zweckmäßigsten Unterrichtsanstalten zur Beförderung der Landwirthschaft und sämmtlicher Gewerbe, wozu auch dieses Gebäude jener Anstalt gehört, die nach seinen eigenen hohen Worten aus seinem Herzen genommen ist.

So erkennt und erfüllt unser großer und weiser Monarch die unwiderlegbare, durch fortwährende Erfahrungen bestätigte Wahrheit, daß, um die Nation glücklich zu machen, dieses vor Allem nur durch weise, hellerleuchtete und religiöse Bildung geschehen muß.

Zu diesem hohen und wichtigen Zweck hat er auch diese, ihn in der Geschichte wie in den Herzen seiner treuen Unterthanen unsterblich machende Stiftung bestimmt.

König Ludwig I., der sorgende Vater seines Volkes, verband aber mit dieser Stiftung des Unterrichts und der Bildung, noch jene, die tiefer in das irdische wie in das geistige Seyn der Menschen eindringt. Er blickt von seinem erhabenen Throne nicht nur in die Paläste und

Wohnungen seiner bemittelten Unterthanen, sondern er sieht hiebei mit Erbarmung und Hülfe versprechenden Blicken in die arme Hütte des Taglöhners herab, und sieht hier in schmerzlichen Gefühlen, wie dort seines Volkes Kinder dem physischen und moralischen Verderben zu eilen. Hier muß geholfen werden, hier ist der rechte Platz, Wohlthätigkeit zu zeigen, sind die erhabenen Worte des theuren Landesvaters. Ihr seyd es, ihr verlassenen armen Kinder, denen ich zurufe: kommet her, ich will euch beglücken, ich will euch von dem, euch drohenden, Abgrund erretten, ich will euch zu nützlichen Bürgern meines Staates, zu meinen treuen Unterthanen bilden und heranziehen lassen!

O! wer erkennt nicht mit Rührung, Freude und Dank diese edle, gewiß unübertreffliche, Bestimmung dieses hochherzigen wahrhaft königlichen Denkmals, welches durch wohlthätige und menschenfreundliche Bestimmung sich in alle Gegenden Bayerns verbreitet und sich in tausend dankbarer Unterthanen Herzen wieder fortbildet.

Wer sollte nicht mit gleichen Dankgefühlen die edlen Bemühungen der hohen Vollzieher des königlichen Wortes, jener um das Vaterland höchst verdienten hohen Staatsbeamten, den ehrwürdigsten Herrn Chef des Königl. Staatsministeriums des Innern, so wie der Königl. Re-

gierung von Mittelfranken von ganzem Herzem erkennen! Ja! Ihnen sei auch heute Ruhm, Ehre und öffentlicher Dank gebracht. — So bleibe auch euch meine lieben Kinder! dieses schöne Denkmal königl. Humanität, Liebe und Wohlthuns unauslöschlich in euren dankbaren Kinderherzen. Erkennet stets in jedem Augenblick und bis zum letzten Hauche eures Lebens die großen Wohlthaten die euch Euer liebevoll, väterlich sorgender König zu Theil werden ließ, und gelobet ihm und seinem Königshause unverbrüchliche Treue bis in den Tod. Wo Gefahr dem Throne und Vaterlande einst drohen sollte, so denkt daran, Eure Schuld zu bezahlen und schützet dieselben freudig mit Eurem Leben.

So wandelt nun auf dem Weg zum Bessern, den ihr betreten habt. Benützet die Zeit im fleißigen Ausbilden eures Geistes und Herzens, damit ihr in der Zukunft als nützliche Glieder des Staats, als treue Bürger und als gute Christen stets in freudig dankbarem Andenken an den Königlichen Wohlthäter recht oft, wie jetzt den Wunsch zum Allmächtigen emporschicket: »Glücklich und gesegnet lebe lange und hoch unser heißgeliebter Landesvater, König Ludwig und sein ganzes Königliches Haus!«

Auch hier stimmten alle Anwesende freudig und jubelnd in diesen Wunsch ein, worauf

noch zum Schlusse das im bayer. Gesangbuch enthaltene und bekannte Lied: »Ich will mein Gott, du König, dir lobsingen« ꝛc. von den Anwesenden abgesungen wurde und hierauf der Vorstand und seine Gattin, so wie die Lehrer und Zöglinge von den anwesenden Honorationen in das Gebäude begleitet und dieses allgemein in Augenschein genommen wurde. Die Zöglinge erhielten sogleich im untern Saal ein Festmahl, bei welchem Se. Excellenz der Herr Regierungspräsident erschien, ein Eleve trat hervor und stattete Sr. Excellenz im Namen aller Zöglinge den herzlichsten Dank ab, welchen Se. Excellenz mit hohem Wohlgefallen aufnahmen. Ein zweiter Eleve präsentirte Sr. Excellenz von ihren Speisen, welche auch Se. Excellenz zu versuchen geruhten und ein dritter Eleve brachte auf das Wohl ihres väterlichen Königs und des ganzen Königshauses einen herzlich dankbaren, liebevollen Toast aus, in welchen alle Eleven jubelnd mit einstimmten.

Hierauf begaben Sich Se. Excellenz, der Herr Regierungspräsident nebst den meisten der anwesenden Honorationen mit den Vorständen und Mitgliedern des Industrie- und Kulturvereins zu einem Festmahl ins Vereinslokale, welches bis gegen Abend in schönster Harmonie

aller Anwesenden dauerte und womit dieser festliche Tag geschlossen wurde.

Von diesem Jahr an war nun die Anstalt theils als wissenschaftliche, landwirthschaftliche Abtheilung, theils als solche praktische Anstalt mit der der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule vereint und dem Königl. Rektorat derselben untergeordnet, weßhalb sie auch von nun an der alljährlichen Inspektion, so wie den Prüfungen der Zöglinge von einem K. Hrn. Ministerialkommissär untergeben ist. Der Stand der Eleven in diesem Jahr war 41. und bei der Prüfung bezeigte der anwesende Königl. Herr Ministerial-Kommissär, Universitätsprofessor Dr. Hermann aus München, seine volle Zufriedenheit, worauf sich der Unterzeichnete vollkommen berufen darf.

Die vorzüglichsten Leistungen der Zöglinge unter Anleitung des Vorstandes und der Lehrer Friedrich Weidenkeller und Conrad Weber waren die Kultivirung des 3½ Morgen großen Institutsgartens und Anlegung des gleich im ersten Jahr mit ungefähr 2000 Futter-, Heil- und Giftpflanzen bepflanzten botanischen Gartens, Anlage einer Obstbaumschule, Seidenzucht, Bienenanlage, Modellen-, Saamen- und Aehrenkabinets, so wie auch vom Vorstand der

Anstalt der Grund zu einem Naturalienkabinet und Institutsbibliothek mit nicht unbedeutenden eigenen Kosten gelegt wurde.

Die Preiseträger, welche aus den Händen des Herrn Ministerialkommissärs dieses Jahr mit Preisen ausgezeichnet wurden, waren:

Im III. Kurs der Kreislandwirthschaftsschule. Der damalige Assistent und Obereleve, nunmehrige Repetitor der Anstalt, Karl Fr. Wagner aus Feuchtwangen.

Im II. Kurs der Assistent und Obereleve Gottfried Benjamin Pickel aus Sulzbach.

Im I. Kurs die Obereleven Adam Buhler aus Harburg und Karl Solbrig aus Nürnberg.

Den Sittenpreis erhielt obiger Assistent Gottfried Benjamin Pickel und den Sittenacceß der obige Assistent Karl Friedr. Wagner, der Assistent Caspar Engel aus Feuchtwang, die Obereleven Karl Madik von Linden, Landgericht Mrk. Erlbach und Eduard Thurn aus Nürnberg.

Den Zeichnungspreis für das ganze Institut erhielt Assistent Karl Fr. Wagner, das Accessit Assistent Pickel.

In den allemeinen landwirthschaftlichen Verrichtungen erhielten die Preise der Assistent C.

Engel, die Obereleven Karl Madik und Eduard Thurn.

In diesem Jahre absolvirten, wie schon früher erwähnt wurde und traten in die Dienste der Anstalt über die Assistenten und Obereleven Wagner, Engel und Madik.

Die Einnahmen in diesem Jahr beliefen sich auf 2888 fl. 53½ kr. und die Ausgaben auf 3164 fl. 27½ kr.; sohin blieb eine Mehrausgabe von 275 fl. 34 kr.

Diese Mehrausgabe entstand vorzüglich durch das Steigen der Viktualienpreise, zum Theil durch die neue Einrichtung der Oekonomieknechtsschule, besonders durch Auslagen für die nöthigste Einrichtung der Anstalt, Umzäunung des Gartens, Vorschuß für Holz zur Beheizung der Lehrzimmer, welche aber durch die ausstehende Forderung für Holzentschädigung und Mitgliederbeiträge von 525 fl. hinreichend gedeckt war.

Das 5te Jahr $18^{37}/_{38}$ wurde mit 51 Zöglingen in den 3 Abtheilungen dieser technisch-landwirthlichen Anstalt begonnen, wovon 31 der ersten Abtheilung, sohin der Kreislandwirthschaftsschule angehörten. Es wurde mit dem wissenschaftlichen und praktisch landwirthschaftlichen Unterricht wie in den Vorjahren gleichen Schrittes fortgefahren; in letzterer Hinsicht eröffnete sich jedoch für die Anstalt ein weites

Feld, indem Se. Maj. die allerhöchste Gnade hatte, derselben abermals 18 Morgen ödes, bisher unkultivirtes Land, welches an die Anstalt angränzt, zur Kultivirung und Benützung für dieselbe überweisen zu lassen, auf welchem auch im Frühjahr 1838. vom Vorstand, den Landwirthschaftslehrern Fr. Weidenkeller und Weber, Repetitor Wagner und den sämmtlichen Eleven die Kulturarbeiten aufs thätigste begonnen, durch das Verpflanzen einiger hundert Obstbäume große Baumaleeen angelegt, einige Tagwerk mit Kartoffeln bepflanzt und so der Grund zu einer freundlichen und nützlichen Anlage gelegt wurde. Nebst diesen und den vielen andern landwirthschaftlichen Arbeiten, welche die Vereinsökonomie erfordert, wurde auch noch angefangen, die aus einigen 60 Tagwerk bestehende Fohlenweide in der Art zu kultiviren, daß sie in wenigen Jahren zum Beßten des Staats, dessen Eigenthum sie gleichfalls ist, so wie der Anstalt, in ein ziemlich ertragmäßiges Oekonomiegut umgewandelt sein wird. Da nun die ganze Oekonomie der Anstalt und des Vereins aus mehr den 100 Tagwerk Land besteht und diese alle, sowohl Wiesen und Gärten als Aecker bloß von obigen Lehrern und sämmtlichen Zöglingen bearbeitet und bebaut werden, ohne einer Beihülfe eines Knechts, Taglöhner oder Mägde, so ist es gewiß augen-

scheinlich, daß sich die Zöglinge dieser Anstalt in allen landwirthschaftlichen Verrichtungen vollkommen praktisch einüben lernen. Sie bearbeiten, besäen, bebauen und ärnten alle Grundstücke, auf welchen nach Beschaffenheit des Bodens nach dem gehörigen System des Fruchtwechsels alle möglichen landwirthschaftliche Produkte gebaut werden; sie versehen dabei die Rindviehzucht und Milchwirthschaft; Pferdezucht, Schweinszucht, Federviehzucht, Bienenzucht, Seidenraupenzucht, Fischzucht. Backen ihr Brod selbst und bereiten alle Wintergemüse zur sichern langandauernden Aufbewahrung vor. Alle ökonomischen Requisiten werden unter Anleitung des Lehrers der Mechanik, Konrad Weber, reparirt, manche neu geschaffen, Bienenstände gebaut, Bettladen, Tisch und Bänke für die Anstalt gefertigt und so auch in diesem Jahre ein glücklicher Versuch in der Bereitung der Luftziegel und sogenannten Wandwellerbaus gemacht. Ausser diesen wurde der Grund zu einer für die Zukunft größern Bienenanlage gelegt, in welcher sich bereits 11 vollkommene Stöcke befinden. Die Hopfenanlage wurde bis gegen 3000 Stöcke gebracht, und die Obstbaumschule ohngefähr auf 9 — 10000 Stücke mit den Sämlingen vermehrt. Auch der botanische Garten erhielt einen bedeutenden Zuwachs von vielen

ausländischen Getreidesorten, Futterkräutern, Gemüse-, Heil- und Giftpflanzen nebst einer Sammlung von einigen 50 verschiedenen Kartoffelsorten, wozu die Samen von dem landwirthschaftlichen Institut zu Hohenheim bezogen wurden. In diesen vielen wichtigen und nützlichen Fortschritten der Anstalt, die sie in diesem Jahre machte, kommt noch, daß der Vorstand derselben mit 9 ältern Eleven, deren Namen später folgen, eine landwirthschaftliche, technische u. wissenschaftliche Reise zum Theil durch Mittelfranken, ganz Schwaben bis an die Tyroler Gränze, Oberbayern und zum Theil durch die Oberpfalz machte, deren nützliches und interessantes Resultat sowohl für diese Zöglinge, als für jeden wissenschaftlich gebildeten Oekonomen im nachfolgenden Reisebericht enthalten ist, aus welchem gewiß jeder rationelle Landwirth manches Nützliche, für ihn Belehrende herausfinden wird.

Ehe wir aber denselben beginnen, müssen wir noch einiges, das Innere der Anstalt betreffende, erwähnen. In diesem Jahr geruhten Se. Majestät, die Anstalt mit ihrem Gebäude, Grund und Boden als Staatseigenthum, beziehungsweise als Kreiseigenthum zu erklären, weshalb denn auch die höchste Staatsregierung für deren vollkommene Einrichtung und Erhaltung zu sorgen, verpflichtet ist.

Wie im vorigen Jahre, so wurde auch in diesem von den Zöglingen der Kreislandwirthschaftsschule die Prüfung vor dem königl. Herrn Ministerialkommissär Professor **Dr.** Hermann aus München und in Gegenwart des, für seinen Kreis und besonders der in denselben befindlichen Unterrichtsanstalten thätigst besorgten, Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Giech zu Hochderselben vollen Zufriedenheiten bestanden. Von den 31 Eleven der Kreislandwirthschaftsschule wurden als Preiseträger ausgezeichnet, und zwar:

im III. Kurs: Benj. Pickel aus Sulzbach;
im II. Kurs: Ad. Buhler aus Harburg und
im I. Kurs: Dan. Barensfeld von Kloster Ebrach und Aug. Plochmann von Großhabersdorf.

Den Sittenpreis für das ganze Institut erhielt abermals der Assistent Gottf. Benj. Pickel und das Accessit Ferd. Maier aus Mauern, Joseph Ludw. Rohbock aus Sulzbach, Theodor Keck von Neudrossenfeld, August Plochmann von Großhabersdorf und Cäsar Stadelmann von Pfaffenhofen.

Die Zeichnungspreise für's ganze Institut erhielten und zwar den 1sten: Joseph Ludwig Rohbock aus Sulzbach und den 2ten Johann Schmidtner aus Warschau in Polen. Das

Accessit erhielten Adam Buhler, Gottf. Benj. Pickel, Herm. Solbrig und Ferd. Maier.

Die Preise in den technisch-landwirthschaftlichen Arbeiten erhielten und zwar:

im III. Kurs: Eduard Thurn aus Nürnberg;

im II. Kurs: den 1sten Karl Köhler aus Würzburg, den 2ten Ferdinand Maier aus Mauern und Ad. Buhler aus Harburg;

im I. Kurs: den 1sten Dan. Barensfeld von Kloster Ebrach, den 2ten Joseph Altheimer von Liebenstadt, Landgericht Hilpoltstein.

Ausserdem erhielten die 4 Zöglinge des III. Kurses Benj. Pickel, Eduard Thurn, Hermann Solbrig und Heinrich Wiesinger aus den Händen des Herrn Ministerialkommissärs das Absolutorium, um in eine höhere technische Lehranstalt übertreten zu dürfen.

Ein vorzüglich erfreuliches und für die Zukunft der Anstalt gewiß höchst nützliches Ereigniß fand in diesem Jahre dadurch statt, daß der Vorstand dieser Anstalt an die Aktionäre der Anstalt der Pferdezucht und des Fohlenhofes die Bitte und den Antrag stellte, ihre Aktien statt zu dem bisherigen Zweck der Pferdezucht für diese Anstalt zur Rettung armer Jünglinge zu bestimmen Dieser Antrag fand, wie zu vermuthen war, eine allgemeine wohlgefällige Aufnahme, so zwar, daß bereits nahe an 5000 fl.

in Aktienwerth zu dieser Stiftung hergeschenkt wurden, wie das beiliegende Verzeichniß der Mitstifter derselben beweist. Die Grundbestimmungen zu dieser Stiftungsanstalt aber sind folgende:

I.

Es werden alle Aktieninhaber der verschiedenen Anstalten des Industrie- und Kulturvereins hiemit höflichst eingeladen, durch Bestimmung ihrer Aktien, oder eines Theils derselben, oder auch nur der Interessen hievon, zu dieser edlen und menschenfreundlichen Anstalt an dieser Stiftung Antheil zu uehmen, um nach dem hochherzigen Wunsche Sr. Majestät dem bereits von Allerhöchstderselben durch den Industrie- und Kulturverein begründeten technisch-ökonomischen Armen-Knaben Erziehungsinstitut eine solche ausgebreitete Wirksamkeit zu geben, daß dieselbe sich nicht nur über die Provinz Mittelfranken, sondern über das ganze Königreich Bayern erstrecke, um aus allen Gegenden desselben arme Waisen und Knaben bedürftiger Eltern, welche oft ganzen Gemeinden zur Last liegen, vom Müssiggang, Bettel- und einstigen Gaunerleben zu erretten und sie zu guten Christen nach der Religion ihrer Väter und zu treuen, fleißigen und brauchbaren Unterthanen zu erziehen.

Wie dieses durch die hiezu gestifteten Aktien

geschehen kann, wird auf nachfolgende Weise bestimmt.

II.

Es werden wie bisher alle Jahre einige 100 fl. vom Verein zur Berichtigung einer Anzahl Aktien bestimmt, diese Summe aber statt an die Aktionäre, zur Versorgung solcher armen Knaben verwendet.

III.

Es findet demnach alle Jahr die Aktienziehung statt, und nach dem Betrag, welcher diese Stiftungsaktien betrifft, wird die Zahl der aufzunehmenden Jungen bestimmt.

IV.

Die Herren Aktionäre, welche ihre Aktien zu dieser Stiftung widmen, werden als Begründer derselben erklärt, ihre Namen Sr. Majestät schriftlich mitgetheilt und Allerhöchstdieselbe gebeten, diese Anstalt »Bayerische-Ludwigsstiftungsanstalt« nennen zu dürfen, so wie, daß Allerhöchstdieselben das Protektorat über dieselbe übernehmen, deren Allerhöchsten Genehmigung wir entgegen sehen.

V.

Bei der Aufnahme solcher armer Jungen wird stets unter den Stiftern geloost; und deren Namen gezogen werden, haben das Recht, dem Institut einen solchen armen Knaben zu über-

geben, welcher jedoch gesunden Körperbaues und nicht unter 11 Jahr alt sein darf.

VI.

Diejenigen Mitstifter dieser Anstalt, welche 10 Aktien oder eben so vielen baaren Betrag zu dieser Anstalt widmen, haben das Recht, aber nur ein für allemal, einen armen Knaben der Anstalt zu übergeben. Die Religion des Knaben macht keinen Unterschied, da sich gegenwärtig schon aus allen Konfessionen in der Anstalt befinden und jeder nach seinem Glaubensbekenntniß Unterricht erhält.

VII.

Alle Mitstifter erhalten alle Jahr den Jahresrechenschaftsbericht unentgeldlich.

VIII.

Sollte ein Aktieninhaber auch nicht seinen ganzen Aktienbetrag der Anstalt widmen, sondern nur einen Theil derselben, so wird dies mit Dank angenommen und hievon im Stiftungsbuch Vormerkung gemacht.

IX.

Von den geschenkt werdenden Aktien zu dieser Stiftung sollen in den ersten 3 Jahren $^2/_3$ von denen, welche gezogen werden, zur Versorgung armer Kinder und $^1/_3$ zum Stiftungsfond, in den zweiten 3 Jahren wird die Hälfte sogleich zur Versorgung und die andere Hälfte

zum Fond, und in den dritten 3 Jahren soll $^2/_3$ derselben, sowie die Interessen vom Fond zur Versorgung und $^1/_3$ zum Fond verwendet werden. Uebrigens bleibt es aber sämmtlichen Stiftern ganz freigestellt, über die von ihnen geschenkt werdenden Aktien ungehindert zu disponiren, ob dieselben gleich ganz zur Aufnahme armer Jungen oder nur theilweise, oder ganz zum Fond verwendet werden sollen.

X.

Alle Quartal werden in der Zeitschrift des Industrie- und Kulturvereins die Namen der Herren Mitstifter dieser Anstalt nebst dem Betrag ihrer dieser Stiftung bestimmten Aktien oder Zinsenbeträge bekannt gemacht, und am Ende des Jahres, nachdem alle Aktieninhaber zur Theilnahme an dieser Stiftung eingeladen worden sind, in ein besonderes Verzeichniß zusammengestellt, erscheinen.

XI.

Die bereits dieser Anstalt bisher schon geschenkten Aktien werden ebenfalls zu diesem Zwecke verwendet und zum Fondkapital bestimmt.

XII.

Am Ludwigstage 1838. soll nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät diese Stiftung öffentlich proklamirt und feierlich eingeweiht werden.

XIII.

Ausser den Herrn Aktienbesitzern, werden auch hier alle Menschenfreunde ergebenst eingeladen, durch mildthätige Beiträge zu dieser, dem wichtigsten Zweck der Menschenrettung bestimmten, Stiftungsanstalt an derselben gütigen Antheil zu nehmen, und hiedurch ihrem mitfühlenden Herzen eine Freude zu bereiten, die kein anderes Glück je zu verlöschen vermag.

XIV.

Jene Aktieninhaber, die keinen Antheil an dieser, zur Rettung armer unglücklicher junger Menschen errichteten Anstalt zu nehmen gedenken, bleiben wie bisher ungekränkt in ihren Rechten und in der Sicherheit ihres eingelegten Kapitals, und werden, wie ihre Aktiennummer gezogen wird, vom Verein befriedigt werden. Durch diese Veranstaltung und Stiftung bleiben die patriotischen Zwecke zur Beförderung der Pferdezucht unverändert, indem das hiezu durch die Aktien angelegte Kapital fortwährend für sie in Wirkung bleibt, und nur der Ertrag hievon oder die Interessen derselben, womit bisher die Aktien berichtigt worden sind, werden von jenen Aktien, deren Inhaber dieselben zu diesem wichtigen Zwecke der Menschenrettung stifteten, hiezu bestimmt werden. Gewiß hat kein Aktionär aus Gewinnsucht seine Aktie, sondern aus reinen

patriotischen Gesinnungen genommen; sollte daher dieser höchst wichtige Zweck dieser Stiftung für Menschenrettung nicht noch mehr als der der Pferdezucht verdienen? O gewiß wird jeder der Herren Aktieninhaber mit uns hierin gleiche Gesinnungen und Gefühle hegen und sich wohl des Ausspruchs unseres Herrn und Heilandes mit Freuden erinnern: »Was ihr den Geringsten der Meinigen gethan habt, das habt ihr mir gethan.«

II.

Beschreibung der Ludwigs-Stiftungs-Anstalt des landwirthschaftlichen und technischen Erziehungsinstituts für das Königreich Bayern.

Als gegen Ende des Jahres 1833 der Vorstand dieser Anstalt den Antrag zur Begründung derselben stellte und der Industrie- und Kulturverein zu Nürnberg mit den edelsten und uneigennützigsten Gefühlen und Handlungen denselben hiezu kräftigst unterstützte und sogleich seine damals zwischen 80 und 90 Morgen enthaltenden Oekonomien zu Lichtenhof und Gibitzenhof zur Benützung darbot, so wurde dasselbe mit dem neuen Jahr 1834 mit 12 armen Knaben begonnen und hiezu in der Nähe dieser Oekonomie, auf dem Schlosse Hummelstein ein Logis gemiethet.

Die Anstalt gewann aber bald allgemeine und vielseitige Theilnahme, so daß sie im Stande

war nach sechs Monaten die Knaben auf 18 und bald darauf auf 24 zu vermehren. Es kamen nun auch von Zeit zu Zeit zahlbare Zöglinge von Eltern vermöglichen Standes hinzu, und so kam es, daß nach einem Jahre das bisher gemiethete Lokal zu klein wurde, weßhalb sich nun der unterzeichnete Vorstand an den erhabensten Landesvater unterthänigst bittend wandte und demselben den Plan zur Begründung dieser Anstalt für das ganze Königreich Bayern übergab. Mit den Bezeugungen des Allerhöchsten Wohlwollens und der Liebe für sein Volk genehmigte Seine Majestät unser allergnädigster König Ludwig I. denselben und stellte sich sogleich selbst als Stifter dieser für das Vaterland, wie für die Menschheit höchst wohlthätigen Anstalt dadurch dar, daß Allerhöchstdieselben sogleich 12000 fl. zur Begründung eines zweckmäßigen Gebäudes für diese Anstalt aus Staatsmitteln genehmigte und dieselbe durch Allerhöchsten Beschluß vom 4. März 1835 als praktische Anstalt mit der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule von Mittelfranken vereinigte, so daß sie seitdem die landwirthschaftliche Abtheilung dieser Staatslehranstalt bildet. Es wurden zugleich die nöthigen Lehrer angestellt und vom Staate besoldet. Auf der südlichen Seite, eine Viertelstunde von der Stadt Nürnberg, nahe bei

dem Dörfchen Lichtenhof befand sich eine ungefähr 21 Morgen große öde Strecke, welche vielleicht mehr den 100 Jahre unbenützt da lag, indem die ältesten Leute hiesiger Gegend sich nicht erinnern können, daß dieselbe jemals zu etwas benützt wurde; auch glaubten die hiesigen gewöhnlichen Landwirthe, daß dieser Boden ganz unfruchtbar sei und es sich daher nicht der Mühe lohne, denselben zu kultiviren. Der unterzeichnete Vorstand untersuchte denselben aber genauer und fand größtentheils eine starke Schichte guter Dammerde abwechselnd mit lockern, sandigen und thonigen Boden. Er bewarb sich nun bei Sr. Majestät um dieses Land, welches Staatsgut ist, für diese Anstalt, damit das Institutgebäude darauf gebaut und das übrige Land zu einer nützlichen Garten und Feldanlage umgewandelt werde. Seine Majestät haben auch unverweilt hiezu Ihre allergnädigste Zustimmung gegeben und so wurde vom Vorstand und den Zöglingen am Ludwigstage, das ist am 25. August 1835. in den frühen Morgenstunden auf eine feierliche Weise zuerst Hand angelegt, um diese öde Strecke in eine schöne und nützliche Anlage umzugestalten.

Im Herbst 1835. begann nun der Bau des Institutsgebäudes und vom obigen Ludwigstage an bis jetzt war der unterzeichnete Vorstand,

dann die Lehrer Friedrich Weidenkeller und Kon. Weber, so wie sämmtliche Zöglinge der Anstalt unerläßlich bemüht, dieses Land urbar zu machen. Ein Theil hievon, zunächst am Gebäude, wurde zu einem zweckmäßigen Nutz- und botanischen Garten umgewandelt, sowie eine Baumschule von mehr den 8000 Stämmchen angelegt und bisher erweitert. Ein kleines Bienendörfchen zum Betrieb der Bienenzucht in größerm Maßstabe erbaut, der Garten gehörig umzäunt und nun im verflossenen wie auch in diesem Jahre mit den Kulturarbeiten des übrigen Landes fortgefahren, so daß schon im letzten Herbste an 400 Metzen Kartoffel geärntet wurden. So befindet sich nun diese ehemalige Oedung schon in einem ziemlich kultivirten Zustande und ist mit mehreren 1000 Obstbäumen besetzt, welche die im Garten, so wie in der ganzen Anlage, angelegten Wege begrenzen. Auf dem höchsten Punkt der Anlage wurde ein Hügel aufgeworfen, von welchem man die schönste Aussicht auf die Stadt Nürnberg und deren Umgebung bis in die Gebirge der Oberpfalz genießt, und welcher bestimmt ist, einst ein Denkmal der Liebe, Dankbarkeit, Verehrung und Anhänglichkeit, welches die Zöglinge dieser Anstalt ihrem hochherzigen und für sein Volk liebevoll sorgenden König stiften werden, aufzunehmen. Schon durch die

freudig rastlose Bearbeitung dieses Stück Landes (an welchem ausser den Lehrern und Zöglingen Niemand eine Hand anlegte) haben dieselben den schönsten Beweis abgelegt, was Jünglinge unter gehöriger Anleitung hinsichtlich der Kultivirung des vaterländischen Grund und Bodens zu leisten vermögen, indem sie das seit Jahrhunderten nicht geachtete sterile Land, so ganz in der Nähe der zweiten Hauptstadt des Königreichs, in eine freundliche und nützliche Anlage verwandeln, so daß jeder unparteiische Beobachter seine Bewunderung und sein Wohlgefallen nicht unterdrücken kann. Nebst diesem haben sie aber auch dieses sonst so werthlos geachtete Land in eine nun sehr werthvolle Garten- und Feldbesitzung für den Staat hergestellt, um so mehr hier in einer Gegend, wo Grund und Boden immer einen höhern Werth hat und haben sich somit auch selbst ein sie immer erfreuendes und bleibendes Andenken begründet.

Die Abbildung Nr. 1. zeigt nun die perspektivische Seite der Anstalt und das Institutgebäude, auf deren nordöstlichen Seite das Schloß und Dörfchen Lichtenhof sichtbar ist, welches der adelich von Petzischen Familie von Nürnberg gehört und wegen seines alterthümlichen Baues, so wie der darin befindlichen histo-

rischen Merkwürdigkeiten aus dem ehemaligen schwedischen Kriege bekannt ist und in welchem sich auch die Gebäude der Anstalts-Oekonomie als Nr. 1. 2 u. 3. befinden. Auf dem Platze der Anstalt selbst wurden bei den Kulturarbeiten, namentlich bei dem Regolen des Landes auch einige alte Merkwürdigkeiten aus jenem Kriege vorgefunden, als: Pompen, Kugeln, Sporn und Kriegsgeräthschaften ꝛc., welche im Kabinet der Anstalt aufbewahrt werden.

Auf der südwestlichen Seite zeigt sich auf gedachter Abbildung die neue Försterswohnung und der Belustigungsort Hummelstein. Im Gebäude selbst ist die Einrichtung der Art, daß im untern Stock die Lehrzimmer, so wie die Institutsküche, die mechanische Werkstätte, sowie ein Wohnzimmer für einen Lehrer sich befindet, den Mittelstock bewohnt zum Theil der Vorstand, zum Theil befindet sich in demselben die Kanzlei, so wie auch ein ziemlich großer Hörsaal, und im obern Stock sind die Wohn- und Schlafsäle der Zöglinge, so wie ein Wohnzimmer für einen Lehrer und das Naturprodukten-Kabinet. Alles ist wohl schon sehr beschränkt und sowohl diese, als für noch andere der Anstalt höchst nothwendige Gegenstände als: anatomischer Saal, chemisches Laboratorium, Samenkammer, Wasch-

küche, Kranken- und Badezimmer ꝛc., ein zweiter Neubau höchst nothwendig.

Der Personalstand der Anstalt ist gegenwärtig folgender:

Vorstand.

Dr. Joh. Jakob Weidenkeller, Professor der Landwirthschaft.

Lehrer.

Dr. Fried. Weidenkeller, Professor der Naturgeschichte.

Conrad Weber, Lehrer der Mechanik und Technik.

Christoph Kellermann, Lehrer der Mathemathik und deutschen Sprache.

Karl Wagner, Repetitor und Hülfslehrer in der Oekonomieknechtsschule und Vorbereitungsklasse.

Verwaltungs-Assistenten.

1. Kaspar Engel von Feuchtwangen.
2. Karl Madik von Linden.
3. Benjamin Pickel von Sulzbach.
4. Jakob Hoffmann von Jphofen.

Eleven des III. Kurs der Kreislandwirthschaftsschule.

1. Ad. Buhler. 2. Ludw. Rohbock. 3. Karl Solbrig. 4. Ferd. Maier. 5. Konr. Scheuermann.

Eleven des II. Kurs.

1. Heinr. Wiedemann. 2. Jul. Wiedemann. 3. Aug. Plochmann. 4. Karl Birett. 5. Theod. Keck. 6. Jos. Altheimer. 7. Sigm. Schöberlein. 8. Christ. Schmidt. 9. Ant. Roth. 10. Bernh. Weisbecker. 11. August Müller. 12. Wilhelm Burkhart. 13. Ernst Kiesel.

Eleven des I. Kurs.

1. Georg Albrecht. 2. Cäsar Stadelmann. 3. Fried. Engel. 4. Mich. Bellnagel. 5. Wilh. Oelschläger. 6. Emil Wiedemann. 8. Theodor Rehm. 8. Christ. Abrel. 9. Oskar Schachemeier. 10. August Rehlin. 11. Jakob Franz. 12. Johann Tiefenbach. 13. Adam Behringer. 14. J. Fleischmann. 15. Georg Zorn. 16. Ludw. Vogel. 17. Herm. Weinhardt.

Zöglinge der Oekonomieknechtsschule und Vorbereitungsklasse.

1. Joh. Graf. 2. Joh. Eckstein. 3. Wolfg. Eckstein. 4. Adam Hertel. 5. Adam Rößler. 6. Jos. Hirscheider. 7. Wilh. Dümler. 8. Konr. Keck. 9. Ch. Kinsberg. 10. Gg. Mich. Betz. 11. Alois Bauer. 12. Xav. Färber. 13. Martin Nießlein. 14. Ludw. Stellwag. 15. Martin Schuh. 16. Leonh. Krämer. 17. Joh. Herrlein. 18. Gg. Pförtsch. 19. Joh. Simon. 20. Leonh.

Kraft. 22. Peter Schuster. 22. Gg. Bauer. 23. Ludwig Hafner. 24. And. Miller. 25. Gg. Mentler.

Noch gebietet die heilige Pflicht dem Vorstand dieser durch die allerhöchste Gnade Seiner Majestät ins Leben gerufenen, segensreichen Anstalt, mit heißesten Dankgefühlen der unendlich vielen edlen Wohlthaten und Unterstützungen zu erwähnen, welche derselben seit ihrem Bestehen zu Theil wurde.

Vor allem gebührt nach Gott dem erhabensten Stifter und Beförderer dieser Anstalt, Sr. Maj. unserm allergnädigsten König und Herrn nicht nur für die Begründung derselben, sondern auch für die fortwährenden zeitweisen allergnädigsten Unterstützungen, womit Allerhöchstdieselben diese Anstalt stets beglücken, der tiefgefühlteste ungeheucheltste Dank. Von gleichen innigsten Dankgefühlen darf jeder Vaterlands- und Menschenfreund, der so wie ich das Wichtigste und Nützlichste dieser Anstalt erkennt, für die erleuchtete allerhöchste Staats- und hohe Kreisregierung, so wie für jeden höhern Staatsbeamten, die für das Bestehen und Erhalten dieser Anstalt bisher thätig bemüht waren, durchdrungen sein.

Eben so gebührt den sämmtlichen hohen Kreisregierungen diesseits des Rheins, welche

bisher ganz im Geiste Sr. Majestät durch Empfehlungen und Aufforderungen diese Anstalt zu unterstützen suchten, der gebührendste Dank.

Nach diesen höchsten Behörden aber verdienen besonders die K. Landgerichte Hilpoltstein in der Oberpfalz, Schwabach, Lauf, Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Nürnberg, Zusmarshausen, Leutershausen, Uffenheim, Herzogenaurach, Kadolzburg, Altdorf, Greding, Monheim, Pegnitz, Forchheim, Gunzenhausen, Wassertrüdingen, Bamberg I., Roding, Klosterheilsbronn, dann den Herrschaftsgerichten Ellingen, Bissingen, Miltenberg und Pappenheim, ferner den Dekanaten Wassertrüdingen, Iphofen, Windsbach, Bamberg, Feuchtwangen und endlich den Magistraten der Städte Fürth, Feuchtwangen, Schwabach, Lauf, Nördlingen, Heidingsfeld, Herzogenaurach, so wie vielen andern dergleichen Königl. und Cummunalbehörden den innigsten Dank für ihre Theilnahme und Unterstützungen.

Von den hohen, dem Throne Sr. Majestät nahe stehenden Personen, welche bisher diese Anstalt gnädigst unterstützten, waren es Ihre Königl. Hoheiten die Herren Herzoge Wilhelm, Pius und Maximilian von Bayern, Se. Durchl. Herr Herzog Maximilian von Leuchtenberg, Se. Durchl. Herr Fürst v. Schwarzenberg, Se. Durch-

laucht Herr Fürst von Thurn u. Taxis, Kronoberstpostmeister, Se. Durchlaucht Herr Fürst von Oettingen-Wallerstein Kronobersthofmeister und Reichsrath, Se. Erlaucht Herr Reichsrath Graf von Kastell und mehrere andere, was hier mit innigsten Dankgefühlen erkannt wird.

Der gleiche tiefgefühlteste Dank gebührt dem landwirthschaftlichen Verein von Mittelfranken, welcher bisher jährlich dieser Anstalt 50 fl. Unterstützung gütigst angedeihen ließ.

Zum Schlusse aber weihe ich tiefgerührt den sehr vielen Mitgliedern des Industrie- und Kulturvereins, welche durch ihre Beschlüsse, eifrigste Bemühungen und selbst durch ihre zahlreiche baare Opfer, welche seit 5 Jahren die namhafte Summe von einigen 1000 fl. ausmachen, zu dem daß sie die Vereinsbesitzungen zur Unterstütznng und Erhaltung der Anstalt benützen lassen, den innigsten und herzlichsten Dank. Möge der höchste Belohner aller edlen Thaten diesem patriotischen Verein stets das Beste Gedeihen schenken und zum schönsten Flor emporheben. Möge er dessen Mitglieder, die diese Anstalt so kräftig unterstützen, besonders den hochverehrten 2ten Vereinsvorstand Herrn Direktor Kaufmann Zeltner und die übrigen Vorstandsmitglieder, die bisher an der Verwaltung

dieser Anstalt so rühmlichen Antheil nahmen, so wie das verehrliche Ehrenmitglied des Vereins, den mildthätig gesinnten und menschenfreundlichen Arzt Hern. Professor Dr. Rose, der seit dem Bestehen der Anstalt die kranken Zöglinge stets unentgeldlich und mit dem besten Erfolg ärztlich behandelte, so zwar, daß die Anstalt durch Krankheit noch keinen ihrer Zöglinge verloren hat, diese alle, so wie alle andern edle Menschenfreunde, die für den edlen Zweck dieses Instituts ihre Opfer auf den Altar des Vaterlands und der Menschheit brachten, mit seinem reichsten Segen krönen und dieser Anstalt fernerhin Ihre Liebe, Huld und Unterstützung bewahren.

Statuten der Anstalt.

Seine Majestät unser väterlicher König haben in der allerhöchsten Ueberzeugung von der größten Nützlichkeit obigen Instituts, um verwahrloste Waisen und Knaben bedürftiger Eltern vom Müssiggang, Bettelstab und den für das Vaterland, so wie für die Menschheit hieraus entspringenden Uebeln zu entreißen und sie zu nützlichen Menschen, guten Christen nach der Religion ihrer Väter und zu treuen Unterthanen des Königs zu erziehen, allergnädigst geruhet:

Auf Antrag des Industrie- und Kulturvereins das technisch-ökonomische Armenknaben-Erziehungsinstitut mit der bedeutenden Summe von 12000 fl. zu begründen und zu befehlen, daß solches mit der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule in enge Verbindung gebracht werde.

Dieses Institut wird nun bisher durch die zeitweise allergnädigste Unterstützung Sr. Königl. Majestät aus Staatsmitteln, so wie durch die jährlichen Unterstützungen des Industrie- und Kulturvereins und vieler edler Menschenfreunde, besonders aber auch durch die Bearbeitung und Benützung einer über 100 Morgen enthaltenden Oekonomie, wovon über 60 Morgen erst von den Lehrern und Zöglingen in kultivirten Zustand gebracht wurden, erhalten. Um aber dessen Bestand nicht nur vollkommen zu sichern, sondern besonders dessen Wirksamkeit für das ganze Königreich auszubreiten und allgemein im Vaterlande fühlbarer zu machen, begründete der Industrie- und Kulturverein nach dem erhabensten landesväterlichen Wunsche und der allerhöchsten Absicht unseres für seine Unterthanen liebevoll sorgenden Königs einen zur Erhaltung, Vergrößerung und Erweiterung dieses wohlthätigen und höchst nothwendigen Instituts eigenen Verein, wobei nachfolgende gesetzliche Bestimmungen festgesetzt wurden.

I. Statuten des Vereins der bayerischen Ludwigs-Stiftungsanstalt zur Rettung armer unglücklicher Waisen und Jünglinge bedürftiger Eltern.

§. 1.

Es bildet sich aus den Mitgliedern und Aktionären des Industrie- und Kulturvereins, so wie aus andern edlen Menschenfreunden und Patrioten diese Vereinsanstalt, welche vorzüglich dazu bestimmt ist, durch ihre freiwilligen jährlichen Beiträge, so wie gemachte Geschenke zur Begründung eines Fondkapitals obige gemeinnützige und wohlthätige Zwecke nicht nur zu erhalten, sondern dieselben auch zu erweitern und für das ganze Vaterland noch mehr nützlicher und fühlbarer zu machen.

Die Mitglieder dieses Vereins theilen sich daher:

I. In Stifter des Fondkapitals und
II. In Mitglieder, die sich zu jährlichen Beiträgen verpflichten.

Jedermann, der für das Wohl und Weh seiner Mitmenschen in seinem Innern ein fühlendes Herz trägt, sei er wessen Standes er wolle, kann diesem menschenfreundlichen Verein beitreten, an welchem selbst Ihre Majestät unsere

höchstverehrteste und geliebteste Landesmutter, so wie Prinzen des königl. Hauses schon Antheil genommen haben. Deßhalb werden auch besonders die edlen Frauen, die liebevoll sorgenden Mütter und die für alles Edle empfängliche Jungfrauen unseres Vaterlandes hiezu eingeladen.

§. 2.

Diese Anstalt steht als eine besondere Vereinsanstalt des Industrie- und Kulturvereins unter der speziellen Leitung und Oberaufsicht des Direktoriums obigen Vereins.

§. 3.

Um für diese Anstalt einen bleibenden Fond zu bilden, werden alle Aktieninhaber auf eine der Anstalten des Industrie- und Kulturvereins eingeladen, ihre Aktien oder einen Theil derselben oder die Interessen hievon dieser Anstalt zu weihen, deren Gesammtbetrag zu einem Fondkapital angelegt wird, um von dessen Interessen von Zeit zu Zeit arme Knaben unentgeldlich in diese Anstalt aufnehmen, erziehen und versorgen zu können.

§. 4.

So oft es die Interessen erlauben, einen oder mehrere arme Knaben hiefür aufzunehmen, wird unter den Stiftern geloost, welchem das

Recht zuerkannt wird, der Anstalt einen armen Knaben zur Versorgung zu übergeben.

§. 5.

Alle Mitstifter erhalten alle Jahr den Jahresrechenschaftsbericht unentgeldlich.

§. 6.

Der einfache Jahresbeitrag eines Mitglieds ist nur 48 kr., sohin wöchentlich nicht 1 kr. Es wird jedoch der freie Wille und mildthätige Sinn der Mitglieder, welche jährlich mehr geben wollen, nicht beschränkt, und wird vielmehr jede Zulage zu dem gesetzlichen Jahresbeitrag mit innigem Danke aufgenommen und am Schlusse des Jahres im Rechenschaftsbericht zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die Beiträge können auch in Kunst,- Gewerbs- und Naturalprodukten, so wie in Kleidungsstücken und Wäsche bestehen, jedoch müssen dieselben wenigstens den Werth von 48 kr. enthalten.

§. 7.

Jene Geschenke von Kunst- und Gewerbsprodukten, welche für das Institut nicht anders zu verwenden sind, werden im Laufe des Jahres öffentlich versteigert, und der Erlös ungeschmälert für das Institut verwendet.

§. 8.

Jene Mitglieder einer Stadt oder eines Landgerichtsbezirks, welche jährlich zusammen

60 fl. Beitragssumma leisten, haben das Recht einen armen Knaben zur Aufnahme in das Institut vorzuschlagen, welcher dann bald möglichst aufgenommen wird.

§. 9.

Das Mitgliederverzeichniß, so wie der jährliche Rechenschaftsbericht, nebst Angabe aller Geschenke, welche der Anstalt gemacht werden, wird jedes Jahr gedruckt und jedem Mitgliede unentgeldlich übergeben.

§. 10.

In jener Stadt oder in jenem Landgerichtsbezirk, wo sich mehrere Mitglieder zu dieser Anstalt vorfinden, bilden dieselben ein Bezirkskomite und wählen unter sich einen Vorstand, einen Cassier und einen Sekretär. Diese veranstalten jährlich auf ihr Gutdünken eine oder mehrere Versammlungen der Mitglieder, leiten die Geschäfte des Vereins in ihrem Bezirke, besorgen den Inkasse der Beiträge von den Mitgliedern und stehen durch Korrespondenz in steter Verbindung mit dem Direktorium, welches denselben von Zeit zu Zeit alles Wichtige und Nützliche, die Anstalt betreffend, mittheilen wird. In jenem Bezirke, wo schon ein Vereinskomite besteht, besorgt dieser auch dieselben Geschäfte.

6*

§. 11.

Das Vereinsjahr geht nach dem Etatsjahr und beginnt mit dem 1. Oktober und endet mit ultimo September des nächstfolgenden Jahres. In diesem Monat müssen auch längstens alle Beiträge an das Direktorium eingesandt werden.

§. 12.

Jedes Mitglied erhält für seinen Beitrag einen lithographirten Schein mit fortlaufender Nummer. Jenes Mitglied, welches einen mehrfachen Jahresbeitrag leistet, erhält einen solchen mit so viel Nummern, als sein Geschenk Jahresbeiträge ausmacht.

§. 13.

Jene Mitglieder, welche zu ihrer Oekonomie, oder zu Erlernung ihres Handwerkes, Kunst- oder Fabrikgeschäftes einen gut und religiös gebildeten Jüngling aus dem Institute zu erhalten wünschen, haben auch das Vorrecht, einen vom Direktorium zu verlangen, wonach dasselbe nach gehöriger Untersuchung des Verlangens und mit Berücksichtigung der Verhältnisse der Zöglinge und des Instituts so viel es in seinen Kräften steht und seine Pflichten erlauben, den Wünschen der Mitglieder entsprechen wird.

§. 14.

Jedes Mitgliedes vorzügliche Pflicht ist es, sich so viel möglich zu bestreben und zu bemühen, dieser nothwendigen und wohlthätigen Anstalt immer mehr Freunde, Mitglieder und Theilnehmer zu erwerben. Besonders werden die verehrten Gerichts- und Amtsvorstände, Seelsorger und Lehrer hiemit dringend ersucht, sich diesem edlen mit ihren Geschäftsobliegenheiten so eng verbundenem Berufe gütigst zu widmen, wodurch sie nicht nur ihre heiligen Pflichten, für ihre Mitmenschen Gutes zu wirken, am besten erfüllen, sondern auch noch dem erhabensten Wunsch Sr. Majestät des Königs am zweckmäßigsten entsprechen werden; worüber, so wie über das Gedeihen und Fortschreiten der Anstalt selbst alle halb Jahr Sr. Majestät, gemäß allerhöchsten Befehls, welchen Se. Majestät bei der letzten Anwesenheit des ersten Vereinsvorstandes in der Residenz allergnädigst ertheilten, pflichtmäßige und gewissenhafte Anzeige erstattet werden muß.

II. Innere Einrichtung des Instituts.

§. 15.

Die Zöglinge dieses Instituts werden eingetheilt:

A. In Eleven der Kreislandwirthschaftsschule, welche aus 3 Cursen und einer Vorbereitungsklasse besteht.

B. In Eleven der Gartenbauschule und

C. In Eleven der Oekonomieknechts-Schule.

Der ganzen Anstalt steht der Professor Dr. Weidenkeller als Direktor derselben vor; er leitet dieselbe nach seinem besten Wissen und Gewissen, wozu ihm besonders zur finanziellen Verwaltung vom Vereinsdirektorium eine Commission beigegeben ist. In dieser, so wie in materieller Hinsicht überhaupt, berichtet er an das Direktorium des Industrie- und Kulturvereins und vollzieht dessen Beschlüsse, in wissenschaftlicher Hinsicht steht die Anstalt unter der Oberaufsicht des Rectorats der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule. Zum allgemeinen Vorbereitungsunterricht ist demselben vom Industrie- und Kulturverein ein Reallehrer beigegeben, so wie ihm nach den Statuten der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschulen vom Staate noch 3 Lehrer beigegeben sind.

§. 16.

Die sämmtlichen Eleven theilen sich wieder:

A. In zahlbare,

B. In theilweise zahlbare und

C. In ganz unentgeldlich aufgenommene.

III. Aufnahme in das Institut.

§. 17.

Die zahlbaren, oder Söhne vermöglicher Aeltern können zu jeder Zeit in das Institut gebracht werden, wo sie bei Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen Aufnahme finden. Jedoch findet bei zahlbaren, wie bei unentgeldlichen Aufnahmen eine 4wöchentliche Probezeit statt, nach welcher diejenigen Knaben, welche sich wegen körperlicher Gebrechen, sowie wegen physischer oder moralischer Ursachen nicht in das Institut eignen, wieder an ihre Aeltern, Vormünder oder Gemeinden zurück gegeben werden.

§. 18.

Die Bedingnisse der Aufnahme für zahlbare Eleven der Kreislandwirthschaftsschule und deren Vorbereitungsklasse sind ausser obigen nachfolgende:

A. Die Knaben sollen nicht unter 11 Jahr alt sein, doch finden bei gesundem starken Körperbau und guten Anlagen auch Ausnahmen statt.

B. Die Aufnahmsgebühren sind ein für allemal 25 fl., welche beim Eintritt in das Institut berichtiget werden müssen.

C. Knaben unterm 12ten Lebensjahr und bis zum vollendeten 13ten zahlen jährlich

für Unterricht, Kost, Logie, Beheitzung, Wäsche ꝛc. 88 fl.

D. Vom beginnenden 14ten Lebensjahr bis zum vollendeten 16ten für alles obige 110 fl.

E. Vom beginnenden 17ten Lebensjahr und darüber zahlen die Zöglinge für alles obige 156 fl.

F. Die Zahlung hat regelmäßig vierteljährig im Voraus zu geschehen.

G. Für Bücher und Schreibmaterialen, Sonn- und Werktagskleidung und deren Ausbesserung haben die zahlbaren Eleven selbst zu sorgen.

H. Wollen Gemeinden oder edle Menschenfreunde einen armen Waisen gegen Entrichtung einer jährlichen Unterstützungs-Summa für denselben dem Institut übergeben, so behält sich die Direktion der Anstalt vor, nach Erwägung der obwaltenden Verhältnisse auch obige Gebühren zu mildern und eine geringere Summe zu bestimmen, welche Knaben dann in die IIte Klasse der theilweis unentgeldlich aufgenommenen gerechnet werden.

§. 19.

Es werden in diesem Institute von allen Religionen Knaben unter obigen Bedingnissen aufgenommen und erhalten dieselben ihren Re-

ligionsunterricht bei ihrem eigenen, für jede Religion besonders bestimmten, Lehrer entweder in oder außer dem Institute.

§. 20.

Die Aufnahmsbedingnisse für die Gartenbau- und Oekonomieknechtsschule sind in Tit. VIII. angegeben.

IV. Unterrichtsgegenstände.

§. 21.

In der Vorbereitungsklasse der Kreislandwirthschaftsschule befinden sich diejenigen Zöglinge, welche, mit noch nicht gehörigen Vorkenntnissen für obige Anstalt versehen, dem Institute übergeben werden. Daher erhalten sie in derselben folgenden Unterricht:

1) Religion,
2) Lesen,
3) Schön- und Rechtschreiben,
4) Rechnen,
5) Zeichnen.

I. Kurs der Kreislandwirthschaftsschule.

1) Religion,
2) deutsche Sprache,
3) Geographie,
4) Arithmetik,
5) Naturgeschichte als: Zoologie,

6) Landwirthschaft,
7) landwirthschaftliche Gewerbskunde,
8) Zeichnen,
9) praktisch-landwirthschaftliche Verrichtungen.

II. Kurs der Kreislandwirthschafts-schule.

1) Religion,
2) deutsche Sprache,
3) Arithmetik und Geometrie,
4) Naturgeschichte als: Botanik und Mineralogie.
5) Physik,
6) Mechanik,
7) Geschichte,
8) Landwirthschaft,
9) Landwirthschaftliche Gewerbskunde,
10) praktisch-landwirthschaftliche Verrichtungen.
11) Zeichnen.

III. Kurs der Kreislandwirthschafts-schule.

1) Religion,
2) deutsche Sprache und Stylistik.
3) Agrikultur-Chemie,
4) Landwirthschaft,
5) landwirthschaftliche Buchhaltung,
6) landwirthschaftliche Maschinenkunde,

7) thierische Anatomie,
8) Thierheilkunde,
9) Zeichnen,
10) praktisch-landwirthschaftliche und gewerbliche Verrichtungen, so wie Reit- und Fahrkunst.

§. 22.

Ausser obigen, von der allerhöchsten Stelle vorgeschriebenen, Lehrgegenständen können die Zöglinge auch noch an dem lateinischen und französischen Sprachunterricht, wozu besondere Lehrer aufgestellt sind, Antheil nehmen. Ebenso ist es ihnen gestattet, nach dem Wunsche ihrer Eltern oder nach ihrer beabsichtigten zukünftigen Bestimmung jede beliebige wissenschafliche Lehranstalt, wozu die Stadt Nürnberg die schönste Gelegenheit darbietet, zu besuchen. Der Religionsunterricht wird durch einen katholischen und evangelischen geistlichen Lehrer für jede Klasse wöchentlich zweimal ertheilt.

§. 23.

Ausser obigen Lehrkursen besteht nun von diesem Jahr an ein Curssus Oeconomicus Practicus, welcher besonders für solche Zöglinge bestimmt ist, die die Kreislandwirthschaftsschule absolvirt haben, sich bloß allein der Landwirthschaft widmen wollen, aber noch zu jung sind,

ein dergleichen Geschäfte zu übernehmen. In diesem Kurs können sie sich daher vorzüglich in allen Landwirthschaftszweigen, als dem Wiesen-, Acker-, Gartenbau, Viehzucht, Zuckerfabrikation, Essigbereitung, Brantweinbrennerei, Bäckerei, Bienenzucht, Obstbaumzucht, Seidenbau rc. während den Sommermonaten vollkommen praktisch ausbilden, alle Manipulationen, Kunstgriffe bei der Bestellung der Aecker, Gärten und andern landwirthschaftlichen Verrichtungen gehörig einüben und im Winter ausser den praktischen Verrichtungen, durch die Lektüre aller neuesten ökonomischen Werke und Zeitschriften, die von der Anstalt angeschaft werden, mit dem wissenschaftlichen Zeitgeist sich fortbilden, alle neue Versuche und Erfahrungen durch dieselben kennen lernen, um sie mit Nutzen wieder prüfen und anstellen zu können. Eben so werden sie zu dieser Zeit mit Fertigung und Prüfung von Gutsanschlägen, Gütertaxationen, so wie in der ökonomischen Handelsspekulation fleißig geübt werden. Ausser obigem werden sie dann auch in der mechanischen Werkstätte in der Fertigung landwirthschaftlicher Werkzeuge und Geräthschaften gehörig geübt und ausgebildet, so daß diese Zöglinge einst, in allen Zweigen der Landwirthschaft gehörig bewandert und praktisch ausgebildet, die Anstalt verlassen werden.

V. Verpflegung und Kleidung der Eleven.

§. 24.

Die Kost für dieselben ist in der Regel bei Entrichtung obiger Gebühren, so wie bei unentgeldlich aufgonommenen durchaus bei allen gleich, und besteht früh in einer Suppe, um 10 Uhr Brod, Mittags Fleisch, Gemüse und Brod und Abends Suppe. Bei landwirthschaftlichen Beschäftigungen erhalten dieselben unter Tags zu ihrem Brode noch Milch oder Bier.

§. 25.

Wünschen Eltern ihren Söhnen eine bessere Kost und zwar von jener der Hrn. Lehrer geben zu lassen, so kann dieses geschehen und dieselben haben sich deßhalb besonders mit dem Vorstande des Instituts zu benehmen, wobie ihnen die billigsten Preise gemacht werden sollen.

§. 26.

Hinsichtlich der Kleidung erhalten die unentgeldlich aufgenommenen Eleven eine gute Alltagskleidung von grauem Tuch, im Sommer mit grünem leinenem Oberhemd. Als Sonntagskleidung erhalten dieselben einen grauen Uniformrock mit grünem Kragen, auf welchem die Auszeichnung der verschiedenen Grade der Eleven hinsichtlich ihres Ranges durch ein oder zwei blaue Bänder angebracht ist, dann eine schwarze

Kappe von Wachstuch, graue Pantalons und kurze Stiefel.

§. 27.

Die Lagerstätten der Eleven sind in der Regel ein Strohsack mit Strohpolster, Leintuch und zwei gute wollene Decken; es ist jedoch den Zöglingen, welche es besitzen, erlaubt, ihr Bett mitbringen zu dürfen.

§. 28.

Die Wohnung der Eleven und Lehrer dieser Abtheilung befindet sich in dem von Sr. königl. Majestät allergnädigst gestifteten und im Jahr 1836 ganz neu massiv aufgeführten Gebäude zu Lichtenhof, zunächst der Stadt Nürnberg, wo in den untern Räumen die Lehr- und Wohnzimmer und dem obersten die Schlafsäle sich befinden. Eine 21 Morgen große Gartenanlage umgibt dasselbe, und an der nordwestlichen Seite steht dasselbe mit der Institutsökonomie in Verbindung.

Die Eleven der zweiten und dritten Abtheilung, sohin der Garten- und Oekonomieknechtsschule, wohnen in der eine viertel Stunde von der Anstalt entfernten, bei Gibitzenhof sich befindlichen, zweiten Oekonomie der Anstalt unter Aufsicht eines Lehrers und Assistentens, sohin getrennt von jenen der Kreislandwirthschaftsschule.

VI. Ordnung und Verwaltung des Instituts.

§ 29.

In Rücksicht der Institutsordnung und Verwaltung werden die Eleven eingetheilt:

A. In Assistenten,

B. In Sektions=Ober=Eleven, Aufsichts=Eleven.

C. In Eleven.

Das ganze Elevenchor wird in einige Brigaden eingetheilt, jeder Brigade steht ein Assistent vor und besteht aus 2 Sektionen, wovon jede wieder aus einem Obereleven und mehreren Eleven besteht.

§. 30.

Die Assistenten haben ausser der Aufsicht auf ihre Brigaden noch ferner:

A. bei der Institutsverwaltung,

B. bei der Oekonomieverwaltung,

C. bei der Plantagenverwaltung und

D. bei der Zuckerfabrikverwaltung ihre Beschäftigung.

§. 31.

Die Obereleven führen im Allgemeinen mit den Assistenten die Unteraufsicht auf sämmtliche Eleven und die spezielle Aufsicht auf die Eleven ihrer Section. Dieselben werden zu verschiedenen höhern Diensten im Institute und in der Oekonomie abwechslungsweise verwendet.

Als solche ständige Dienste sind:

A. Bei den Assistenten
- a) Wocheninspektion und Jour,
- b) Feld- und Oekonomiejour.

B. Bei den Ober-Eleven
- a) Ordonnanz- oder Tagesjour,
- b) Haushaltungs- und Küchenjour,
- c) Garten- und Plantagejour,
- d) Oekonomie- und Fabrikjour

Wo eine Anzahl Eleven zu einer Dienstverrichtung bestimmt wird, ist jedesmal ein Assistent oder Obereleve zur Aufsicht beizugeben.

§. 32.

Ausser obigen Dienstverrichtungen haben die Assistenten und Obereleven besonders zu wachen, daß sich die Eleven gehörig waschen und reinigen, ihre Kleider, Bücher und Schriften in Ordnung halten, ihre Koffer gehörig verschließen, ferner nichts Unerlaubtes genießen, ihre Baarschaft zum Aufbewahren gehörig einliefern und nicht verschwenden, sich ohne Erlaubniß nicht vom Institut entfernen, nichts gewaltsam ruiniren und verderben, so wie überhaupt ein ordentliches, stilles und sittlich gutes Betragen äussern.

§. 33.

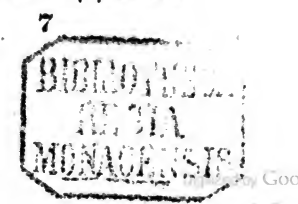
Um diese wichtigen Dienste leisten zu können, müssen die Instituts-Assistenten und Ober-Eleven vor allem ihren Eleven mit einem guten

Beispiel vorangehen, sie müssen sich nicht nur durch fleißiges Lernen, sondern auch durch ein höfliches, anständiges und sittlich gutes Betragen vor allen andern auszeichnen; nebst diesem müssen Treue, Redlichkeit und Wahrheitsliebe nebst Gottesfurcht ihre vorzüglichsten Eigenschaften seyn Sie sind als Leib- und Seelenwächter über ihre Mitbrüder gestellt, und wenn diese fehlen, so haben sie dieselben einmal zu ermahnen und ihre Fehler zu verweisen und das zweitemal sogleich an den Direktor oder an einen der Lehrer gewissenhaften Rapport zu machen.

Im Verschweigungsfalle werden sie den Fehlenden ganz gleich bestraft.

§ 34.

Eine vorzügliche Pflicht der Assistenten und Ober-Eleven ist auch noch, strengstens darauf zu sehen, daß in Abwesenheit des Vorstandes und der Lehrer Ruhe und Ordnung im Wohn- und Lehrzimmer statt findet, wofür jedesmal der Assistent und der wochenjourhabende Ober-Eleve strengstens verantwortlich gemacht wird, dasselbe gilt auch, daß diese beiden genauestens darüber wachen, daß das Morgen- und Abendgebet, so wie die Tischgebete mit voller Andacht, Ruhe und Ordnung jedesmal pünktlich gehalten werden. Sie haben ferner darauf zu sehen, daß ihre Eleven gegen Jedermann ein bescheidenes



höfliches und artiges Benehmen äussern, welches überall bestens empfiehlt.

§. 35

Derjenige Assistent oder Obereleve, welcher sich in obigen Dienstverrichtungen am besten auszeichnet, wird bei der jährlichen Preisevertheilung besonders mit einem Preise und ehrenvoller öffentlicher Belobung belohnt werden.

§. 36.

Die Eleven, sowohl die zahlbaren, als unentgeldlich aufgenommenen, seyen sie Standes, wessen sie wollen, haben sich bei ihrer Aufnahme in das Institut zu verpflichten, sich genauestens an diese Gesetze zu halten und den Assistenten und Ober-Eleven pünktlichen Gehorsam, wie den Vorständen selbst zu leisten. Nur gute, folgsame Jünglinge werden daher in dieses Institut aufgenommen.

§. 37

Jeder Eleve, selbst wenn er die beste Conduite besäße, sich aber durch Ungehorsam gegen die Gesetze und seine Vorstände in der Art verfehlt, daß derselbe drei bis viermal mit Karzerarrest darüber bestraft wurde, wird, als des Genusses im Institute unwürdig, aus demselben entlassen.

§. 38.

Die Entlassung eines Eleven aus dem Institute folgt aber schon beim zweiten Falle, wenn sich derselbe eines unsittlichen und unmoralischen Betragens oder der Untreue im Institute, so wie auch der Verführung seiner Kameraden zur Ausschweifung oder zu einem der obengenannten Laster schuldig gemacht hat. —

§. 39.

Die übrigen Strafverhältnisse für die Eleven bestehen in Folgendem:

A. Leichte Vergehen werden mit Verweis erstlich ohne Zeugen im Rapportzimmer des Vorstandes beahndet.

B. Größere und öftere Vergehen werden nach Verhältniß ihres Grades mit öffentlichem Verweis im Schulzimmer oder beim Rapport bestraft, dann folgt Hausarrest mit Ertheilung der Kost, Kammerarrest mit Entziehung der Kost, Karzerarrest ohne Kost, dann verschiedene Strafarbeiten im Institute und in der Oekonomie.

§. 40.

Alle diese Strafen werden in das Strafbuch eingetragen, um darnach das Sittenzeugniß am Ende eines jeden Jahres, so wie beim Austritt des Eleven aus dem Institute fertigen zu können.

Derjenige Elev, welcher viermal in einem Jahr Kammerarrest oder zweimal Karzerarrest erhielt, darf in diesem Jahr in keine Vacanz, sondern hat das ganze Jahr im Institut zu verbleiben.

Zum warnenden Beispiel für andere werden am Ende eines jeden Monats die Strafen im Institute öffentlich bekannt gemacht und 8 Tage lang im Schulzimmer angeschlagen

§. 41.

Die gewöhnlichen Schulstrafen bleiben den Lehrern nach den bestehenden höchsten Vorschriften überlassen und werden nur, wenn sie aus einer der obengenannten Strafen bestunden, ebenfalls öffentlich im Institut bekannt gemacht.

VII. Lebensordnung der Eleven.

§. 42.

Im Sommer stehen die Eleven Morgens früh präzis 5 Uhr und im Winter um 6 Uhr auf, nachdem zuvor der Inspektion habende Lehrer oder der wochenjourhabende Assistent das Zeichen mit der Institutsglocke hiezu gegeben hat.

§. 43

Sogleich nach dem Aufstehen kleiden sich die Eleven an, waschen und reinigen sich auf dem freien Hofraum ausser dem Hause; im Hause ist dies bei Strafe verboten.

Zugleich werden die Betten gemacht, die Schlafgemächer von den Kammerjour habenden Eleven, so wie die Lehrzimmer gehörig gereinigt.

§. 44.

Die Assistenten uud Obereleven haben strenge darauf zu sehen, daß keine Kleidungsstücke, Schriften, Bücher rc. in den Kammern liegen bleiben, sondern daß erstere an den Nägeln aufgehängt und letztere in den Koffern aufbewahrt werden, die Stiefel sind in gehöriger Ordnung unter die Bettlade zu stellen. Jeder Fehlende hierin wird sogleich bestraft.

§. 45.

Nach diesem gehen die zum Frühdienst kommandirten Eleven an ihre Geschäfte, die übrigen versammeln sich im Lehrzimmer, um noch zu lernen, ihre Aufgaben zu fertigen und sich für den nächsten Unterricht vorzubereiten, wobei sie sich ruhig zu verhalten haben.

§. 46.

Im Sommer findet um halb 6 Uhr und im Winter um halb 7 Uhr das Morgengebet durch einen der Herrn Lehrer oder Assistenten statt, wozu mit der Glocke das Zeichen gegeben wird, die Eleven der verschiedenen Glaubens-Konfessionen versammeln sich nach denselben in verschiedenen Lehrzimmern und verrichten dasselbe unter gehöriger Aufsicht mit Würde und Andacht.

§. 47.

Nach dem Morgengebet wird das Frühstück eingenommen, wobei abermals ein kurzes Tisch-gebet stattfindet, welches abwechslungsweise von den Obereleven gehalten wird.

§. 48.

Hierauf beginnt der Unterricht in allen drei Abtheilungen der Anstalt nach dem vorgeschriebenen Prospektus.

§. 49.

In den Vormittagsstunden findet, je nachdem es der Unterricht erlaubt, eine halbe Stunde zum Genuß des Morgenbrodes Pause statt. Um halb 12 Uhr begeben sich die zum Dienst kommandirten Eleven zu ihren Geschäften und längstens um halb 1 Uhr wird zum Mittagstisch gegangen, wozu mit der Glocke das Zeichen gegeben wird, bei demselben findet wieder ein Vor- und Nachgebet statt. Um halb 2 Uhr in der Regel begeben sich die Eleven an ihre praktischen Beschäftigungen. Jene, welche durch einen Lehrer Privatunterricht erhalten, haben zu Hause zu bleiben und begeben sich nach demselben zu den Beschäftigungen.

§. 50.

Bei den praktischen Beschäftigungen findet Nachmittags eine halbe Stunde Ruhe statt, wo-

bei den Eleven Brod und im Sommer, wenn Milch zu haben ist, Milch gereicht wird.

§. 51.

Abends 8 Uhr wird in der Regel zum Abendtisch gegangen, wozu mit der Glocke wieder das Zeichen gegeben wird und wobei wieder ein Vor- und Nachgebet (wie Morgens und Mittags) stattfindet. Um 9 Uhr Abends wird mit der Glocke das Zeichen zum Abendgebet gegeben, welches auf die Art wie das Morgengebet stattfindet, wobei ebenfalls Andacht und Würde sein muß, und nach welchem die Eleven sich zur Ruhe begeben. Nur mit Genehmigung des Vorstandes und inspizirenden Lehrers dürfen Eleven länger als bis 9 Uhr aufbleiben, um sich mit den verschiedenen Lehrgegenständen zu beschäftigen.

§. 52.

Alle Morgens 8 Uhr findet Rapport bei dem Vorstande statt, wobei die Assistenten und Obereleven sich einzufinden haben. Diese haben alle sich ergebenden Neuigkeiten und Ereignisse zu melden, die Eleven ihrer Sektion, welche Fehler begangen haben sogleich mitzubringen und die weiteren Befehle des Vorstandes zu entnehmen. Der Institutsverwaltungsassistent hat hiebei einen schriftlichen Rapport über den Stand,

Zu- und Abgang der Eleven, gemachte Arbeiten am Vortage u. dgl. zu übergeben.

§. 53.

Beim Zusammenrufen sämmtlicher Eleven findet das Appelläuten statt, welches sich durch langes Anhalten und halben Glockenschlag zu erkennen gibt; sobald dieses stattfindet, haben die Eleven ihre Geschäfte, bestehen sie in was sie wollen, sogleich zu verlassen und in das Lehrzimmer zu eilen, wer 5 Minuten nach Aufhören des Läutens nicht zugegen ist, wird in Untersuchung gezogen und wenn er sich nicht mit gegründeter Ursache entschuldigen kann, mit Arrest bestraft.

§. 54.

In den Wohn- und Schlafzimmern führt jedesmal der ältere Assistent, nach diesem der Obereleve die Aufsicht auf gute Ordnung, Reinlichkeit u. s. w.

§. 55.

An den Sonn- und Feiertagen werden die Eleven nach ihrem Glaubensbekenntnisse durch die Assistenten und Obereleven in die Kirche geführt, wobei diese vorzüglich auf anständiges Betragen, sowohl in als ausser der Kirche zu wachen haben und darüber verantwortlich sind. Der Vorstand oder einer der Lehrer wird sie stets be-

gleiten und ohne Genehmigung derselben darf sich keiner von den andern entfernen.

In den Mittagsstunden des Sonntags wird, wie es die Witterung erlaubt, eine Stunde zu militärischen Uebungen verwendet, oder es werden technische, ökonomische oder botanische Untersuchungsreisen oder Spaziergänge gemacht. Bei übler Witterung werden Zeichnungs- oder Gesangübungen angeordnet.

§. 56.

Alle Samstag Nachmittags findet vom Vorstande oder einem der Herrn Lehrer mit Zuziehung des Instituts-Assistenten Montur- und Gesundheitsvisitation statt, wobei die Kleidungsstücke auf die Bettlade ausgelegt und die Koffer geöffnet sein müssen. Alles nöthige und mangelhafte wird hiebei vom Assistenten notirt, dann auf einen Bogen geschrieben und Sonntags früh beim Rapport übergeben.

§. 57.

Zur Sicherheit, so wie zur guten Ordnung im Institute wird bestimmt, daß in der Regel jeder Eleve sein Geld dem Vorstande oder einem der Lehrer zum Aufbewahren übergibt, wo jeder von Zeit zu Zeit wieder haben kann, was er bedarf; nur mit Genehmigung des Vorstandes findet hierin eine Ausnahme statt.

§. 58.

Strengstens wird den Eleven das Handeln mit dem Gelde oder andern Gegenständen, so wie das Schulden machen bei Kameraden und andern Personen verboten, dieß kann nur mit Genehmigung des Vorstandes geschehen.

§. 59.

Eben so darf kein Kleidungsstück ohne Genehmigung des Vorstandes an einen andern Kameraden abgetreten werden, nur im Nothfall kann einer dem andern mit Genehmigung des Instituts-Assistenten ein solches auf kurze Zeit leihen.

§. 60.

Hat ein Elev ein ruinirtes Kleidungsstück, so hat er solches dem Instituts-Assistenten zu melden, damit die Ausbesserung desselben durch den Vorstand sogleich verfügt werden kann. Keiner darf aber, ohne Genehmigung des Vorstandes, seine Kleidungsstücke zum Schneider oder Schuhmacher bringen.

Gewaltsam oder durch Nachlässigkeit entstandene Ruinirung der Kleider, Bücher, Schriften und anderer Geräthschaften wird strenge bestraft und werden die Eleven für die der Anstalt ruinirten Gegenstände zum Ersatz angehalten. Vernachlässigte Reinlichkeit des Körpers zieht ebenfalls Strafe nach sich.

§. 61.

Bei den Beschäftigungen im Hause, in der Oekonomie, so wie in den Gärten der Anstalt und anderer Personen haben die Eleven sich strengstens alles Naschens und Mitnehmens ihnen nicht gehöriger Gegenstände, als Früchte und anderer Gegenstände gänzlich zu enthalten. Im eintretenden Falle wird derjenige Elev, der sich dieses groben Fehlers zu Schulden kommen läßt, strengstens bestraft und mit dreimaligem Eintretungsfalle vom Institut entlassen.

§. 62.

Am 1. eines jeden Monats hat ein Assistent diese Gesetze sämmtlichen Eleven im Lehrzimmer vorzutragen. Eben so hat jeder Elev sich diese Gesetze rein abzuschreiben und als sein Eigenthum aufbewahren.

VIII. Statuten der Oekonomieknechtsschule.

Dem allerhöchsten Wunsche Seiner Majestät, so wie der höchsten Staatsregierung gemäß hat der Industrie- und Kulturverein auf Antrag seines 1sten Vorstandes nachfolgenden Beschluß gefaßt.

§. 1.

Da der Mangel an tüchtigen, praktisch gebildeten Oekonomieknechten nach den Urtheilen

aller rationell gebildeten Oekonomen immer fühlbarer wird, und sich auch besonders in der Nähe größerer Orte die Jungen vom Lande immer häufiger in die Städte zur Erlernung vou Handwerken, Ausläufern und dgl. Geschäften begeben, zu dem daß ohne dieß in den Städten überall ein Ueberfluß an Knaben sich vorfindet, welche sich dem Handwerksstande, der ohnedieß schon an den meisten Orten mit Meistern und Gesellen überhäuft ist, widmen wollen, so ist es gewiß eine höchst nothwendige und nützliche Sache, die Jünglinge vom Lande und besonders jene der ärmern Klasse dem landwirthschaftlichen Stande zu erhalten oder zuzuweisen, damit dieselben zu tüchtigen und brauchbaren Oekonomieknechten, Sennereiknechten, Schäfer und Hirten mit guten religiösen Grundsätzen und den nöthigsten Schulkenntnissen als: Lesen, Schreiben, Rechnen nebst den praktisch landwirthschaftlichen Kenntnissen gebildet werden. Deßhalb will der Industrie- und Kulturverein zu diesem wichtigen Zwecke auch das Seinige beitragen und beschließt: daß eine besondere Schule für diesen Zweig mit dem technisch-landwirthschaftlichen Erziehungs-Institute verbunden werde.

§. 2.

Um den Grund hiezu zu legen, bestimmt derselbe, daß die Hälfte der auf seine Kosten

im obigen Institute unentgeldlich aufgenommenen armen Knaben vom Lande unter der ausdrücklichen Bedingung unentgeldlich aufgenommen und erzogen werden, daß sich dieselben, so wie deren Eltern, Verwandten oder Gemeinden verbindlich machen, daß sich diese Knaben nur dem landwirthschaftlichen Stande in einer der obengenannten Beziehung widmen, wodurch dieselben nach ihrer Lehrzeit bei Landwirthen auch viel leichter eine Unterkunft und Versorgung finden werden, als wie bei einem Handwerke.

§ 3.

Die Knaben, welche in diese Classe aufgenommen werden, sind ebenfalls theils zahlbare, theils unentgeldlich aufgenommene. Sie erhalten die für den landwirthschaftlichen Stand passende Kleidung, Kost und Unterricht. Bei den zahlbaren ist hiefür der jährliche Beitrag auf 75 Gulden festgesetzt. Nach obwaltenden Verhältnissen und Unvermöglichkeit kann jedoch auch diese Summe durch besondere Verhandlungen mit der Direktion dieser Anstalt ermäßigt werden, wobei die Direktion stets die gehörige Berücksichtigung eintreten laßt.

§. 4.

Die Knaben, welche gegen Bezahlung, so wie unentgeldlich in diese Anstalt aufgenommen werden, müssen eine gute dauerhafte Alltagsklei-

dung, wenigstens 2 Hemden, 3 paar Socken, nebst einer guten Fußbekleidung mit in die Anstalt bringen.

§. 5.

Sie müssen den Tag über alle in der Oekonomie vorkommenden Arbeiten verrichten und erhalten Abends durch einen besondern Lehrer den nöthigen Schulunterricht.

§. 6.

Der Unterricht, welchen sie erhalten, umfaßt:

a) Religion durch besondere aufgestellte katholische und evangelische Geistliche,
b) Lesen,
c) Schön- und Rechtschreiben,
d) Rechnen,
e) Technische Arbeiten, Modelliren und Verfertigung der für den Landwirth nöthigen Acker- und Gartenwerkzeuge,
f) Praktische Landwirthschaftslehre, worin sie den Betrieb des Acker-, Wiesen- und Gartenbaues, der Viehzucht rc., nach rationellen Grundsätzen und auf Erfahrung gestützte Manipulationen erlernen, und wodurch der alte ererbte Schlendrian und die noch häufig herrschenden Vorurtheile am zweckmäßigsten vernichtet werden,
g) Behandlung, Wart und Pflege der

Pferde, des Rindviehes und aller landwirthschaftlichen Hausthiere und endlich

h) Reit- und Fahrkunst.

§. 7.

Zeigen sich Jünglinge, welche in diese Klasse aufgenommen wurden, mit einem vorzüglichen Talent zur höhern Ausbildung in der Landwirthschaft, so werden dieselben den höhern Klassen des Instituts und der Kreislandwirthschaftsschule zur Antheilnahme am höhern landwirthschaftlichen Unterricht zugewiesen.

§. 8.

Sie wohnen unter Aufsicht ihres Lehrers in einem eigenen und zwar im Oekonomielokale, und werden erst dann aus dem Institut entlassen, wenn sie an Jahren und erworbenen landwirthschaftlichen Kenntnissen so hergereift sind, daß sie in der praktischen Landwirthschaft alle Verrichtungen und Geschäfte versehen, ihren Viehstall, Acker- und Wiesenland gehörig bestellen können.

§. 9.

Daher darf ein solcher Knabe bei seiner Aufnahme nicht unter 13 Jahre alt seyn, er müßte denn zu diesem Alter schon einen ziemlich starken und gesunden Körperbau besitzen.

§. 10.

Die königl. Landgerichte und Gemeinden werden eingeladen, dem Vereine solche arme Knaben, die sich für diese Klasse eignen, zur unentgeldlichen Aufnahme in Vorschlag zu bringen.

§. 11.

Die andere Hälfte der vom Verein in obiges Institut unentgeldlich aufgenommenen Zöglinge sollen sich nach ihren Talenten, Körpereigenschaften und erworbenen Kenntnissen dem höhern landwirthschaftlichen Stande oder nach ihrer Fähigkeit und ihrem Belieben auch einem andern technischen Gewerbe, wie bisher, widmen können.

§. 12.

Die Bestimmung derjenigen Eleven, für welche von Behörden, Communen oder Eltern und Verwandten an das Institut gezahlt wird, bleibt denjenigen, welche die Zahlung leisten, überlassen.

§. 13.

Sind Zöglinge dieser Anstalt so ausgebildet, daß sie die Felder zu bestellen, gehörig verstehen und alle landwirthschaftliche Verrichtungen zu leisten vermögen, so werden dieselben bei größeren Oekonomen und Landwirthen als Knechte untergebracht.

IX. Gartenbauschule.

§. 1.

Da die Erfahrung bisher bewiesen hat, daß mehrere Zöglinge der Kreislandwirthschafts- und Oekonomieknechtsschule sich der Kunst-, Obst- und Gemüsegärtnerei zu widmen gesonnen sind, so wurde zu diesem Behuf eine besondere Abtheilung unter der Benennung Gartenbauschule begründet.

§. 2.

Den ersten und für sie nöthigsten Unterricht in den Real- und wissenschaftlichen Gegenständen, als: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, allgemeine Naturgeschichte, Botanik, Landwirthschafts- und Gewerbskunde erhalten diese Zöglinge in den ersten 2 Kursen der Kreislandwirthschaftsschule, worauf sie dann einen besondern Unterricht über den Garten, dessen Anlage, Bearbeitung und Benützung erhalten, welcher sich vorzüglich

a) über den Gemüsebau,

b) Blumenzucht,

c) Medizinal- und Handelskräuterbau,

d) Obstbaumzucht und dessen Veredlung

erstreckt.

§. 3.

Um die Zöglinge in allen Zweigen der Gartenbaukunde gehörig unterrichten zu können, so wurde auch in diesem Jahr zu den schon bestehenden Frühbeeten für die Herstellung zweckmäßig eingerichteter Winterungen gesorgt, daß diese Zöglinge nach ihren drei Lehrjahren gehörig im Stande sind, als Gartengehülfen in Gärten großer Herrschaften die verlangt werdenden Dienste mit ausgebreiteter Sachkenntniß leisten und hiedurch ihre Versorgung finden.

§. 4.

Die Aufnahmsbedingnisse in diese Abtheilung der Anstalt sind dieselben, die in den Statuten der Oekonomieknechtsschule angegeben wurden.

Reisebericht

über die im Herbste des Jahres 1838 vom Vorstand dieser Anstalt nebst den unten bezeichneten Zöglingen vorgenommene landwirthschaftliche Reise durch Mittelfranken, Schwaben, Oberbayern und einen Theil der Oberpfalz.

Die Namen der Landwirthschafts-Zöglinge, welche diese Reise mitmachten sind:

1) Karl Fr. Wagner von Feuchtwangen, früher Zögling, nunmehr Repetitor und Hülfslehrer dieser Anstalt; 2) Kaspar Engel von Feuchtwangen, Zögling, nunmehr Oekonomie-Verwaltungsassistent bei der Anstalt; 3) Eduard Thurn von Nürnberg, Zögling des III. Kurses der Anstalt; 4) Hermann Solbrig von Nürnberg, desgleichen; 5) Adam Buhler aus Harburg, Zögling des II. Kurses; 6) Ludwig Rohbock aus Sulzbach, desgleichen; 7) Leonhard Scheuermann aus Harburg, desgleichen; 8) Karl Köhler aus Würzburg, desgleichen; 9) Ferdinand Maier aus Mauern, desgleichen, welcher nur einen Theil der Reise mitmachte.

Von der hohen Nützlichkeit und Wichtigkeit des Reisens junger Oekonomen und besonders für Zöglinge der Kreislandwirthschaftsschule, welche dieselbe schon absolvirt haben oder hiezu nahe daran sind, was selbst von hohen Regierungsstellen, so wie von landwirthschaftlichen Vereinen schon öfter empfohlen wurde, überzeugt, faßte der Vorstand der Anstalt schon im Jahr 1837 den Entschluß mit einem Theil seiner Zöglinge einige Provinzen des Königreichs Bayern zu bereisen, wurde aber damals durch längeres Uebelbefinden hieran verhindert, und konnte sohin dieselbe erst im Jahre 1838 vornehmen. Er stellte sowohl an den landwirthschaftlichen

Verein von Mittelfranken als auch an den Industrie- und Kulturverein in Nürnberg das Gesuch um eine kleine Unterstützung, um mehrere wenig bemittelte Zöglinge dieser landwirthschaftlichen Kreislehranstalt auf diese Reise mitnehmen zu können, da er schon zwei Zöglinge auf seine eigene Kosten mitzunehmen beschlossen habe und zeigte in seiner Eingabe (welche im Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern Monat Dezember-Heft 1836 zu finden ist) den großen Nutzen, welchen solche landwirthschaftliche, wissenschaftliche Reisen für die vaterländische Landwirthschaft haben werden und müssen, konnte aber dem ungeachtet vom erst genannten Verein hiezu keine Unterstützung erhalten, wogegen mehrere Mitglieder des Industrie- und Kulturvereins freiwillig beitrugen, daß noch zwei weniger bemittelte Zöglinge Antheil an der Reise nehmen konnten. So wurde der 31. August 1838 als der Tag zum Beginn der Reise bestimmt, nachdem zuvor vom Vorstand wie von den Zöglingen alle hiezu nöthigen Vorbereitungen getroffen und beschlossen war, die Reise durchaus zu Fuß zu machen, aus Vorsicht aber, um bei Erkrankungsfällen eines der Mitreisenden nicht in Verlegenheit zu kommen, so wie zur Aufnahme des Gepäckes und der auf der Reise aufzufindenden Attributen, eine leichte Equipage

mitgehen zu lassen. Eben so befahl der Vorstand den mitreisenden Zöglingen, daß jeder sich ein Tagebuch anlege, um nach vollbrachter Reise eine möglichst treue und vollkommene Reisebeschreibung darüber zu machen und bemerkte denselben zugleich, daß der Industrie- und Kulturverein beschlossen habe, daß derjenige, welcher die ausführlichste Reisebeschreibung fertige, mit der silbernen Vereinsmetaille ausgegezeichnet und beehrt werden solle. Unter den nach vollbrachter Reise übergebenen Reisebeschreibungen wurde die des früheren Zöglings, nunmehrigen Repetitors und Hülfslehrers, Karl Friedr. Wagner, als dieses Preises würdig erkannt, so wie jene Reisebeschreibungen der Zöglinge Adam Buhler und Eduard Thurn einer öffentlich ehrenden Anerkennung und Belobung für würdig befunden wurden.

Vor dem Antritt der Reise wurde der Reiseplan gehörig entworfen und als vorzüglich der Untersuchung und Prüfung würdige Gegenstände folgende bezeichnet:

a) Der verschiedenartige Betrieb des Ackerbaues- und Feldwirthschaftssystems mit Berücksichtigung der verschiedenen Getreidearten, Handelskräuter als: Spinngewächse, Oelgewächse, Gewürz- und Medizinalkräuter und dgl.

b) Die verschiedenen Arten und Behandlungen des Gartenbaues mit vorzüglicher Berücksichtigung der verschiedenen Gemüsearten, des Obstbaues, Weinbaues, Hopfenbaues u. dergl.

c) Die manigfaltige Betreibung des Wiesenbaues und Futterkräuterbaues mit gehöriger Berücksichtigung der Behandlung der natürlichen und der Anlegung und Behandlung der künstlichen Wiesen, der verschiedenen Arten von Bewässerungswiesen, Trockenlegung der Moor- oder Sumpfwiesen, Düngungsart der Wiesen, Behandlung und Bemähung der Bergwiesen u. dgl., ebenso der Anbau und die Behandlung des Klees und anderer Futterkräuter.

d) Die verschiedenen Anstalten zum Betrieb der Pferdezucht, die Art und Weise, so wie die Behandlung, nach welcher die Oekonomen anderer Provinzen, ihre Fohlen erziehen und veredeln.

e) Die vorzüglichsten Einrichtungen und Anstalten zum Betrieb der Rindviehzucht, zur Erlangung der Kenntniß der verschiedenen Arten des Rindviehes, ihrer Behandlung, Fütterung und Pflege, ihrer Nutzeinrichtung, der Milchwirthschaft, Schweizerei

und Käsebereitung, besonders die verschiedenen Arten der Betreibung derselben.

f) Die berühmtesten Schäfereien mit ihren mannigfaltigen Einrichtungen zum Betrieb der ganz feinen, mittelfeinen und andern Arten von Schafzucht, mit Berücksichtigung des Betriebs und Nutzens der neu in Deutschland eingeführten Kasemir- und Kämelziegenzucht.

g) Desgleichen die Berücksichtigung über den verschiedenartigen Betrieb der Schweinszucht, Bienenzucht, Seidenbau und Fischzucht.

h) Endlich die verschiedenen ökonomischen Einrichtungen zur zweckmäßigen Benützung der landwirthschaflichen Produkte als: Runkelrübenzuckerfabriken, Stärkefabriken, Brauereien, Brennereien, Potaschensiedereien, Bleichen und alle andere mehr oder weniger das landwirthschaftliche Interesse erregende Fabriken, Anstalten, Maschinen u. dgl.

Mit diesem Vorhaben, obenangeführte Gegenstände nach Möglichkeit, Zeit und Kräften in einem großen Theil unseres Vaterlandes kennen zu lernen und zu prüfen, wurde von obiger

Reisegesellschaft am 31. August 1838 Morgens 9 Uhr die Reise angetreten, nachdem zuvor von der Gattin des Vorstandes, der theuren Pflegemutter der Anstalt, welche mit unsäglicher Mühe, Aufopferung und Gewissenhaftigkeit für die ihr von Gott und Menschen anvertrauten Kinder, wie für ihre eigene sorgt, Abschied genommen worden war.

Die Reisegellschaft wurde vom 2ten Herrn Vereinsdirektor Zeltner, Herrn Vereinsassessor Kaufmann Schäfer, den drei Lehrern der Anstalt Herrn Dr. Fried. Weidenkeller, Kellermann und Weber nebst allen Zöglingen der Anstalt, über eine Stunde weit, bis zu dem sogenannten Steinbrüchlein auf dem Weg nach Roth im Lorenzer Walde, begleitet, wo noch ein kleines Abschiedsfest gefeiert wurde und man dann nach einer Stunde herzlich Abschied von einander nahm.

Die Reisegesellschaft betrat nun den Weg nach Roth zu, wo sie die Ortschaften Kornburg, Rednitzhembach und Pfaffenhofen passirte, auf den Weg dahin unterhielt sich dieselbe theils mit botanisiren, wo sie an den Rainen der Felder mehrere interessante Pflanzen fand, z. B. Oenothera biennis, Cichorium Intybus, Saponaria officinalis, Cucubalus caucasius, Pastinaca sativa,

Besonders fand man letztere Pflanze, welche in neuester Zeit in mehreren landwirthschaftlichen Zeitschriften als vorzügliche Futterpflanze für das Rindvieh anzubauen empfohlen wurde in großer Menge wildwachsend an Hecken und Rainen. In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkte man, daß in dieser Gegend durchaus die Fruchtwechselwirthschaft getrieben wird und der Boden bis gegen Roth größtentheils Sandboden mit geringer Vegetation ist und nur hie und da ein mehr bindiger Boden angetroffen wurde, auf welchem bereits der Hopfenbau betrieben und sohin ausgebreitet wird, auf den übrigen Aeckern meistens wurde Korn gebaut, welches aber schon eingeärndtet war, dann Taback und Hirse, deren Ernte bereits begonnen hatte und in dieser Gegend in diesem Jahr sehr gediehen ist, wogegen in andern Gegenden heuer über das Mißrathen dieser Gewächse sehr geklagt wurde. Auch viele Kartoffelfelder wurden angetroffen, welche in gutem Stande waren. Auf der Straße dahin fand man viele eisenhaltige Sandsteine. Auf diesem Wege ist der bedeutendste Ort Markt Kornburg zwischen der Schwarzach und Rednitz im Landgerichtsbezirk Schwabach, mit 86 Häuser und 600 Einwohner, derselbe besitzt Tabackfabriken, vorzügliche Kornbrodbäckerei, einen guten Steinbruch, in neuerer,

Zeit haben die Hrn. v. Brigleb in dem dort befindlichen alten Schlosse eine Fabrik zur Verfertigung von Papier ohne End errichtet, dieser Ort war vom 12ten bis 18ten Jahrhundert immer der Sitz alter adelicher Familien und erst nach deren Aussterben kam er im Jahr 1555 mit dem Schlosse und den dazu gehörigen Gütern an das Heilig-Geistspital zu Nürnberg. Der Ort selbst besitzt mehrere sehr solid gebaute Gebäude, doch zeigen die Malereien an den Häusern, daß die Zeichnungskunst bei den dortigen Technikern noch keine große Fortschritte gemacht habe. Von Kornburg kamen wir Mittags in das Kirchdof Rednitzhembach, an der Rednitz und an der Nürnberg-Augsburger-Hauptstraße liegend, an, welches 39 Häuser und 350 Einwohner zählt. Bemerkenswerth ist dort die 120 Fuß lange hölzerne Brücke mit steinernen Widerlagern und 3 Pfeiler, welche solid gebaut zu sein scheint, was um so nothwendiger ist, da obige Hauptstraße über dieselbe führt und dieselbe auch öfters dem sehr stark anschwellenden und austretenden Fluß widerstehen muß. Nachdem man sich hier mit einem guten Mittagsmal gestärkt hatte, ging die Gesellschaft raschen Schrittes durch das unbedeutende Kirchdorf Pfaffenhofen nach dem Städtchen Roth zu, wo sie Nachmittags 4 Uhr ankam und sich auf

der Post einlogirte. Roth liegt an der Rednitz bei dem Einfluße der Roth in dieselbe, im k. Landgerichte Pleinfeld, ist mit Mauern umgeben, besitzt drei Thore, 314 Häuser und ohngefähr 2690 Einwohner, unter welchen 200 Juden mit einer Synagoge sind. Sie ist der Sitz eines protestantischen Dekanats unter dem Konsistorium zu Ansbach, eines Magistrats und einer Posterpedition; ferner hat die Stadt zwei Kirchen, ein neues sehr schönes Schulgebäude, ein Schloß, milde Stiftungen, leonische Tressen- Borten- Spitzen- Sammetmanufakturen, leonische Drahtfabrik, Kupfer- und Eisenhammer, Spiegelglas- und Nadelfabrik, Chaisen- und Wagenfabrik. Die Gesellschaft besuchte einige derselben und besonders interessant war ihr die von Herrn Stiber im alten Schlosse sehr schön eingerichtete leonische Drahtfabrik, wo der Herr Besitzer sehr gefällig der Gesellschaft zeigen ließ, wie aus einem mehrere Zoll dicken Stückchen Metall nach und nach der haarfeine Draht gezogen wird. Leider steht diese Fabrik gegenwärtig ziemlich still, da der Handel mit diesen Waaren nach Spanien und der Türkei völlig gehemmt sei. Es fand sich daher ein großer Vorrath von verschiedenem Draht vor, welcher in große 4eckige Päcke gepackt und in Blechkästen, in welchen diese Waare in ferne Länder über das

Meer versendet wird, gut verwahrt waren. Nach dieser besuchte man die Chaisen- und Wagenfabrik des Herrn Honig, in welcher die Schmiede, Sattlerei und Wagnerei zwar sehr kompendiös, aber sehr zweckmäßig eingerichtet ist, und in welcher alle verschiedene Chaisen und Wägen sehr modern, elegant und gut gebaut werden. Unter andern besuchten wir die schönen Kupfer- und Eisenhammerwerke ganz nahe an der Stadt, auch eine Sägemühle, welche das Intresse der Gesellschaft wegen ihres sehr zweckmäßig eingerichteten Aalenfangs erregte. Dieser befindet sich an einem aus der Rednitz gehendem Kanal und besteht aus einem von Latten gemachten Boden und Seidenwänden von Brettern und zwei Schützen, wo, wenn man die Schützen öffnet, das Wasser eindringt und sich durch die Latten in die Tiefe des Flußes ergießt, wobei die in denselben geschwemmten Fische frei auf den Latten liegen bleiben. Ferner noch interessirte die Gesellschaft die schöne Wasserleitung, welche die Stadt besitzr, indem aus einer Brunnenstube mittelst 16 Röhren das Wasser in die ganze Stadt hingeleitet wird. Das Schloß, welches sich dort befindet, ist im Jahr 1335 vom Markgrafen Georg dem Frommen erbaut und hieß einst Ratibor.

Der berühmte Philolog Joh. Math. Geßner

ward in dieser Stadt geboren und starb als Professor 1761 in Göttingen.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkte man die vielen und schönen Grundwiesen an obigen Flüssen, worauf die Landleute gerade sehr emsig mit der sehr ergiebig ausgefallenen Grommeternte beschäftigt waren. Ausserdem wird um die Stadt und Gegend und besonders in der Richtung gegen Spalt zu, viel Hopfen und Taback gebaut. Nach dieser Exkursion be- begaben wir uns, da es Nacht wurde, in unser Quartier auf die Post, wo es ziemlich lebhaft und unterhaltend von den vielen Anwesenden zuging und wozu die erst eingetroffene Nachricht von der in ein paar Tagen erfolgenden Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland sehr viel beitrug und die dortigen Herrn, besonders den heitern Herrn Landwehrmajor, in freudige Energie versetzte. Des andern Tags, den 1. Sept. um 7 Uhr Morgens verließ die Gesellschaft, sehr zufrieden mit der erhaltenen guten Bewirthung und Kost in ihrem ersten Nachtquartier, die Stadt Roth beim herrlichsten Wetter. Gleich beim Ausgang aus derselben auf der Straße nach Pleinfeld rechts bemerkte man eine schöne Gartenanlage mit vielen Obstbäumen, welche reichlich Früchte trugen, was in diesem Jahr nicht allgemein der Fall

war und welcher dem dortigen Herrn Stadt-
dekan gehört. Ein schöner Denkstein ziert diese
Anlage mit der Inschrift: »Fürchte Gott, ehre
den König!« und auf der andern Seite: »Se-
lig sind, die reines Herzens sind.« Weiter von
Roth entfernt präsentirt sich rechts über der
Rednitz auf einer Anhöhe eine mit schönen Ge-
bäuden versehene Garten- und Hopfenanlage.
Bei unserm Marsch untersuchten wir in ver-
schiedenen Richtungen den Boden und fanden,
daß derselbe durchaus mager ist und vielen
Dünger bedarf, auch überzeugte man sich, daß
hier die mittelfeine Schafzucht getrieben wird.

An diesem Tag kam die Gesellschaft theils
durch, theils nahe an die Orte Kiliansdorf, Unter-
steinbach, Wörnsbach, Ober- und Untermauk nach
Pleinfeld und machte auf diesem Wege folgende
Beobachtungen: Die Landwirthe bauen hier Ho-
pfen nur an Stecken wahrscheinlich aus Man-
gel an Stangen.

In Kiliansdorf befand sich eine sehr schöne
Fohlenzucht von ziemlich guter Abkunft und schö-
nem Körperbau.

An der Landstrasse des ganzen k. Landge-
richts Pleinfeld fand man die schönsten Obstbaum-
alleen. Möchte doch überall dieses rühmliche
Beispiel nachgeahmt werden und in allen Land-

gerichtsbezirken den in dieser höchst nützlichen und wohlthätigen Hinsicht erlassenen allerhöchsten Befehlen Sr. Majestät des Königs eifrigst entsprochen werden. Leider fand dies die Gesellschaft auf ihrer Reise nicht überall.

Bei den Ortschaften Mauk und Wörnsbach wird sehr viel Buchwaitzen oder sogenannter Haidel (Polygonum fagopgrum) gebaut, welcher häufig zu Suppen verwendet wird. Die hier anzutreffenden Wiesen sind meistens saure und mit Wasser überladen.

Die Landstrasse in dieser Gegend wird größtentheils mit Urkalksteinen gebaut.

Beim Orte Röthenbach, das letzte, was die Gesellschaft vor Pleinfeld passirte, wird der Boden schon besser und bindiger, er wird auch meistens schon in dieser Gegend in breite Beeten geformt und wird auf demselben ausser Hopfen Kraut, Scheerrüben und anderes Gemüß gebaut.

Gegen Mittag kamen wir in Pleinfeld an, wo wir dasselbe besichtigten. Dies ist ein Markt mit ungefähr 180 Häusern und 900 Einwohnern, der Sitz eines königl. Landgerichts, Pfarramts, eines Magistrats und einer Posterpedition, besitzt ein Armenhaus, mehrere Mühlen an der schwäbischen Rezat, über welche hier eine steinerne Brücke führt, und am Brambache. Der

Ort war einst das Stammhaus der Herrn v. Pleinfeld und später der Sitz eines eichstädtischen Vogtei- und Kastenamts. Um Pleinfeld wird der Hopfenbau sehr stark betrieben und eben so die Viehzucht, als Pferde-, Rindvieh- und Schweinszucht. Das Rindvieh ist schön und nähert sich der Ansbacher Race, auch in der Pferde- und Schaafzucht sieht man Spuren der Veredlung. Besonders zeichnet sich in ersterer der dortige k. Herr Posterpeditor Polland durch eine schöne Fohlenzucht aus, indem er bisher seine Stuten alle Jahr von den fürstlich v. Wredischen Zuchthengsten belegen ließ. Die vielen sehr schönen Wiesen im Thalgrunde bei Pleinfeld begünstigen allerdings die Viehzucht.

Auf den Aeckern in dieser Gegend wird Getraide aller Art, Hirse, viel Hopfen, Taback, Flachs, Kartoffeln, Obst und Futterkräuter gebaut.

An Mineralien finden sich Quarz, Bergkrystalle, chalcedonartige Kiesel, karniol- und achatartige Kiesel, Hornsteine von verschiedener Bildung und Farbe, Eisensanderz und Sandsteine.

Von hier aus begab sich die Gesellschaft auf die Strasse nach Ellingen, wo man ohngefähr eine halbe Stunde von Pleinfeld eine steinerne Säule findet, unter welcher man die Spu-

ren der Teufelsmauer entdeckte. Der Boden in dieser Gegend ist meistens thon- und kalkartig, sohin zur Pflanzenproduktion sehr geschickt. Auch findet man Sandsteine und mancherlei Steinarten, so wie Spuren von Metallerz.

Ausgezeichnet ist daher der Landbau; Getraide aller Art, Oelgewächse, vorzüglich Reps, Flachs, Hülsenfrüchte, Hopfen, Kartoffel, Arznei- und Futterkräuter, besonders Klee und Luzerne wachsen im Ueberflusse, eben so findet man in dieser Gegend nahe bei Ellingen herrliche Wiesengründe.

Kurz vor dem Eintritt nach Ellingen ergötzt den Wanderer eine schöne Obstbaum- und herrliche Lindenallee, so wie die längs an steilen Bergen von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürst Wrede gemachten Kulturanlagen. Beim Eintritt in Ellingen selbst findet man rechts den geschichtlich merkwürdigen Brunnen, an dem der heilige Willibald (welcher das Christenthum nach Europa verbreitete und einführte) die alten Deutschen, welche bekanntlich noch Heiden waren, taufte und zum Christenthum bekehrte.

In dieser Gegend findet der forschende Landwirth, welcher aus nördlichen Gegenden kommt, zum erstenmale eine Egge mit einer Handhabe, die zwar in Schwaben allgemein verbreitet ist, die man aber in nördlichen Gegenden nicht findet.

Gegen 1 Uhr Mittags traf die Gesellschaft in Ellingen ein, wo sie sich im Gasthaus zum römischen Kaiser einlogirte und zuförderst ein Mittagsmal einnahm, worauf sie sich dann in das fürstlich von Wredische Residenzschloß begab, da der Vorstand der Anstalt zuvor schon von Sr. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall Fürst Wrede durch ein ihm ewig theures Handbillet, die Erlaubniß erhielt, mit seinen Zöglingen dasselbe, so wie sämmtliche Einrichtungen und Besitzungen besuchen zu dürfen.

Der dortige Herr Rentbeamte Priester nahm den Vorstand mit alter Freundesliebe, so wie seine Begleiter auf's Herzlichste auf und beorderte sogleich den Oekonomieverwalter, alles und jedes Interessante in den Oekonomien, Mühlen, Gärten rc. zu zeigen. Der Verwalter, ein sehr artiger, junger, gebildeter Mann, führte uns zuförderst in die Scheune, woselbst soeben Reps mittelst der Dreschmaschine, die mit Pferden getrieben wurde, und die aus 2 Kurbeln und Walzen bestand, gedroschen wurde. Auf dieser Maschine können 3 Weibspersonen und 1 Mensch bei den Pferden täglich 8 bis 9 Schober Getraid oder 2 Fuder Reps ausdreschen. Das Stroh hiebei wird aber ganz verkleinert, und dort sogleich ungeschnitten dem Vieh verfüttert. Zu Strohbändern u. dgl. muß daher doch das Stroh

mit Menschenhänden gedroschen werden. Eben so wird bei dieser Maschine das Getraide und Stroh nicht von einander geschieden, sohin wohl entkörnt, aber die Körner mit dem Stroh hinausgeworfen, welches dann erst abgesondert und gereinigt werden muß. Es befinden sich hier 2 solche von Herrn Mechanikus Späth von Nürnberg construirte Dreschmaschinen vor.

Hierauf begab man sich in die Rindviehstallungen, welche sehr groß, geräumig und gesund gebaut sind und deren 3 vorhanden waren, welche voll mit Allgäuer und Schweizer Vieh, letzteres von der sogenannten Rigirace bestellt gewesen sind.

Dieses Rindvieh zeichnet sich durch seinen schönen großen und schweren Körperbau aus, seine Farbe ist dunkelschwarzgrau, der Kopf ganz schwarz, das Maul und die Augen hell begrenzt, die Hörner kurz und dick, eben so Kopf und Hals, auf den Füßen ist es höher gestellt, wie das allgäuer Vieh. Von dieser letztern Race waren 2 Arten, nämlich das größere Thalvieh und das kleinere sogenannte Bergvieh sehr zahlreich vorhanden. Die erstere Art kommt gemeiniglich aus dem sogenannten Walderthal und zeichnet sich durch seine schwarzbraune und schwarzgraue Farbe aus. Die Vorzüge dieser beiden Rindviehracen, weshalb sie in so vielen

Oekonomien eingeführt werden und zwar ganz besonders die Allgäuer-Race bestehen in ihrer größern Ausdauer auch unter ungünstigen Verhältnissen, weshalb sie auch in den rauhen Gebirgsgegenden anzutreffen sind, ferner in ihrer großen Freßlust, indem sie nicht leicht ein Futter verschmähen und endlich in ihrer guten und gehaltreichen Milchergiebigkeit. Eben so wird die Rigirace wegen ihrer Milchergiebigkeit bei reichem und nahrhaftem Futter, so wie wegen ihrer schönen und kraftvollen Nachzucht zum Zug und Mastvieh sehr geschätzt. Leider sah gerade alles Rindvieh bis auf die Kälber nicht gut aus, weil es durchaus mit der Maul- und Klauenseuche behaftet war. Diese Seuche wurde besonders der nassen Witterung des Frühjahres, bei welcher es mehrmalen ausgetrieben wurde, zugeschrieben.

Hierauf kam man in den Marstall, welcher sehr schön und zweckmäßig gebaut ist, die Barren sind in Steine gehauen und die Raufen sind von Eisen. Es befanden sich nur einige Pferde daselbst, welche aber gut genährt und ziemlich schöne Racethiere waren. Die meisten Pferde waren mit dem Herrn Fürsten im Lager bei Augsburg. Hinter jedem Pferde ist an dessen Stande sein Name schön bezeichnet.

Hinsichtlich der Ableitung der Jauche und deren Aufbewahrung in der Düngerstätte sind in

allen Stallungen die besten Vorkehrungen getroffen. In der Nähe dieses Stalles befand sich eine Rubenschneidmaschine oder der sogenannte Rübenwolf, um Wurzelgewächse zu verkleinern. Diese Maschine ist auf folgende Weise eingerichtet: sie besitzt erstlich 2 Wellen, in welchen gebogene Messer angebracht sind, die in gehöriger Entfernung auf beiden Wellen vertheilt stehen und welche letztere als hauptwirkende Theile nebeneinander liegen; jede besitzt am entgegengesetzten Ende eine Kurbel, um die Maschine auf leichte Weise in Gang zu bringen. Die Wellen bewegen sich aber in einem runden hölzernen Kasten, der oben eine Oeffnung besitzt, um die Rüben auf die Messer schütten zu können. So werden die Rüben beim Umdrehen an den Kurbeln von den Messern gepackt, zerschnitten und zerkleinert.

Von da wurde die Gesellschaft in die Mahlmühle, Schneidmühle und Oelmühle geführt, welche aus einem sehr zusammengesetzten und künstlichen Mechanismus von eisernen Rädern und überhaupt meistens von Eisen besteht und von obigem Herrn Späth aus Nürnberg ausgeführt wurde, nur die Mahlmühle war im Gang.

Bemerkenswerth fand man auch den Schweinshof, in welchem in einem länglichten

Quadrat 40 bis 50 sehr zweckmäßige, meistens aus Holz gebaute Schweinställe waren, worin die Schweine nach Alter und Geschlecht sehr gesunde und gut eingerichtete Wohnplätze hatten. Es fanden sich in denselben besonders viele Mutterschweine, einige Schweinsbären und wenige Mastschweine und Ferkel.

Nach diesem besuchte man die an die Oelmühle angebaute Wagenremise, in welcher 70 bis 80 Wägen und Pflüge untergebracht werden können. In der Nähe derselben befindet sich eine eigene Schmidt- und Wagnerwerkstätte, um den Bedarf aus diesem Gewerbe leichter Weise zu erhalten. Zum Ackerbau in dieser Oekonomie wird der brabanter Pflug mit einer einzigen Handhabe oben mit einem Querholz benützt. Dieser Pflug ist sehr dauerhaft construirt, besitzt ein eisernes etwas gebogenes Streichbrett, welches nach hinten eine schneckenlinienförmig erweiterte Krümmung hat. Die Schar ist rechtwinklich, ziemlich lang und stark, um dem starken und auch oft steinigen Boden Widerstand zu leisten. Der Oekonomieverwalter bemerkte hiebei, »daß diese Pflüge und namentlich das Streicheisen von hiesigen Gewerbsleuten nicht gut verfertigt werden könne. Die Pflüge selbst seyen jedoch für den hiesigen Boden sehr passend und entsprechen vollkommen ihrem Zweck.« Auch

die Käserei wurde besichtigt, die zwar wegen Mangel an Milch gegenwärtig ins Stocken gerathen ist, sonst aber seyen und zwar noch vor wenigen Tagen Käse bereitet worden, und zwar von 150 Maß Milch ein Laib von 30 bis 40 Pfund. Nachdem diese Gegenstände genau besichtigt waren, führte der Oekonomieverwalter uns auf die, eine halbe Stunde von Ellingen, auf einer bedeutenden Anhöhe liegende fürstliche Oekonomie Carlshof, bei welcher sich ein sehr schönes Wohnhaus und sehr große und schöne Stallungen befinden. Auf dem Wohngebäude ist ein Observatorium, von wo aus man eine herrliche Aussicht über die ganze, große Oekonomie und die ganze Gegend hat. Auf dem Wege dahin konnten wir schon die großen Strecken Felder, welche zu diesem Gute gehören, übersehen. Die Aecker werden hier alle in 10 bis 12 Fuß breite Beeten geackert, auf welchen sehr viel Waitzen gebaut wurde, der aber schon sämmtlich eingeärntet war und nur einige Aecker Haber waren auf denselben noch vorhanden. Rechts an dem Wege nach diesem Oekonomiegut befindet sich ein sehr großer Hopfengarten von dem hier erwähnt zu werden verdient, daß in demselben zur Ersparung der theuren Hopfenstangen immer 2 Hopfenstöcke nur eine Stange gemeinschaftlich haben. Der Ertrag an Hopfen soll

zwar deßhalb nicht größer, aber auch nicht geringer sein.

Auf diesem Hofe befindet sich, ausser den nöthigen Arbeitspferden nur das Jungvieh, sowohl Fohlen als Kälber, wovon alles mit Ausnahme der diesjährigen Fohlen auf der Weide war. Mehrere Arbeitspferde stunden müssig im Stalle, weil sie wegen Mangel an Arbeitsleuten nicht beschäftigt werden konnten. Von der diesjährigen Pferdezucht waren 16 Fohlen, welche zum Theil nach ihrem Exterieur viel versprachen, im Allgemeinen aber von feiner Bauart sind. Auf diesem Hofe findet man größtentheils sehr guten thonigen Boden, dem nur genugsamer Dünger fehlt und dem bedeutend geholfen werden könnte, wenn zur guten Jahreszeit und Witterung das Pförchen der Schafe eingeführt würde. Eben so könnten die bei diesem Hofe befindlichen hochliegenden Wiesen, welche gleichfalls bisher höchst selten oder nie gedüngt worden sind und daher sehr mager aussahen, durch die Mistlauche, wenn sie gesammelt würde, sehr verbessert werden. Ausserdem besitzt diese Oekonomie sehr schöne Kleefelder.

Eine gute halbe Stunde von Carlshof liegt das Oekonomiegut Sandsee, welches aus einem alterthümlichen Jagdschloß besteht und auf diese Art zu einem Oekonomiegut umgewandelt wurde,

daß der Herr Fürst das nahe daran gelegene Dorf kaufte, dasselbe ganz niederreißen und so in einen Oekonomiehof umwandeln ließ, auch auf diesem Hof befanden sich viele Fohlen und junges Rindvieh.

Der größte Bau auf diesen Gütern ist der Repsbau, wovon jedoch dies Jahr die Ernte nicht sehr ergiebig sein soll.

Gegen Abend kehrte die Gesellschaft nach Ellingen zurück und unterhielt sich noch ein paar Stunden mit den Honorationen, die in der Cassinogesellschaft im Gasthofe versammelt waren und von welchen sie sehr wohlwollend und gütig aufgenommen wurde.

Des andern Morgens besuchten wir noch die Schäferei, deren Hauptbestandtheil gleich nahe an der Stadt, unweit dem Schlosse sich befand und die wir in vorzüglich gutem Zustand antrafen.

Es sind durchaus feinwollige, veredelte Schafe, deren der Herr Fürst an 4000 Stücke besitzt und wovon in diesem Jahre 3000 Lämmer fielen. Im vorigen Jahre erhielt man bei nicht sehr günstigen Verhältnissen 2700 Lämmer. Es befinden sich unter dieser Schafheerde sehr viele ausgezeichnet schöne, mit sogenannten französisch oder geregelt gekräuselter Wolle. Die Heerde ist in verschiedene Haufen eingetheilt,

zu 500 — 600 Mutterschafe, in welchen einige Zuchtwidder seit dem 6. August zur Begattung sich befinden. Dann zeichnete sich vor allem ein Haufe dießjähriger Schafböcke aus, welche theils so schön und groß sind, als wenn sie schon zwei Jahre alt wären. Auch besuchten wir das Wollenmagazin, wo ein sehr großer Vorrath, durchaus sehr feiner Wolle, der Zentner zu 150 fl. veranschlagt, vorhanden war.

Hierauf hatte der kenntnißreiche und hochverdiente Herr Rentamtmann Priester noch die Güte, einen Theil des fürstlichen Schlosses, worin wir die herrlichen architektonischen Vergolder- und Mahlerarbeiten nicht genug bewundern konnten. Ferner den schönen Schloßgarten, in welchem sich eine kleine Fasanerie mit sehr schönen Silberfasanen, eine Orangerie von vielen ausgezeichneten in- und ausländischen Gewächsen befinden. Von da begaben wir uns in das fürstliche Brauhaus zurück, welches zwar im Innern sehr zweckmäßig eingerichtet ist, eine Sudpfanne von 140 Eimer besitzt, aus welcher 100 Eimer reines Bier kommen. Auch die Dürre ist höchst zweckmäßig gebaut und das Kühlen wird durch Maschinen getrieben. Nur hat dieses Brauhaus, gerade vor der Residenz, keine sehr passende Lage. Zuletzt besuchten wir noch die Essig- Bleiweiß- und Bleizuckerfabrik des

Herrn Fürsten, welche eine vortreffliche Einrichtung haben, und zwar so zweckmäßig, daß sie so ineinander greifen, daß immer eine Fabrik der andern das Material zu ihrem Betrieb liefert. Auch wird in derselben ein derartiges Produkt von Bleiweiß und Bleizucker durch den gegenwärtigen Herrn Faktor Bock geliefert, daß es jedem andern, in- und ausländischem nicht nur an die Seite gestellt, sondern selbst manchem vorgezogen zu werden verdient.

Ehe wir nun Ellingen verließen, erkundigten wir uns noch um die städtischen und industriösen Verhältnisse der Stadt Ellingen selbst. Diese Stadt an der schwäbischen Rezat und an der Straße von Weissenburg nach Nürnberg, zählt ungefähr 206 Häuser und 1401 Einwohner, ist der Sitz des Herrschaftsgerichts, hat einen Magistrat, gute Schulen, ein schönes Spital, eine Salzfaktorie, Kunsttischler und Instrumentenmacher. Der Ort war früher der Sitz eines Landkommenturs des deutschen Ordens und eines Oberamtes. Im Jahr 1796 accedirte Preussen die Oberherrschaft über die Stadt und das Amt, welche zum Fürstenthum Ansbach gezogen wurden. Im Jahr 1806 kam Ellingen an Bayern und am 24. Nov. 1815 wurde es nebst noch 19 Dörfern, 16 Weilern, mehreren Mühlen und einzelnen Höfen von König Maximilian

dem Herrn Feldmarschall Wrede zur Dodation seiner Fürstenwürde und Anerkennung seiner hohen, vielseitigen und wichtigen Dienste, welche derselbe dem Throne und dem Vaterlande leistete, als bayrisches Thron- und Mannslehen verliehen.

Nach herzlichem Abschied von Herrn Rentamtmann Priester und einigen andern Freunden und Bekannten des Vorstandes trat die Reisegesellschaft, begünstigt von dem herrlichsten Wetter, nach 9 Uhr ihre Reise nach Monheim zu an, wo dieselbe gleich ausser Ellingen wieder eine herrliche Lindenallee und von derselben bis zur Stadt Weissenburg eine vortreffliche Obstbaumallee fand. Rechts der Straße ergötzten die Gesellschaft die herrlichen Wiesengründe, eben so sehr, als sie einige Aecker links der Straße wegen nachlässiger Behandlung von ihrem Besitzer, da sie ganz von Wasser zerrissen waren, wofür mit ein paar Abzugsgräben hätte leicht geholfen werden können, ärgerte. Vor Weissenburg präsentirte sich links auf einem ziemlich hohen Berge die Vestung Wülzburg, welche, eine halbe Stunde von dieser Stadt entfernt, im Jahre 1587 vom Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach angelegt wurde. Die Geschichte sagt uns auch, daß Karl der Große im Jahre 795 sich hier aufhielt, um die Arbeit bei der projek-

tirten Vereinigung der Altmühl mit der Rezat zu leiten und gründete daselbst ein Benediktinerkloster. Im Jahre 954 wurde es von den Hunnen verbrannt, 1525 in eine gefürstete Probstei und nach der Reformation in eine Vestung verwandelt. Dieselbe besitzt ein drei Stock hohes Schloß, eine Pfarr- und Garnisonskirche, Behältnisse für Staatsgefangene, 9 Feuerstellen, 10 in Felsen gehauene große Cysternen und einen 478 Fuß tiefen Ziehbrunnen. So gelangten wir nach Weissenburg, in dessen Nähe wir nun die ersten Laubwälder erblickten, was einen angenehmen Eindruck auf die Reisegesellschaft machte, da dergleichen in ihrer Gegend sich nicht befinden. Die Stadt Weissenburg im Nordgau oder am Sand selbst ist eine alte, ehemalige Reichsstadt und kommt zuerst in einer Urkunde vom Jahre 867 vor. Sie ist mit Mauern, vier Thoren, Thürmen und Gräben umgeben, in welch letzteren, so wie ausserhalb denselben um die Stadt sehr viele schöne Blumen-, Gemüse- und Obstgärten angelegt sind. Sie umfaßt 573 Häuser und 3700 Einwohner, ist der Sitz eines k. Landgerichts, Dekanats, hat 3 Pfarrämter, eine lateinische Schule, 2 Kirchen, wovon die Pfarrkirche sich durch schöne altdeutsche Gemälde auszeichnet. Ein ehemaliges Nonnenkloster, Gold-Silber-Draht- und Nadelfabriken, Wollenmanu-

fakturen, Spitzen-, Borten- und Tressenfabriken, Gärbereien, Pergamentbereitung, Lichter- und Seifenfabriken, eine Buchdruckerei, mehrere Mühlen, eine Mineralquelle, das Wildbad genannt.

Auch besitzt dieselbe eine ansehnliche Sächserei, einen über 5000 Tagwerk großen Eichenwald, in welchem man noch römische Ueberbleibsel findet.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir, daß das Rindvieh in ziemlicher Güte hier gezogen wird und die mittelfeine Schafzucht bedeutend ist. Ihr Boden ist größtentheils bindig, kalkhaltig, daher in demselben alle Getreidearten in Ueberfluß, ferner Hülsenfrüchte, Klee und andere Futterkräuter, Flachs, Hopfen, Taback, Obst- und Arzneikräuter ganz vorzüglich in demselben wachsen. Das Mineralreich liefert Sandsteine, Marmor, Kalk, einen Gesundbrunnen und zwei neu entdeckte Stahlquellen bei der Silbermühle.

Der Handel mit Schweinen, Potasche und Holz wird hier stark getrieben, und vermehrt die Erwerbsquellen dieser Gegend.

Hierauf betrat die Gesellschaft das gräflich Pappenheimische Herrschaftsgericht und zwar in der Gegend des Ortes Dettenheim, welches ein Pfarrdorf an der Straße von Augsburg nach Nürnberg unweit der Quelle der schwäbischen Rezat ist und 360 Einwohner zählt. Hier fin-

det man Spuren des von Karl dem Großen angelegten Canals zur Verbindung der Altmühl mit der Rezat und des Rheins mit der Donau. Die Gesellschaft bemerkte auf diesem Wege und in dieser Gegend, daß die höchsten Stellen an Berg- und Hügelabhängen, wo man glauben sollte, daß keine menschliche, noch Thierkraft dieselben zu bearbeiten im Stande wäre, hier doch mit größtem Nutzen angebaut werden. Diese meistens sehr bergige Gegend besitzt vortreffliche Laubhölzer. Hinsichtlich des Rindviehes findet man hier das Rothvieh von mittlerem und kleinerem Schlage am häufigsten. Von Stadelhöfen an, hinter Weissenburg bis hieher und selbst nach Dietfurt hin, wohin nun die Gesellschaft von hier aus gelangte und wo sich lauter bindiger und kalkhaltiger Boden befindet, wurde schon allgemein die Wintersaat bestellt. Nachdem die Gesellschaft hier etwas ausgeruht hatte begab sie sich nach Dietfurt; dieses ist ein Pfarrdorf an der Altmühl und dem Hahnenkamm im Herrschaftsgericht Pappenheim, ist eine Stunde von da entfernt, hat ungefähr 54 Häuser und 400 Einwohner, eine Posterpedition, Drahtzieherei und Spiegelschleifen und ist in einem großen Theil des nördlichen Königreichs wegen seiner vortrefflichen Töpferarbeiten berühmt. In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerken wir, daß hier

meistens die Dreifelderwirthschaft betrieben wird, bei welcher sehr starker Futterbau stattfindet. Auch auf die Rindviehzucht wird von dortigen Landwirthen, wie es scheint, ein nicht geringes Augenmerk gerichtet, denn man findet hier einen sehr schönen und starken Schlag Rindvieh von ganz rother oder getigerter Farbe. Auch die Schafzucht wird in dieser Gegend, wie schon erwähnt, von Weissenburg an sehr stark getrieben, welche durch Merinowidder immer mehr veredelt wird und wozu genugsame Berg- und Waldweiden vorhanden sind. Ein Landwirth versicherte uns, daß er seine Schafwolle stets an die Tuchfabriken nach Weissenburg das Pfund zu 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. verkaufe. Der Futterkräuterbau, als Klee- und Wickenbau, ist hier um so nöthiger, da in dieser Gegend es an guten Wiesen zu fehlen scheint. Eines fiel uns besonders auf, daß die Landwirthe in hiesiger Gegend ihre Ochsen vor den Pflug und Wagen noch mit dem lästigen Joche bespannen, womit dieselben diese weiter bewegen müssen. Viel besser und minder anstrengend für diese Thiere geschieht ohne Zweifel der Zug durch die Stirnplatten, da das Thier hierdurch eine freiere Körperbewegung hat und welche Bespannungsart in unserer Gegend allgemein üblich ist. Wir fanden auch später von Augsburg an durch ganz

Schwaben hinauf und zum Theil in Oberbayern, daß das Rindvieh auch in sogenannte Kommet eingespannt wird, von welchem die Landwirthe allgemein behaupten, daß der Zug hierin den Thieren am leichtesten komme. Möchten doch die Landwirthe, welche ihre Thiere noch in so vielen Gegenden mit der Bespannungsart der Joche martern, dieß endlich einmal einsehen und einer vernünftigen durch vieljährige und vielseitige Erfahrung bewiesene zweckmäßige Bespannungsart Aufnahme gönnen.

Nachdem die Reisegesellschaft in Dietfurt ein kleines Mittagsmahl eingenommen hatte, begab sie sich raschen Schrittes durch lauter waldige Gegenden auf Monheim zu, wo sie schon Abends 4 Uhr anlangten. In diesen durchwanderten Waldungen fand sie meistens Laubholz als Birken, Eichen, Buchen und auch häufig den Wachholderstrauch, woraus sie mit Recht schließen konnte, daß auch hier ein kräftiger, bündiger Boden seyn müsse. In Monheim selbst angelangt, logirte sie sich im goldnen Hirschen ein und ruhte zuvörderst aus. Bald darauf ward alles im Städtchen in Bewegung gesetzt, indem Se. Majestät der Kaiser von Rußland daselbst ankam und durchreiste. Bis Abends kamen die meisten Honoratioren der Stadt in dieses Gasthaus und es gewährte dann die lebhafte

10

Conversation derselben über das Erkennen und Nichterkennen des Kaisers, indem jeder denselben, aber zwar jeder in einer andern Person, erkennen wollte, eine angenehme Unterhaltung. Die Stadt Monheim am Hahnenkamm liegt an der Strasse von Nürnberg nach Augsburg mit ungefähr 300 Häusern und 1500 Einwohnern, ist der Sitz eines k. Landgerichts, Rentamts, Forstamts, Dekanats, hat einen Magistrat, eine Posterpedition, ein Schloß und 3 Kirchen. Es finden sich in derselben einige Bierbrauereien und Nadelfabriken. Auch besitzt selbst der Gasthausbesitzer, wo die Gesellschaft logirte, eine sehr zweckmäßig eingerichtete Branntweinbrennerei. In der Nähe dieser Stadt findet man auch altdeutsche Grabhügel und Spuren der Pfahlhecke. In älterer Zeit besaß die Stadt auch ein, unter den Pipinen gestiftetes Benediktinerkloster, welches aber unter dem Herzoge Otto Heinrich aufgehoben und dessen Güter zur Stiftung des ehemaligen Klosters der barmherzigen Brüder zu Neuburg an der Donau verwendet wurden. Die Stadt wurde in der Fehde mit Ludwig dem Gebärteten von Albrecht von Brandenburg, dem Grafen von Oettingen und dem Bischofe von Augsburg erobert, und kam im Jahre 1510 an Pfalz-Neuburg.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten

wir, daß Pferde und Hornvieh in hiesiger Gegend von mittlerem-Schlage sind, daß sich einige schöne Schäfereien vorfinden und die Ziegenzucht stark betrieben wird. Dagegen ist die Bienen- und Schweinszucht nicht so bedeutend, so wie die Gesellschaft auf ihrer Reise bisher noch wenig Erhebliches von der Bienenzucht, die doch, wenn sie nach gehörigen, auf Erfahrung gestützten Grundsätzen betrieben wird, für den Landwirth so höchst nützlich und wenig kostspielig ist, gesehen hat. Da der Boden in dieser Gegend größtentheils gut genannt werden kann, so werden auf demselben auch alle Getraidearten, Kraut, Rüben, Kartoffeln, Hopfen und schönes Obst gebaut. Um die Stadt selbst befinden sich einige kleine hübsche Gartenanlagen. Auch findet man in diesem Bezirk nebst dem Ackerbau und den gewöhnlichen Handwerken eine Glashütte zu Konstein, dann vorzüglich die Steinbrüche zu Solenhofen, wo der dort gefundene Marmor seit der Erfindung der Lithographie als der vorzüglichst dazu tauglichste, weit und selbst in andere Welttheile hin versendet wird, und daher für diese Gegend und deren Besitzer eine bedeutende Erwerbsquelle ausmacht.

Des andern Morgens am 31: September 8½ Uhr verließ die Gesellschaft dieses Städtchen und eilte nach dem ungefähr 1½ Stunden

davon, in der Nähe der Hauptstrasse gelegenen k. Gestüt Bergstetten zu. In diesem Gestüt um 10 Uhr angelangt wurden wir von dem wackern Fohlenmeister sehr freundlich aufgenommen, da der gegenwärtige Herr Gestütsmeister Ammon gerade nicht zugegen war, was der Vorstand der Gesellschaft sehr bedauerte. In dieser Gegend, so wie schon zum Theil von Monheim an fänden wir daß die Brachwirthschaft, verbunden mit Schaafzucht, stark betrieben. Auf dem Gestüte selbst befinden sich gegen 100 sehr schöne Zuchtstuten allermeistens von brauner Farbe, ein paar Füchse und 1 paar Schimmel, dann 8 sehr schöne Zuchthengste, wovon 3 sehr große schwere Engländer und die übrigen Normänner waren. Die Einrichtung ist musterhaft zu nennen. Die Gebäude bilden ein Quadrat, wo beim Eingang rechts der Stall für die Oekonomiepferde, dann weiter im rechten Flügel einige Laufställe sich befinden, welche groß, hell, reinlich und alle mit guter Streu versehen sind. Zu 100 Stuten sind nur 4 Knechte vorhanden. Vom 10. Mai bis in den Herbst befinden sich die Stuten Tag und Nacht auf der Weide, wo sie sehr große mit Holzwänden und 2 großen Thoren versehene Unterstandshütten haben und bekommen ausser der Weide sonst kein Futter. Interessant war für uns eine schon 23 Jahr

alte Zuchtstute, welche noch alle Jahr ihr schö-
nes Fohlen wirft. Die Weide ist bergig mit
sehr guten aromatischen Kräutern bewachsen und
troß der trockenen Witterung sehr ergiebig und
nachhaltig. Auch befinden sich bei diesem Gestüt
eine hinreichende Menge sehr guter Wiesen, wo
Heu- und Grummeterndte gemacht wird. Die
Stuten sahen sehr gut genährt aus, obgleich sie
nur, wie erwähnt, von der Weide lebten, die
meisten 4 Monate lang ein Fohlen säugten und
beinahe alle schon wieder trächtig waren. Alle
waren von großem langgestrecktem Körperbau
von englischer, normännischer und inländisch ver-
edelter Race. Die Gesellschaft verließ mit wah-
rer Zufriedenheit dieses Gestüt und begab sich
über Buchdorf nach Kaisheim, auch Kaisersheim
genannt, woselbst die Gesellschaft ausruhte und
dann die dortige Strafarbeits-Anstalt in Augen-
schein nahm.

Kaisheim ist ein Pfaardorf, liegt am Kai-
bach und an der Strasse von Donauwörth nach
Nürnberg, hat ohngefähr 50 Häuser und etwas
über 300 Einwohner. Es befindet sich in dem-
selben ein Zwangsarbeitshaus in dem vormaligen
im Jahr 1133 von Grafen Heinrich von Lechs-
gemünd und seiner Gemahlin Luitgard gestifte-
ten Kloster. Wir besuchten diese Anstalt, in
welcher sich über 300 Sträflinge befanden, die

verschieden mit Stricken, Spinnen, Kartätschen-
machen und Schreinerarbeit beschäftigt waren.
Auch die Seidenzucht wird darin bedeutend und
vollkommen betrieben. Die Strafzeit der Sträf-
linge ist 2 Monat bis zu 5 Jahr. Die Arbeits-
und Schlaflokale für dieselben sind vortrefflich
hell und reinlich, aber von einander getrennt.
Die Kirche, die sich dabei befindet, ist sehr schön
und zeichnet sich durch viele Grabmäler und ar-
chitektonische Verzierungen aus. Bei unserm Ab-
gang besuchten wir auch noch die gleich auf der
Anhöhe befindliche Kalk- und Ziegelbrennerei,
welche sehr zweckmäßig eingerichtet ist. In
landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir, daß
der Boden in dieser Gegend kalkhaltiger Thon-
boden ist und daher sehr fruchtbar sich zeigt.
Man findet von hier aus gegen Harburg, wohin
die Gesellschaft ihren Weg nahm, die schönsten
Laubhölzer und besonders große Eichenwälder.
Auf diesem Wege liegt ein Fohlenhof, genannt
Neuhof, welcher zum Bergstetter Gestüt gehört.
Auch hier sind die Gebäude wieder in Quadrat,
mit einem verschlossenen Hofraum. Es befanden
sich in demselben an 100 sehr schöne und gut ge-
nährte Fohlen vom Gestüt Bergstetten; wieder
meistens braune und ein ausgezeichnet schöner
Schimmel, in einen Lebensalter von 1 bis 3
Jahren. Die zweijährigen Fohlen zeichneten

sich besonders durch Körpergröße aus und aus Allem ist unverkennbar, daß in diesem Gestüte die Pferdezucht vollkommen wissenschaftlich und praktisch betrieben wird und dabei meistens große Pferde gezogen werden.

Von hier aus begaben wir uns über das Dorf Gunzenheim nach Harburg, wo uns schon eine Strecke der Mühl- und Gutsbesitzer, Hr. Buhler von dort, dessen braver Sohn, Zögling dieser Anstalt, mit bei der Reisegesellschaft war, entgegen kam, indem wir den Assistenten Scheuermann dahin voraus zum Quartiermachen sandten. Wir wurden von Herrn Buhler, wie von seiner ganzen verehrungswürdigen Familie auf's Liebevollste und Gastfreundlichste aufgenommen. Freudenthränen glänzten in den Augen des würdigen Vaters und des braven Sohnes bei dem fröhlichen Wiedersehen, wo der Sohn mit Ehre gekrönt nach diesem zurückgelegten Studienjahr in das älterliche Haus zurückkehrte. Wir wurden bei dieser achtungswerthen und lieben Familie beinahe zwei Tage auf's Köstlichste bewirthet und auf's Freundschaftlichste behandelt. Herr Buhler zeigte uns auch alle Merkwürdigkeiten dieses Orts. Harburg ist ein Markt, liegt an der Wörnitz unweit des Einflusses der Eger in dieselbe, besitzt gegen 300 Häuser und gegen

1600 Einwohner, unter welchen viele Juden mit einer Synagoge sind, ist der Sitz eines königl. Dekanats und eines fürstlich-ötting-wallersteinischen Herrschaftsgerichts, welch letzteres sich in dem hohen Bergschlosse, welches hier ist, befindet. Auch hat es eine Posterpedition. Auf diesem Schlosse hat man eine herrliche Aussicht, und in der Schloßkapelle befinden sich mehrere alte Denkmäler der Grafen von Oettingen, so wie auch alte Kriegstrophäen, die sich diese Grafen in frühern Kriegen erworben haben. Dieses Schloß wurde auch im Jahre 1334. vom Kaiser Ludwig den Bayer an die Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen für ihre im Kriege ihm geleisteten Dienste verliehen. In diesem Schlosse befindet sich auch eine große Gruft, in welcher wir mehrere Särge früherer Besitzer dieses Schlosses fanden; auch ausgezeichnet große Keller sind in demselben, in welchem wir ein sehr bedeutendes Weinlager, dem Handelsmann Wassermann von Harburg gehörig, antrafen. Der im Schlosse wohnende fürstliche Herr Consulent Maier, welcher uns auf's Freundschaftlichste aufnahm, zeigte uns mit größter Bereitwilligkeit das ganze Schloß und dessen innere Einrichtung, dessen Denkmäler, wobei man wirklich bedauern muß, daß auf diesem herrlichen Schloß nicht eine hohe Familie ihren Wohnsitz auf-

schlägt. In der Nähe von Harburg befinden sich auch Marmorbrüche. Nach genommener Einsicht vom Schloß und Ort Harburg hatte Herr Buhler die Güte uns nach Reimlingen zu fahren, welches ein Schloßgut Sr. Durchl. des Herrn Reichsrath und Kronobersthofmeister Fürsten von Oettingen-Wallerstein ist. Hier befanden wir uns schon in dem fruchtbaren Ries, wo die Landwirthe noch mit der Grommeterndte beschäftigt waren. In dieser Gegend sahen wir, daß der Flachsbau, so wie der der Ackerbohne Vicia Faba, dann ferner der Kleebau sehr stark betrieben wird. Auf dem Schlosse selbst wurde unser Vorstand, und seine Begleiter von Seiner Durchlaucht auf's Huldvollste aufgenommen. Der gütige und menschenfreundliche Fürst zeigte unverhohlen die größte Freude, die ersten Zöglinge derjenigen landwirthschaftlichen Anstalt zu sehen, an deren Begründung derselbe so wesentlichen Antheil genommen und auch hiedurch, so wie in unendlich vielen andern Stücken ein großes Verdienst um das Vaterland sich erworben hat. Seine Durchlaucht ließen sich die Zöglinge alle mit Namen vorstellen und ermunterten dieselben mit herzlichen Worten zur Freude Seiner Majestät des Königs, so wie zum Besten des Vaterlands auf der nun betretenen Bahn eifrigst fortzuschreiten.

Nachdem Seine Durchlaucht persönlich die Gnade hatte, der Gesellschaft den äusserst geschmackvoll und zweckmäßig angelegten Schloßgarten und die Oekonomie zu zeigen, wobei Sie uns auf die künstlich angelegten Wiesen so wie auf die durch große Opfer bezweckte Arrondirung des Schloßguts, welches mit mehr den 1500 veredelten Obstbäumen besetzt ist und endlich auf den von mehr den 15 Tagwerk großen Waldanflug, welcher ganz durch Menschenhände gepflanzt worden sei, unterhielten Sich Se. Durchl. noch längere Zeit mit uns über verschiedene landwirthschaftliche Unternehmungen, über das Gedeihen unseres Instituts und der Kreisgewerbsschule, wobei auch Höchstdieselben mehrmalen zu äussern geruhten, wie zweckmäßig und nützlich Sie unsere Reiseunternehmung zu unserer weitern Ausbildung anerkennen und luden uns zugleich ein, auf unserer Rückreise Sie auf Ihrem andern Gute Leutstetten bei Starnberg in Oberbayern zu besuchen. Nachdem Se. Durchlaucht uns mit den gnädigsten und wohlwollendsten Ausdrücken entlassen hatte, begaben wir uns wieder auf den Weg nach Harburg zurück, wo die Gesellschaft noch einen recht vergnügten Abend im Kreise der achtungswürdigen Buhlerischen Familie genoß. An diesem Abende zeigte uns Herr Buhler auch noch die Einrichtungen seiner Mühle,

welche aus einer Mahl- und Gerbmühle, Oehlmühle, Loh- und Schneide-, Gips- und Walkmühle besteht und höchst zweckmäßig eingerichtet ist. Hierauf zeigte uns Herr Buhler noch seine Oekonomieeinrichtung nebst einem großen Oekonomiegarten, worin wir sehr schönes, großes und gut genährtes Rindvieh nebst einer schönen Fohlenzucht, worin sich Herr Buhler wirklich auszeichnet, dann endlich eine starke Schweinszucht und Schweinemastung sahen. Einige von uns machten sich noch das Vergnügen im Kahn auf dem Wörnitzflusse zu fahren, wobei sie Gelegenheit hatten noch ein gutes Werk zu stiften, indem einem Landwirth ein hübsches Kalb über das dort etwas steile Ufer in die Wörnitz fiel und dasselbe dem Ertrinken schon nahe war, durch ihr Herbeieilen aber mit dem Kahn gerettet wurde.

Des andern Morgens den 5. September ließ Herr Buhler die ganze Gesellschaft bis nach Berg bei Donauwörth fahren, nachdem wir zuvor von der lieben Buhlerischen Familie herzlich Abschied genommen und unsern Dank für die liebevolle gastfreundliche Aufnahme ausgesprochen hatten. Die Bruckmühle zu Harburg wird mit ihren lieben Bewohnern bei unserer ganzen Gesellschaft stets im guten Andenken bleiben. Nachdem sich die Gesellschaft zu Berg, ein Oert-

chen an der Augsburger-Hauptstrasse, mit einem Labetrunk gestärkt hatte, gingen wir auf die nahe bei demselben liegende Stadt Donauwörth zu. Diese ist eine freundliche und dennoch schon sehr alte Stadt am linken Ufer der Donau mit ungefähr 425 Häuser und 2500 Einwohner, sie ist der Sitz eines Landgerichts, Rentamts, Hall- und Salzamts, der Veteranenanstalt für die bayerische Armee, hat ein Spital nebst andern milden Stiftungen, ferner eine Schranne, einen großen Wollmarkt und mehrere Jahr-, Flachs-, Leinwand- und Viehmärkte. Auch besitzt sie lebhaften Handel und Schifffahrt, einen blühenden Getreide- und Obstbau, auch der Hopfenbau wird hier lebhaft betrieben. Diese Stadt, welche im Jahr 1782 unter bayerische Landeshoheit kam, ist in der Geschichte berühmt durch die sanft ansteigende Höhe, Schellenberg genannt, und durch die verschiedenen blutigen Schlachten in älterer und neuerer Kriegsgeschichte, welche hier geliefert worden sind und wo Tausende ihr Leben verloren haben.

An sie gränzt der romantisch angelegte Kalvarienberg mit den gemauerten Leidensstationen auf dessen Spitze ein Kirchlein steht, welches stets von andächtigen Christen besucht ist. In der Kirche zum heil. Kreuz, so wie auf dem Leichenacker vor dem abgebrochenen nördlinger

Thor findet man mehrere historische Denkmale und Grabmonnmente, von welch letzteren sich besonders das des vormaligen Landtagsabgeordneten und Gasthofbesitzer Dietrich auszeichnet.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir in hiesiger Gegend, daß der Boden hier sehr fruchtbar und bindig ist, welcher alle Arten Getreides, dann Flachs, Hanf, Hopfen und Taback erzeugt. Auch die Rindviehzucht, Viehmastung, Schwein- und Gänsezucht werden hier stark betrieben und machen nebst dem Feldbau, der Bierbrauerei und dem Handel zu Wasser und Land die Haupterwerbsquellen aus.

Von Donauwörth ging die Reise nach Merdingen, einem Pfarrdorfe an der Strasse von Donauwörth nach Augsburg, und da die Hitze äusserst groß und lästig wurde, so wurde hier über Mittag einige Stunden ausgeruht und ein Mittagsmal eingenommen. Dieses Pfarrdorf besitzt ohngefähr 130 Häuser und 750 Einwohner, hat eine sehr schöne Pfarrkirche, 2 Kapellen und schöne Brauereien. Die Gegend ist hier gänzlich eben und der Boden sehr thonig mit kiesiger Unterlage. Es wird hier vorzüglich viel Getraide gebaut. Nachdem wir gehörig ausgeruht hatten und die Hitze gegen Abend erträglicher wurde, verließen wir den Ort, und bega-

ben uns über Druisheim und Nordendorf nach Meidingen. In Nordendorf ist der Sitz eines Herrschaftsgerichts, hat ein schönes Schloß, Bierbrauerei und ohngefähr 50 Häuser mit nahe an 300 Einwohner. Druisheim ist ein uraltes Pfarrdorf am linken Ufer der Schmutter mit ungefähr 60 Häusern und 325 Einwohnern, hat eine Pfarr- und Nebenkirche, eine Brauerei und Branntweinbrennerei, eine Mahl- und Lohmühle und ist vorzüglich deshalb berühmt, weil hier das römische Castrum Drusi (Drususort) stand und man römische Münzen und andere römische Ueberbleibsel daselbst fand.

Ohngefähr Abends 8 Uhr kamen wir im Posthause zu Meidingen an, wo wir von der freundlichen Frau Posthalterin sehr gut aufgenommen und vortrefflich logirt und bewirthet wurden. Der dortige Posthalter Herr Dietrich, ein ausgezeichneter Oekonom, zeigte uns des andern Morgens seine ökonomischen Einrichtungen und Gebäude, wo wir besonders seinen schönen Rindviehstand von Algäuer und Schweizerrygirace nebst den sehr großen und schönen Zugochsen bewundern mußten. Er besitzt geräumige und gesunde Stallungen, wozu er noch gegenwärtig gerade ein großes neues Gebäude mit vielen gewölbten Stallungen zur Aufnahme für Pferde von Pferdehändlern und Postpferden er-

bauen ließ. Auch ließ er in dieselbe eine Branntweinbrennerei nach der Schwarzischen Methode der Schnellbranntweinfabrikation einrichten. Herr Dietrich besitzt eine Oekonomie gegen 200 Morgen groß, worunter über 60 Tagwerk gute Wiesen sind. In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir in dieser Gegend, daß die Dammerde größtentheils thonig ist und eine kiesige Unterlage besitzt. Es wird hier vorzüglich nur Getraidebau betrieben, wobei der Boden in breite Beeten geackert und geformt ist, und der Schnitt des Getraides zwar theils noch mit der Sichel, größtentheils aber schon mit der Sense geschieht. Von Meidingen aus begaben wir uns über Herberghofen, Langweit, Stettenhofen, Gerstenhofen und Oberhausen nach Augsburg, bei welchen Orten wir überall einen vorzüglichen Ackerbau bemerkten. Da zu der Zeit gerade das Lustlager bei Augsburg statt fand und an diesem Tage ein großes Manöver gegen Gersthofen ausgeführt wurde, so reizte der immer mehr wahrzunehmende Kanonendonner die Gesellschaft um so mehr an, ihre Schritte zu verdoppeln, so daß wir schon Mittags in Gersthofen anlangten, wo wir ein kleines Mittagsmahl zu uns nahmen und wobei uns der Oberschweizer auf den gräflich Sandizellschen Gütern Namens Moosmann durch seine Erzählungen über

seine Großthaten und Geschicklichkeit in der Veterinärkunde nicht wenig Unterhaltung gewährte. Auch trafen wir hier den Oekonomieinspektor obengenannter Güter Herrn Weiß, den wir als einen sehr gebildeten und kenntnißreichen Mann kennen lernten und der uns auf's Freundschaftlichste einlud, auf unserer Rückreise ihn in Sandizell zu besuchen. Nachmittags in Augsburg angelangt, logirten wir uns im Gasthaus zum Schlosse beim Stephansthor ein und besichtigten an diesem Abend noch einen Theil der Stadt, besonders das schöne Rathhaus, das Zeughaus, die große St. Ulrichskirche, den Dom und die Stephanskirche, die Hauptwache und dieser gegenüber die neuerbaute Börse, die Residenz auf dem Frauenhof, die neuerbaute Halle, das Brunnenwerk, in welchem das Wasser mittelst 24 Pumpen in 28 Röhren 101 Fuß hoch getrieben wird und wodurch die ganze obere Stadt mit Wasser versehen werden kann. Besonders gefiel uns die schöne Maximilionsstrasse, eine, dergleichen wenig Städte Deutschlands werden aufzuweisen haben. Des andern Tags besuchten wir das Lager, wo wir, da gerade wieder ein Manöver ausgeführt wurde, bis Mittags verweilten, da die meisten der Reisegesellschaft (mit Ausnahme des Vorstandes, der während seiner 25jährigen militärischen Laufbahn schon genug

ernste und Vergnügungslager sah) noch kein Lager gesehen hatten, so war uns dieß allen und besonders das gerade ausgeführte Manöver von hohem Interesse. Noch freudiger wurden wir Alle aber ergriffen, als wir hiebei das Glück hatten unsern innigst geliebten Kronprinzen und künftigen Regenten Bayerns so ganz in der Nähe sehen zu können, begleitet von den mit Ruhm gekrönten Feldherren Prinzen Karl von Bayern, Königl. Hoheit, und Fürsten von Wrede Durchl. so wie von vielen ausgezeichneten Herren Generalen der bayerischen Armee. Vom Lager zurückgekehrt, setzten wir nach eingenommenem Mittagsmal die Besichtigung der Merkwürdigkeiten Augsburgs fort, besuchten die dortige Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule und die noch im Bau begriffene Eisenbahn vor dem rothen Thor, welche bereits bis zu den sieben Tisch fahrbar hergestellt war, dann das schöne Fleischhaus und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt. Augsburg ist eine der ältesten und berühmtesten Städte Deutschlands und die Hauptstadt der bayer. schwäbischen Provinz, liegt zwischen dem Zusammenfluße der Wertach und des Lechs worüber eine Brücke führt, auf einer Anhöhe und in einer angenehmen fruchtbaren Gegend, sie hat 4 Haupt- und 6 Nebenthore, eine Stadtmauer mit Festungswerken, welche größtentheils

mit schön bewachsenen Aleen, englischen Anlagen und sehr schönen Gärten umgeben sind. Sie soll ungefähr 3700 Gebäude, 6383 Familien und 28700 Einwohner zählen, wovon über 17000 der katholischen, 11000 der lutherischen und 94 der jüdischen Kirche angehören. Sie besitzt viele öffentliche große Plätze, ansehnliche Straßen, unter welchen obenerwähnte Maximiliansstrasse mit dem Herkules- und Merkuriusbrunnen, dann die Ludwig- und Karolinenstrasse die merkwürdigsten sind. Sie ist der Sitz einer königlichen Kreisregierung, eines Kreis- und Stadtgerichts, eines Oberpost-, Rent-, Salz-, Hauptzoll- und Hallamts, eines Stadtkommissariats, eines Magistrats, eines Bisthums mit Domkapitel, 5 katholische und 3 evangelische Pfarrkirchen.

Am dritten Tage Morgens gegen 10 Uhr verließen wir Augsburg und traten die Reise über Göggingen nach Schwabmünchen an. Göggingen ist ein Markt am Einfluße der Singold in die Wertach und an der Strasse von Augsburg nach Kempten, mit einem Schloß, dem Sitze eines Landgerichts und Forstamts mit ungefähr 150 Häusern und 1200 Einwohnern, besitzt ein Spital, eine Bleiweisfabrik, eine Tuchmanufaktur, zwei Mühlen, mehrere Brauereien, mehrere Uhrmacher und zeichnet sich in seinem Aeussern vorzüglich durch sehr schöne Gartenanlagen

aus, welche Landsitze reicher Privaten von Augsburg sein sollen. Dieser Ort ist mit Augsburg durch eine schöne Alee verbunden und wird häufig von den Bewohnern desselben des Vergnügens wegen besucht.

Um Göggingen wird der Feldbau stark betrieben, der Boden kommt aber hier in dieser Gegend sehr verschieden vor, theils thonig theils sandig und kiesig. Getreide aller Art, Kartoffel, Hülsenfrüchte, Futterkräuter, Flachs und Obst werden durch einen sehr guten landwirthschaftlichen Betrieb hier erzielt, besonders beginnt hier schon der Kleebau sehr häufig.

Zwischen Augsburg und Göggingen links an der Strasse besuchten wir eine der größten Ziegelbrennereien, die wir noch je gesehen hatten, indem sie mehrere Klafter tiefe Gruben besitzt und mit so viel Material versehen ist, daß sie auf die späteste Zeit hinaus damit reichen wird. Auch näher um Göggingen befinden sich bedeutende Ziegeleien, welche aber meistens weißen Thon besitzen, weßhalb die gebrannten Steine so aussahen, als ob sie Luftziegel wären. Von Göggingen kamen wir nach Inningen, einem kleinen Dorfe, wobei uns die Reinlichkeit dieses Orts so wie ein schönes Spritzenhaus zur Aufbewahrung der Feuerlöschgeräthschaften auffiel. Von diesem Ort zieht sich ein schöner

Wiesengrund an der Wertach hinauf bis zu dem Pfarrdorfe Bobingen, welches an der Sinpold liegt und über welche eine Brücke führt. Der Ort selbst zählt ungefähr 350 Häuser und 1700 Einwohner, hat eine Pfarrkirche und drei Kapellen, ein Schlößchen, ein Armenhaus, eine Salpetersiederei, eine Zügelhütte, einige Brauereien und Mühlen. Früher fand man hier römische Grabhügel, Münzen, Spuren einer Römerstrasse und eines ehemals hier gestandenen Römerkastells. Westlich auf einer Anhöhe steht das Schloß Straßberg mit weiter Aussicht. In landwirthschaftlicher Hinsicht fiel uns auf, daß wir hier Sommerkorn, Gerste und Hafer fast noch grün auf dem Felde sahen, was allerdings den klimatischen Verhältnissen und der hiedurch erfolgten spätern Aussaat zugeschrieben werden mußte. Vieles von diesem Getreide, was noch nicht einmal in der Blüthe war, wurde von den Landwirthen zum Viehfutter gemäht. Leider bemerkten wir, daß von hier an bis gegen Schwabmünchen der Hagelschlag in diesem Jahr furchtbaren Schaden angerichtet hat und eine große Strecke weit die ganze Getreidernte hiedurch vernichtet wurde. Von Bobingen kamen wir über die Orte Wehringen und Großeidingen nach Schwabmünchen, wo wir uns auf der Post einlogirten. Dieses ist ein wohlgebauter, sich

lang an der Strasse ausdehnender Marktflecken am rechten Ufer der Sinpold und unweit der Wertach mit ungefähr 391 Häuser und 2400 Einwohner, ist der Sitz eines Landgerichts, Rentamts, Dekanats und Pfarramts, eines Magistrats und einer Posterpediton, hat ein Spital, eine Schranne und zeichnet sich durch Manufakturen in Wollenzeugen und Strümpfen, so wie durch eine mechanische Bamwollenspinnerei aus. In dieser Gegend wo die Römerbrücke über die Wertach führte, fand man schon mehrere Münzen von der Familie der Constantine.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir, daß hier allgemein ein guter bindiger Boder ist, daher Ackerbau und Viehzucht hier mit bestem Erfolg betrieben wird. Der Boden wird in dieser Gegend durchaus in breite Beeten geackert, was um so nothwendiger erscheint, da der Kleebau hier im Fruchtwechsel aufgenommen ist, wo wir z. B. wahrnahmen, daß in vielen Aeckern gleich unter die Gerste fürs nächste Jahr der Klee gesäet ist, wo dieser schon in diesem Herbst nach der Ernte der Gerste einen Schnitt abwirft. Getreid- und Futterkräuterbau, Viehzucht, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Zeug- und Strumpfmanufaturen, Verfertigung messingener Pfannen sind hier die vorzüglichsten Nahrungs-

quellen. Es sollen hier jährlich mehr den 500 Centner Baumwolle verarbeitet werden.

Eine ausgezeichnete Oekonomie besitzt hier der Posthalter, welcher eine bedeutende Rindviehzucht von Algäuerrage und Schweinszucht hat. Derselbe besitzt auch verschiedene Arten von Pflügen, wovon sich von einer Gattung, welche Versetzpflug genannt wird, die Abbildung bei Nr. IV. findet und welche den Zweck haben sollen, daß die beiden Räder in den Furchen der breiten Beeten und nicht auf den Beeten selbst zu gehen kommen, damit der ausgestreute Samen hiedurch nicht zu tief in das Erdreich eingedrückt werde; besser, glauben wir, würde dieser Zweck durch Schwingpflüge erreicht, wie wir dieß bei Kloster Bolling in Oberbayern sahen. Auffallend war uns noch, hier mehrmalen blühenden Reps anzutreffen, der bei uns in Franken schon längst geerntet und in der Oekonomie zu Ellingen selbst schon gedroschen war, die Landwirthe aber behaupteten hier durchaus, wenn nur schöne Herbsttage kommen, der Reps allerdings noch seine vollkommene Reife erlange. In der Post hatten wir ein sehr gutes Nachtquartier, wo man uns alle in einen großen Saal einlogirte und wir uns durch Gesang und Musik einen recht vergnügten Abend verschaften. Des andern Morgens um 8 Uhr begaben wir uns auf

den Weg nach Türkheim zu und gleich ausserhalb Schwabmünchen erblickten wir schon die mit Schnee bedeckten Gipfel der hohen Algäuer- und Schweizergebirge, was für uns eine freudige Ueberraschung war. Ausserhalb Schwabmünchen bemerkten wir auch mehrere Torfstiche, so wie, daß auch die Algäuer-Rindviehraçe bei hiesigen Landwirthen schon allgemein verbreitet ist. In dieser Gegend wird die Brachwirthschaft stark betrieben. Anfänglich ist der Boden moorig mit kieseliger Unterlage, näher gegen Türkheim wird er besser und bindiger, indem hier schon viel Klee, Getreide und auch diese beiden unter einander, so wie Kraut, Scherrüben auf dem Felde gebaut werden. In der Gegend von Ostotringen, Landgerichts Türkheim, fanden wir gewiß einige 1000 Morgen Oedgrund, welcher nach unserer Untersuchung ohne allen Zweifel zu kultiviren wäre. Warum dieß nicht geschieht, konnten wir nicht begreifen, indem mehrere Familien sich hier ansiedeln und ihre bessere Existenz begründen könnten, statt daß man dieselben ins Ausland zu ihrem Unglücke wandern läßt. An der Straße nach Türkheim fanden wir bloß noch Spuren ehemaliger Baumaleen, da blos Stöcke aber keine Bäume dastunden. Sollen denn hier die allerhöchsten Befehle Seiner Majestät des Königs in dieser

Beziehung nicht bekannt sein? dieß ist wohl zu bezweifeln, es muß also einen andern Grund haben, den man schon finden und heben könnte.

In dieser Gegend fanden wir auch schöne Torfgräbereien, dann bemerkten wir, daß wahrscheinlich wegen der eingeführten Brachwirthschaft die Schafzucht sehr stark betrieben wird, wo sich bei dem Orte Oftötringen die gräflich von Gelderische Gutsschäferei mit feinwolligen Schafen besonders auszeichnet. Mittags kamen wir nach Türkheim. Dieses ist ein schöner Markt, unweit des linken Ufers der Wertach an der Straße von Irsingen nach Schwabmünchen, hat ungefähr 175 Häuser und über 1200 Einwohner, ein schönes Schloß, worin sich das Landgericht und Rentamt befindet, besitzt ein Pfarramt, ein Kapuzinerkloster, ein Spital und ein im Jahr 1829 in Form des Titusbogen in Rom erbautes Thor, Ludwigsthor genannt. Man findet auch hier Spuren einer Römerstraße, eines Römercastrums, jetzt der Goldberg genannt, mit einem Signalthurme, auch finden sich dort römische Grabhügel. In der Nähe von Türkheim, wo der Boden mehr thonig ist, wird viel Getreide, Haber, Dünkel und Gerste, dann Flachs, Kartoffeln rc. gebaut. Was wir besonders hier zum Erstenmale auf unsrer Reise bemerkten, ist, daß die Bienenzucht sehr stark be-

trieben wird. Die nahe liegenden Waldungen liefern eine große Ausbeute von Holz, was auf der Wertach nach Augsburg verflößt wird. Auch die Viehzucht wird stark betrieben und unter den Pferden bemerkten wir viele schöne Thiere.

Getraide, Holz, Vieh, Leinwandbereitung, Strumpf- und Haubenstrickerei aus Baumwolle sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen in dieser Gegend. Nach eingenommenem Mittagsmahl brach die Gesellschaft nach Mindelheim auf. Nachdem wir eine wiesen- und holzreiche Gegend durchwandert hatten, kamen wir über Kirchdorf, welches ein Pfarrdorf, an der Floßach gelegen, mit 16 Häusern und 350 Einwohnern ist, Abends in Mindelheim an, wo wir uns auf der Post einlogirten. Da hier gerade Jahrmarkt und das Städtchen mit Menschen angefüllt war, so mußten wir diese Nacht beisammen in einem großen Saale auf Stroh campiren. Mindelheim, ein Städtchen am rechten Ufer der Mindel, worüber hier eine Brücke führt, an der Strasse von Augsburg nach Memmingen und am Fuße des, mit herrlichen Obstbaumanlagen und Gärten besetzten St. Georgen- oder Rechberges hat ohngefähr 390 Häuser und 2500 Einwohner, ist der Sitz eines k. Landgerichts, Rentamts, Forstamts, Dekanats und

Pfarramts, einer Posterpedition, einer Salz-
factorei und Magistrats, hat 3 Kirchen, 1 Klo-
ster der Franziskanerinnen zum heiligen Kreuz,
zu dem Zwecke der Krankenpflege, ein Spital,
ein Waisenhaus, eine lateinische Schule, ein Ar-
meninstitut, eine Hagel-Versicherungsanstalt durch
den k. Herrn Rentamtmann Bauer errichtet, ein
ehemaliges Jesuitenkollegium, eine Papiermühle
und mehrere gute bürgerliche Gewerbe. Nahe,
ausserhalb der Stadt, befindet sich ein Berg-
schloß und eine Mineralquelle, das Marienbad
genannt, welche aus dem Katharinenberge quillt,
und besonders bei Lähmungen, athritischen und
rheumatischen Uebeln sehr heilsam wirken soll.
In der Umgegend befinden sich schön bewaldete
Anhöhen, reich an Holz und Wild. Der Boden
ist größtentheils bündig und Mergelboden. Es
wird daher viel Gerste, Haber, Flachs, Kartof-
fel und Obst gebaut. Auch Torfstiche finden
sich in der Nähe im Floßachthale. Die Pferde-
und Rindviehzucht zeichnet sich hier aus, leider,
daß in diesem Jahre in der ganzen Gegend das
Rindvieh mit der Klauenseuche behaftet war, wes-
halb kein Stück hievon auf den Jahrmarkt nach
Mindelheim kommen durfte. Eine merkwürdige
Erscheinung war es, daß in diesem Jahre diese
Seuche, man kann sagen beinahe ganz Bayern
überzog, indem wir auf unserer ganzen Reise,

wo wir in Franken, Schwaben und Altbayern hinkamen, überall dieselbe beim Rindvieh fanden. Auch die Bienen- und Schaafzucht zeichnet sich hier aus, welche letztere durch die guten Weiden, die sich hier befinden, so wie die Viehzucht überhaupt hiedurch sehr begünstigt wird.

Des andern Morgens, den 9. September um halb 7 Uhr brach die Gesellschaft nach Memmingen zu auf, wo wir durch die Orte Oberkammlach, Erkheim, Ungarhausen, Dankelsried im k. Landgericht Ottobeuern nach Memmingen kamen. Wir hatten auf dem ganzen Wege starkes Regenwetter und wurden hiedurch in unsern Untersuchungen gänzlich gestört. Wir bemerkten nur, daß auch hier mehr bündiger und Mergelboden ist und deshalb vorzüglich viel Getraide und zum Theil auch schon Hopfen angebaut wird. Wir sahen in dieser Gegend viele große, schöne Bauernhöfe mit sehr guten Feldern, jedoch ist in diesem Jahr auch hier, wie beinahe in ganz Schwaben die Grummeterndte sehr mager ausgefallen. So kamen wir Abends 6 Uhr ganz durchnäßt in Memmingen an, wo wir im Gasthofe zum Kreuz ein sehr gutes Nachtquartier fanden. Um unsere Kleider zu trocknen und von unserm angestrengten Marsche auszuruhen, konnten wir an diesem Abende keine Besichtigung mehr vornehmen und verschoben dies auf den

andern Morgen. Abends fanden sich viele Gäste in unserm Gasthause ein, wo wir uns, mit ihnen vereint, einen vergnügten Abend durch Gesang und Scherz verschafften.

Memmingen ist eine wohlgebaute, gewerbsame Stadt, mit Ringmauern umgeben, liegt an der Ach, in einer ebenen, sehr fruchtbaren Gegend, an der Strasse von Kempten nach Ulm; hat ungefähr 812 Häuser und über 7000 Einwohner, wovon sich 6500 zur lutherischen und über 600 zur katholischen Kirche bekennen. Ist der Sitz eines Stadtkommissariats, eines Kreis- und Stadtgerichts, Rentamts, Hauptzoll-, Hall- und Salzamts, einer Postverwaltung, eines Dekanats mit 3 protestantischen Pfarrämtern, eines katholischen Pfarramts mit 3 Kirchen, hat eine lateinische und eine Landwirthschafts- und Gewerbsschule, ein schönes Rathhaus, ein Spital, ein Leihhaus, eine große Schranne, ein Waisenhaus und andere wohlthätige Anstalten. Es befinden sich in derselben 3 Groß- und Speditionshandlungen, eine Zitz- und Kattunfabrik, wobei 60 Personen beschäftigt sind, eine Tuchfabrik, die auf 22 Webstühlen über 100 Personen unterhält; eine Zuckerraffinerie, Manufakturen von Barchent, Leinwand, Strümpfen, Leder, Wachstuch, Taffet und Band, einen Kupferhammer, 2 Eisenhämmer-

Pulvermühlen, Stück- und Glockengießerei. Die Stadt hat 3 Klostergebäude, nämlich das Oberhospital, welches von Heinrich, Herrn von Kirchberg, zur Verpflegung der Kranken, Armen und Waisen gestiftet wurde, dann das Franziskaner-Nonnenkloster und das Augustinerkloster hinter dem großen Markte. Diese Stadt zeichnet sich vorzüglich durch Hopfenbau, Leimsiederei, Getraide-, Vieh- und Hopfenhandel und zweckmäßig eingerichtete Bierbrauereien aus.

In landwirthschaftlicher Hinsicht war uns die Art, wie hier der Hopfenbau betrieben wird, bemerkenswerth, indem statt wie bei uns in Franken jeder Hopfenstock nur eine Stange mit 2 bis 3 Reben hat, hier jeder Hopfenstock wenigstens 2 und meistens auch noch mehr Stangen erhält, an welchen oft 4 bis 6 Reben hinauflaufen. Die Hopfengärten sind auch nicht behäuft, sondern meistens mit Gras, wie in Wiesen bewachsen und nur 3 bis 4 Schuh um den Stock ist das Erdreich gelockert und gereinigt. Es schien uns das Klima und die Bodenbeschaffenheit hier den Hopfenbau mehr begünstigend, als die geringe Pflege, welche die Memminger an demselben verrichten. Die ganze Stadt ist mit Hopfengärten umgeben und mit dem Hopfenbau wird auch die Obstbaumzucht und der Getraidebau sehr stark betrieben. Auch die Rindvieh-

und Pferdezucht zeichnet sich in der Gegend um Memmingen aus, wobei man auch hier, wie in Mindelheim sehr vieles schönes Rindvieh von der Algäuer Race findet.

Da auch an diesem Tage wieder sehr regnerische Witterung war, so fuhren wir nun am 10. September auf einem Gesellschaftswagen auf einem Seitenweg der würtembergischen Grenze zu, um in Illerfelden das schöne Oekonomiegut des Herrn von Lupin zu besuchen, welches ganz nahe an der würtembergischen Grenze liegt und sich durch mehrere englische Anlagen, durch vorzügliche Wiesenkultur und Ackerbau, so wie durch seine schöne allgäuer Rindviehzucht auszeichnet. Wir überzeugten uns mit wahrem Vergnügen, daß Herr von Lupin in seinem landwirthschaftlichen Betrieb das Angenehme mit dem Nützlichen zu vereinigen versteht. Seine schöne Viehherde sahen wir ausser dem Hofe auf der Weide und fanden, daß sie alle durchgängig gut genährt sind und sich mehrere ausgezeichnet schöne Stücke darunter befinden. Von da aus fuhren wir über große Anhöhen durch mit starkem Holz bewachsene Wälder nach Kornburg, einem Rittersitze des Herrn von Westernach in einer sehr bergigen Gegend und mit einem schönen alterthümlichen Schlosse auf einem hohen Berge, welche bergige Gegend dennoch mit Ge-

traide= und Kleebau sehr gut benützt wird. Hier wollten wir uns mit einem Labetrunk stärken, allein das Bier war nicht zu genießen, wir eilten daher auf Grönenbach zu, welches ein schöner Markt ist, zwischen Memmingen und Kempten. Der Ort selbst liegt in einem Thale und an der Quelle der Acha, an 2 Bergen, auf deren einem die katholische Kirche und neben dieser das ehemalige Bartholomäusstift im Jahre 1472 von den Familien Rothenstein und Lobenstein gegründet stehen und auf dem andern ein Schloß mit einem Garten ruht. Dieser Ort hatte einst seinen eigenen Adel, kam an die Herren von Fugger und Pappenheim und zuletzt durch den Kauf an das Stift Kempten, woselbst es der Sitz eines fürstlich Kemptischen Probstes wurde. Gegenwärtig zählt es ungefähr 150 Häuser und an 1800 Einwohner, ist der Sitz eines Landgerichts, 2 Pfarrämter, hat eine katholische und eine reformirte Kirche, eine Schranne, ein Spital, mehrere Flanell= und Kattunwebereien, und in deren Nähe ein Gesundheitsbad, Klevers, genannt. In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir, daß der Boden in den Thälern dieser hügelichen Landschaft meistens aus Thonboden besteht und daher hiedurch, so wie durch den fleißigen Betrieb der Landwirthschaft der Getraidebau aller Art hier sehr üp=

pig ist, auch Flachs, Kartoffeln und viel Obst gebaut wird. Man findet auch hier vorzügliche Brauereien und Branntweinbrennereien, so wie einen bedeutenden Holzhandel aus den nahe gelegenen großen Waldungen, nebst diesem sind die ausgezeichnet gute Rindvieh= und Pferdezucht, dann die Leinwandbereitung und Kattunmanufaktur die Haupterwerbszweige der Einwohner. Hier angelangt, erhielten wir durch unsern Gastwirth, wo wir, um etwas auszuruhen, uns einlogirten, die Nachricht, daß wir auf dem Wege nach Kempten in dem Orte Itelsburg anhalten sollen, indem daselbst die Verwandten und Freunde unsers Vorstandes, die uns von Kempten entgegenfuhren, uns erwarteten. Die ganze Gesellschaft eilte nun diesem Orte zu, wo unser Pflegevater seine lieben Geschwisterte und Freunde, die er seit 25 Jahren nicht mehr sah, mit Freudenthränen in den Augen, herzlich umarmte, wobei in uns allen ein besonderes Gefühl inniger Rührung und Theilnahme erregt wurde. Nach diesem herzlichen Willkomm und Umarmungen seiner lieben alten Mutter, seines noch in Kempten lebenden, ältesten, lieben Bruders und seiner lieben Schwester, so wie seines theuersten Jugendfreundes Herrn Kiesel, Weingasthausbesitzer zum weißen Hund in Kempten, speisten wir hier noch zu Mittag und fuhren dann mit demselben in

einigen Chaisen nach Kempten, wo es schon Nacht war, wie wir ankamen. Unser Pflegevater dankte seinen Verwandten herzlich für ihr Anerbieten, bei ihnen Wohnung zu nehmen, und logirte sich mit uns im Gasthause des obigen Herrn Kiesel ein. Alsbald in Kempten angekommen, so versammelte sich eine sehr große Anzahl von Verwandten und Jugendfreunden unseres Vorstandes in unserm Gasthause, um ihrem theuern Freund und Verwandten ihren Willkomm darzubringen, wovon unser Pflegevater viele derselben, die von jüngerm Alter waren, noch gar nie gesehen hatte und sohin auch nicht kannte. Wir erlebten daher manche freudig rührende Scene. Es wurde uns hiedurch ein recht freudiger Abend bereitet und wir alle wurden von den Verwandten und Freunden unseres Vorstandes, so wie von den vielen, lieben Bewohnern Kemptens recht herzlich und liebevoll aufgenommen und so ausgezeichnet behandelt, als wenn wir seine eigenen Kinder wären. Nach eingenommenem Abendessen und einer, einige Stunden dauernden, sehr vergnügten Abendunterhaltung begaben wir uns dann zur Ruhe, wo wir des andern Morgens schon frühzeitig durch unsere neuen Kempter Freunde und besonders durch den heitern und fröhlich gelaunten Herrn Waagemeister Weidenkeller, Bruder unseres Vorstandes,

aufgeweckt und zum Ausgange abgeholt wurden. An diesem Tage besuchten wir zuvörderst die Verwandten und Freunde unsers Vorstandes und nahmen dann die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Kempten ist eine wohl gebaute gewerbreiche Stadt, am linken Ufer der nun floßbaren Iller im Algau, zwischen Memmingen und Füssen, von mehreren Strassen durchschnitten, in einem sehr romantischen und fruchtbaren Thale, und besteht aus der Altstadt, welches die ehemalige Reichsstadt war, und aus der Neustadt, welches die ehemalige Stiftstadt und der Sitz des gefürsteten Abtes war. In ersterer waren früher die Einwohner nur lutherisch und in letzerer katholisch. Seitdem der Ort aber unter die bayerische Herrschaft kam, so wurden beide Städte zu einer brüderlich zusammen lebenden Gemeinde vereinigt. Kempten zählt über 700 Häuser und über 6000 Einwohner, besitzt ein Residenzschloß mit Garten, in welchem jetzt die dortigen Behörden, als das Land- Kreis- und Stadtgericht, Stadtkommissariat, Forstamt, Rentamt, Stadtkommandantschaft und im Hintergebäude desselben ein Infanterie-Batallion einlogirt sind. Ferner besitzt Kempten ein katholisches und protestantisches Dekanat, eine Postverwaltung, Salz- Oberfaktorie, Haupt- Zoll- und Hallamt, einen Magistrat, dann verschiedene

nützliche Anstalten, als ein Gymnasium, eine Gewerbschule, eine Bibliothek, ein Kunstkabinet, zwei Spitäler, wo gegenwärtig für eines durch die rühmliche Anleitung des dortigen verdienstvollen Hrn. Stadtkommissärs und Landrichters Gebhard ein prachtvolles und höchst zweckmäßig eingerichtetes Gebäude aufgeführt wurde; ferner hat Kempten ein Waisenhaus, 2 Pfarrkirchen, ein Rathhaus, 2 bedeutende Schrannengebäude, ein Arbeitshaus, ein neues Theater, einen großen Marktplatz, 2 Buchhandlungen, eine sehenswerthe Wasserleitung, 2 Wachsbleichen, einige Speditions- und Großhandlungen und mehrere vorzüglich gute Bierbrauereien, wovon die großartigste die des Hrn. Leichtle in der Neustadt ist; ferner eine berühmte Fabrik für alle Arten Litzen und Schnüre aus Seide, Linnen, Baumwolle, dem Herrn Wilhelm gehörig, dann mehrere Lederfabriken, Vieh- und Jahrmärkte, einen sehr bedeutenden Floßhandel mit Holz aus dem unweit gelegenen Kempter und Kirchnaher Forste. Im Handel mit Rauhwaaren zeichnen sich besonders die Großhandlungen der Herrn Gebrüder Wiedemann und des Herrn v. Neubronner aus. Ueberhaupt findet hier ein starker Handel mit Leinwand nach der Schweiz und Italien mit Wolle, Getraide, Vieh, Schmalz und Käse, dann Baumöl und vielen aus Italien

kommenden Früchten statt. Ganz nah an der Altstadt liegt das Campodunum der Römer am Hirlamont, eine kleine steile Anhöhe mit römischen Mauern und Thürmen, die aber größtentheils zerfallen sind, und in Kempten vereinigten sich verschiedene römische Haupt- und Nebenstrassen. Auch fand man dort viele römische Münzen, und in der Gegend Meilensäulen. In der Neustadt zeichnet sich noch die Stiftskirche mit ihren schönen Gemälden und Statuen aus. In der Stadt, wie im Landgerichtsbezirk finden sich mehrere bedeutende und mitunter nach den neuesten Erfindungen eingerichtete Papierfabriken, wovon sich besonders jene des Herrn Schachemeier und Ebecke in der Altstadt auszeichnen. Weberei- und Spinnerei sind auch hier bedeutende Erwerbsquellen.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir, daß in dieser Gegend die Pferde- und Rindviehzucht sehr blühend ist und allgemein stark betrieben wird, wodurch es kommt, daß sich dort schon so unendlich viele Käsereien befinden. Um Kempten wird zwar noch Getreide gebaut, vorzüglich viel Haber, Dinkel und Gerste, dann besonders Flachs, Kartoffel, Rüben; auch der Gartenbau und Obstbaumzucht ist sehr in Flor, in welchem sich besonders der dortige Stadtgärtner Herr Abrel auszeichnet. Auch findet

man in der Gegend viele Torfstiche, sehr viel Holz und einige Mineralquellen. Der Boden ist meistens thoniger Mergelboden mit Kieselunterlage.

Nachdem wir am zweiten Tage die Stadt und deren Merkwürdigkeiten besichtigt hatten, des Abends durch die Zusammenkunft vieler Jugendfreunde unsers Vorstandes einen recht vergnügten Abend genossen, begaben wir uns am dritten Tage den 13. Sept. morgens, in Begleitung unsers braven Hauswirths Hrn. Kiesel nach Immenstadt, einem Städtchen am Fusse der Algäuer-Alpen zwischen der Iller und dem Alpsee, welches ohngefähr 170 Häuser und 1800 Einwohner zählt. Es ist dieses ein recht freundliches Städtchen und war früher die Residenz der Grafen von Königseck-Rothenfels und ist jetzt der Sitz eines Landgerichts, Rentamts, Forstamts, Oberzollamts, Salzoberfaktorie und einer Posterpedition. Das Städtchen enthält ein Spital, ein Waisenhaus, ein Kapuzinerkloster, Waffen- und Nagelschmieden, dann einen bedeutenden Handel mit Leinwand, Vieh, Butter, Käse, Schmalz, Holz und Kohlen. Die herrlichen Wiesen und grasreichen Alpen begünstigen die dort in sehr hohem Grade blühende Rindviehzucht und die Alpenwirthschaft, als die Haupterwerbsquelle. Bei unserer Ankunft dort fanden

wir, wegen des am andern Tage in dem zwei Stunden entfernten, Sonthofen statt findenden, sehr berühmten Viehmarktes, alle Gasthäuser voll Fremde, fanden jedoch im Gasthaus zum Lamm noch eine sehr gute Unterkunft. Kaum angelangt, begaben sich mehrere von uns sogleich auf die nahe liegenden sehr hohen Berge, namentlich den Immerstadterberg, indem die meisten von uns noch nie in die Nähe so hoher Gebirge kamen, welche daher einen besondern Eindruck auf uns machten. Andere von uns begleiteten unsern Vorstand in die ausgezeichnete Brauerei und Käserei des dortigen Hrn. Landstandes und Landwehrmajors Heß, welcher unsern Vorstand als alten Freund und uns mit vieler Herzlichkeit aufnahm. Er zeigte uns seine vortreffliche Einrichtungen, wo sich in der Brauerei vorzüglich die zweckmäßige Einrichtung, daß das Kühlrad durch einen angebrachten Luftzug ohne alle andere Kraft getrieben wird, als höchst merkwürdig darstellte. Auch fanden wir bei Hrn. Heß sehr schöne Pferde und vorzüglich schöne gewölbte und sehr reinliche Pferd- und Rindviehstallung; das Rindvieh selbst war noch auf der Alpe. In unser Nachtquartier zurückgekehrt, fand unser Vorstand einen seiner theuersten Jugendfreunde, Herrn Kaufmann Konstantin Frei, wo wir mit demselben und unserm heitern Hauswirth Herrn

Neupert und dem ebenso heitern Hrn. Stadt-apotheker einen recht vergnügten Abend hatten, obgleich wir auf Stroh kampiren mußten.

Den andern Morgen, den 14. gingen wir nach Sonthofen, wo gerade einer der berühm-testen Viehmärkte Deutschlands statt fand. So-wohl die äußerst romantisch schöne Gegend, die nahe liegenden Berge, auf deren Alpen wir noch vieles Vieh weiden sahen, mehrere Ruinen und Bergschlößer, die freundlichen Ortschaften, so wie die vielen tausend Stücke Rindvieh, Pferde, Schaafe und Ziegen machten einen ganz beson-ders starken Eindruck auf uns und erregten un-ser höchstes Interesse. Sonthofen selbst ist ein freundlicher Markt, am Einfluße der Ostrach in die Iller, worüber eine Brücke führt, hat ohn-gefähr 160 Häuser und 1900 Einwohner, ist der Sitz eines Landgerichts, Rentamts und Pfarr-amts, hat ein Schloß, ein Spital, Alabaster-brüche, Eisenhämmer, zahlreiche Nagelschmiede, starken Leinwandhandel und in der Nähe ein Eisenbergwerk, in welchem jährlich gegen 1700 Ztr. Stabeisen, 122 Ztr. Streckeisen und gegen 1600 Ztr. Zahneisen erzeugt werden. Dieses Bergwerk liegt am Berge Grinden, aus wel-chem das Eisenerz geschafft und in einigen Hoch-öfen und Eisenwerken verarbeitet wird. Der herrliche Wiesenwachs und die vortrefflichen Al-

pen begünstigen auch hier wieder die Viehzucht und Käsereien im höchsten Grade, weßhalb auch jährlich 2 der bedeutendsten Viehmärkte im Monat September und Oktober gehalten werden, welche hinsichtlich des Rindviehes selbst den Keferloher Markt bei weitem übertreffen.

Nicht genug konnten wir die außerordentliche Menge schönen Rindviehes, worunter sich vorzüglich das aus dem Walserthale auszeichnete, so wie die vielen schönen Pferde und die Menge anderer landwirthschaftlicher und Gebirgsprodukte, welche zum Verkaufe ausgestellt waren, so wie die ungeheure Menge Menschen in ihren verschiedenen Nationaltrachten, die Gebirgsbewohner, Hirten, Senner und Sennerinnen in ihren besondern Aufzügen bewundern. Seine Belebtheit und eigene Volksthümlichkeit zeichnet diesen Markt besonders aus. Der Markt, so wie das nah an demselben liegende Ort Sonthofen liegt auf einem ziemlich ebenen Platz, ist aber meistens, besonders gegen Süden, mit riesigen Bergkegeln, von denen sich besonders der Hochvogel, das Geishorn, die Rothspietze, der Grinden u. s. w. auszeichnen, und wo die Iller aus dreifacher Quelle entsteht, umgeben. Das Vieh war an diesem Markte sehr theuer, weßhalb auch, obgleich viele Käufer aus dem In- und Auslande, der Schweiz und Italien vor-

handen waren, wenig gekauft wurde. An dem darauf folgenden Oktober-Markte soll es viel billiger geworden seyn. Gegen Abend verließen wir wieder Sonthofen und kehrten nach Immenstadt zurück in unser voriges Nachtquartier. Auf dem Wege dahin bemerkten wir, daß auch in der Gegend von Sonthofen, wie Immenstadt weniger Getraidebau, aber desto mehr Obst, Flachs und Kartoffelbau betrieben wird. Nachdem wir des Abends von den obgenannten Freunden in Immenstadt wieder sehr freundlich aufgenommen und unterhalten wurden, so begaben wir uns den darauf folgenden nach Kempten zurück, woselbst gedachte Freunde unsern Vorstand nach eine weite Strecke Wegs zu Wagen begleiteten und nach einem kurzen aber recht herzlich fröhlichen Aufenthalt sich von uns trennten.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir noch ferner, daß die Leute eben mit der Grummeternte beschäftigt waren. Der Schnitt des Getraides geschieht hier meistens mit der Sense oder Sichel, wobei an der Sense die kleine Vorrichtung angebracht ist, daß am Wurf durch einen Stab ein Streifen Leinwand angespannt wird, der das Zerstreuen des Getraides verhindert, und es ordentlich auf Schwaden bringt. Wir versuchten diese Arbeit selbst, und überzeugten uns, daß das Mähen des Getrai-

des mittelst dieser Vorrichtung sehr leicht von Statten geht. Diejenigen Landwirthe, welche das Getraide mit der Sichel schneiden, lassen gewöhnlich hohe Stoppel stehen, welche dann im Spätherbste mit dem Grase, welches sich unter demselben befindet, gemäht und als sogenanntes Waisch eingebracht wird. Dieses Waisch wird theils als Winterfutter und wenn es wenig Grünes enthält zur Streu verwendet. Vorzüglich gut ist es, wenn viel Klee sich unter demselben befindet, weßhalb man auch in Oberschwaben und Algäu viel Klee unter den Körnerfrüchten baut.

Die Gebirgsleute jener Gegend suchen auf alle mögliche Weise den Bedarf an dürrem Futter für den Winter aufzutreiben. Sie dürren deßwegen auch häufig auf 4—5′ Heinzen das Kartofelkraut auf dieselbe Art, wie an andern Orten der Klee getrocknet wird. Auch Mais, das sogenannte türkische Korn, wird zu demselben Behuf hier gebaut.

So langten wir den 15. Sept. Abends wieder in Kempten an, wo nun unser Vorstand bestimmte, noch einige Tage daselbst zu verweilen, und von dort aus täglich eine der vorzüglichen größern Oekonomien und Käsereien in Augenschein zu nehmen, wo er diesem Gegenstand aus dem Grunde seine besondere Aufmerk-

samkeit zu widmen gedachte, weil wir die volle Ueberzeugung im Allgäu gewahrten, daß die dortigen Landwirthe und Gebirgsbewohner sich in einem viel höhern Wohlstande als an andern Orten, und als sie selbst noch vor 10 – 15 Jahren hatten, nun standen, und daß sie diesen Wohlstand bloß allein ihrer herrlichen Viehzucht und der daraus entstehenden Milchwirthschaft und besonders nun den allgemein in jener Gegend verbreiteten Käsereien zu verdanken haben, indem sie entweder selbst Käse bereiten oder die Milch an Käsereien verkaufen. Es wird dieser landwirthschaftliche Erwerbszweig in der Art betrieben, daß vermögliche Landwirthe in vielen Orten Käsereien einrichten und die Milch ganzer Ortschaften dazu aufkaufen, ja wir haben solche Unternehmer kennen gelernt, die 6 — 10 eigene Käsereien jede zu 100 — 200 Stück Melkvieh und 30 — 40 Pachtkäsereien besitzen. Es werden daher seit mehreren Jahren in Allgäu so gute Käse bereitet, sowohl in Laib- als Backsteinform, daß sie überall als Schweizerkäse in Handel kommen und verbraucht werden. Von Kempten nach Nürnberg gehen allein alle Wochen mehr denn 100 Zentner solcher Käse. Einen entschiedenen Einfluß auf den Güterwerth in jener Gegend hat daher auch dieser landwirthliche Betriebszweig in der Art ausgeübt, daß

die Güter dort nun seit ohngefähr 10 Jahren um die Hälfte ihres vorigen Werthes, ja manche um den doppelten Werth gestiegen sind. Während des Aufenthalts in Kempten, besuchten wir vorzüglich nachfolgende Oekonomien:

a) Jene zu Reinharts, dem Hrn. Kaufmann Johannes Wiedemann in Kempten gehörig, welches zugleich ein kenntnißreicher und erfahrener Oekonom ist. Derselbe hat sich eine eigene Rindviehrace durch Paarung des Allgäuer mit Ansbacher Vieh gebildet, mit welcher er sehr zufrieden ist, es ist größer vom Schlage als die Allgäuer und hat dabei die gute Milchergiebigkeit des Allgäuerviehs. Es werden auf dieser Oekonomie besonders viele und gute Backsteinkäse verfertigt. Wiesen-, Kleebau- und Weidewirthschaft wird hier vorzüglich getrieben, Die Stallungen sind geräumig und zweckmäßig gebaut. Auch befindet sich bei diesem Gute ein schöner großer Nutz- und Blumengarten. Dieses Gut liegt östlich, ohngefähr eine Stunde von Kempten, auf einer Anhöhe, wie die andern nachgenannten Oekonomien sich auch rings um Kempten auf Anhöhen befinden.

b) Das zweite Gut, das wir beaugenscheinigten war die Bleicherei und Oekonomie des Hrn. Balthasar Wiedemann, auf welchem sich ein vor wenigen Jahren neu erbautes Ge-

bäude, mit sehr zweckmäßiger Stalleinrichtung befindet. Die Bleicherei ist höchst zweckmäßig eingerichtet und hat sehr große gegen Mittag gelegene Bleichwasen. Dieser gleichfalls sehr verständige Oekonom zeichnet sich durch eine gute Pferdezucht aus und hat seine Oekonomie in ganz gutem Stande.

c) Nach dieser besuchten wir die Oekonomie und Käserei des Hr. v. Philipp zu Lenzfried, auf welcher sich ein schönes Schloß mit einer reitzenden Aussicht befindet, wir sahen hier 36 sehr schöne Allgäuerkühe, von deren Milch, so wie von der dazu noch angekauften, Hr. v. Philipp Backsteinkäs bereiten läßt, wovon er uns ein bedeutendes Lager zeigte. Er äußerte aber, daß er diese Käsefabrikation aufgebe, weil ihm der Geruch dieser Käse unerträglich wäre. Seine Viehstallungen sind sehr zweckmäßig gebaut und in der Scheune zeigte er uns einen Häufelpflug und einen Estirpator mit drei Schaaren, womit er seine Felder bearbeitet.

d) Wichtiger als obiges war uns das Gut des Herrn Ritter von Jenisch zu Lindenberg, welcher mit einer gegründeten Sachkenntniß und regstem Eifer seine Oekonomie selbst dirigirt. Die Stallungen daselbst sind sehr reinlich und zweckmäßig in der Art gebaut, daß jedes Stück seinen eigenen Stand hat und die

Jauche durch Rinnen in eigene Behälter geleitet wird, von welchen immer 2 korrespondirend verbunden sind. Bei diesen sehr schön eingerichtetem Gut wird nur rein Wiese- und Weidewirthschaft getrieben und finden sich 40 sehr schöne Allgäuerkühe vor, welche ein junger Mensch von 16 – 18 Jahren allein zu verpflegen hat, da bekanntlich bei der Weidewirthschaft viel weniger Menschen zur Pflege nöthig sind. Herr Baron von Jenisch, welcher uns sehr liebevoll aufnahm, zeigte uns auch seine Käserei, in welcher er Schweizerkäse und zwar auf Emmerthaler Art verfertigt, die in Form, Löcher und Farbe rc. ganz dem Original-Emmenthaler gleichen, nur bloß die eigenthümliche Säure nicht besitzen, weil er dieselben nicht so lange liegen läßt, sondern früher zu hohen Preis verwerthen kann. Im Sommer verfertigt er täglich 2, im Herbst und Winter aber nur 1 Käselaib. Wir fanden auch in dieser Käserei ein sehr schönes und bedeutendes Käselager von obiger Art.

e) Hierauf besuchten wir am andern Tage die Oekonomie im sogenannten Haugeschlößchen, welches eine der reizendsten Lagen um Kempten besitzt, und dem Jugendfreund unsers Vorstandes Hrn. Kaufmann Ade gehört. Diese Oekonomie ist zwar nicht so bedeutend, wie die vorhergehende, doch fanden wir in derselben die für

uns höchst interessante sehr zweckmäßig und einfach verfertigte Getraidschrotmaschine (siehe Abb. 1.) und die englische Holmschneidmaschine (siehe Abb. 2), welche Hr. Abe auf seinen vielen Reisen in England, Amerika u. s. w. kennen lernte und dieselbe von daher bezog. Die Handschrotmaschine zum Zerstückeln der Ackerbohnen ꝛc. sehr zweckmäßig, kann an einem jeden Balken in der Scheune leicht befestigt werden. Auf der Holmschneidmaschine kann ein Mann in einer Stunde soviel Holm schneiden, als ein anderer mit einer gewöhnlichen Holmbank den ganzen Tag zusammen bringt. Bei dieser Maschine befindet sich ein eisernes Triebrad, dessen Radius ohngefähr 2′ betragen kann. An der Axe des Rads ist ein Stirnrad angebracht, welches in ein Kammrad greift und dieß durch eine dicke eiserne Welle, welche gezähnt ist, bewegt, welche das Heu und Stroh zum Abschneiden vorschiebt, welches letztere durch die im großen Triebrad angebrachten Messer geschieht. Das Triebrad selbst besitzt eine Kurbel, an welcher die Maschine zur Wirkung gebracht wird. Letztere ist so eingerichtet, daß durch Schrauben und Räderwerke nach Bedürfniß und Willen, große, mittlere oder kleinere Holm geschnitten werden können. Herr Abe leitet seine Oekonomie mit vieler Sachkenntniß und ist dieselbe

daher, so wie seine Viehzucht in sehr gutem Stande.

f) Eine bedeutende Oekonomie mit 100 Stück sehr schönem Allgäuervieh fanden wir auf dem sogenannten Reichelsberg, dem Hrn. Bierbrauer Leichtle in der Neustadt gehörig. Es befinden sich hier sehr große, ganz von Holz neu gebaute Stallungen, worin jedes Stück seinen eigenen Stand besitzt, welche sehr reinlich gehalten und zur Aufbewahrung, so wie zum Anbrühen des Futters sehr zweckmäßig eingerichtet sind. Wir wohnten hier dem ganzen Akt der Käsebereitung bei, wo gerade ohngefähr 250 Maaß Milch dazu verwendet wurden. Die Milch wurde zuvor in den beweglichen Käskessel gebracht, unter dem sich das Feuer zur Erwärmung befand. Der Milch wurde zugleich 1 — 2 Loth Lab beigesetzt, welches bekanntlich den Zweck hat, die Milch mittelst eines gewissen Wärmegrads zum Gerinnen zu bringen. Während der Erwärmung rührt der Schweizer mittelst eines Stabes, durch welchen kleine Hölzchen gesteckt sind, die Milch fleißig um und untersucht während des Umrührens mit dem Thermometer von Zeit zu Zeit, ob die Milch noch nicht die gehörige Temperatur erreicht hat, Hat dieselbe diese erreicht (40 – 50° R.), so wird der Kessel schnell vom Feuer wegbewegt

und fortwährend noch bis zu einer erniedrigten Temperatur fleißig umgerührt. Ist der Quark gehörig abgekühlt, nicht mehr schmierig, sondern mehr körnig, so wird derselbe mittelst einem Tuche, in welches ein Reif eingebunden ist, herausgefangen, in die Käseform und auf die ganz einfache Käspresse (siehe Nr. 2.) gebracht, woselbst der Käs gehörig gepreßt wird und die im Quark befindliche Molke abläuft. Der geronnene Laib von einer solchen Quantität Milch wiegt gewöhnlich 48—55 Pfund. Der Käs wird 12 — 18 Stunden in der Presse gelassen, in welcher Zeit er ein paarmal gewendet wird, worauf er dann herausgenommen auf das Käselager gebracht und da fortwährend seine Behandlung, als Reinigung der Rinde und Einreiben mit Salz erhält.

Beim Besuch dieser Oekonomien ist uns in einigen derselben der dort eingeführte Fruchtwechsel, welcher Aehnlichkeit mit einer Koppelwirthschaft hat, aufgefallen. Die Felder werden nämlich 4 Jahre lang zum gewöhnlichen Fruchtwechsel benützt und zwar erstes Jahr Winterfrucht, zweites Jahr Sommerfrucht, drittes Jahr Hülsenfrucht und viertes Jahr Hackfrucht. Ist dieser Turnus nun 1 — 2 mal herum, so wird der Acker seiner natürlichen Produktionsfähigkeit überlassen und als Wiese oder Weide benützt.

Dieser besondere Turnus kann hier sehr wohl statt finden, da das Klima und der Boden, die natürliche Produktion sehr begünstigt und der Acker in einem Jahr sich schon bewaset.

Nachdem wir noch einige andere Oekonomien, besonders auch die Brauerei und Käserei des Hrn. Schnitzer zu Hartnagel, Hrn. Kluftinger zu St. Emaus oder Keck genannt u. dgl. besucht hatten, wo wir überall schönes Rindvieh und Pferde nebst zweckmäßigen Oekonomieeinrichtungen fanden, besuchten wir auch noch einige Bierbrauereien in der Stadt Kempten selbst, wo sich in der Altstadt jene des Herrn Zorn zur Stadt Hamburg genannt, durch zweckmäßige Einrichtungen z. B. das Malz von der Dürre auf bequeme Weise durch Röhren von einem Gebäude in das andere, in den Maischbottich zu bringen, und ebenso die Würze auf leichte Weise von einem Gefäß in das andere zu schaffen u. s. w., vorzüglich auszeichnet. Hr. Zorn ist ein wissenschaftlich gebildeter, praktischer Bierbrauer und leitet sein großes Geschäft mit seinen 2 Söhnen. In dieser Brauerei, welche sehr treffliche Kellereinrichtungen besitzt, sahen wir zum erstenmale Fässer ohne Reife gefertigt, welche nach Aussage des Hrn. Zorn sehr haltbar sein sollen. Eine noch viel größere und bedeutendere Bierbrauerei sahen wir beim Herrn

Leichtle in der Neustadt-Kempten, welche sich durch eine äusserst zweckmäßige Einrichtung, bei der eine ungeheure Holzersparung stattfindet, von allen bisher gesehenen vorzüglich auszeichnet. Diese Brauerei, welche einst dem Fürsten von Kempten gehörte, war schon von jeher hinsichtlich ihrer Größe und ihrer vorzüglich bedeutenden Keller eine der vorzüglichsten in Oberschwaben, kam aber nachher ziemlich in Verfall, bis sie in die Hände des Hrn. Leichtle kam, welcher ihr mit bedeutenden Kosten wieder eine vorzüglich gute Einrichtung gab. Die wichtigste darunter ist die Heitzung mit erwärmter Luft. Es werden nämlich durch das Feuer, mit welchem der Braukessel in den Sud gebracht wird, zugleich die Wohnzimmer des Dienstpersonals, die Essigstube, die Malzdürre rc. erwärmt und durch Röhren alles für die Brauerei nöthige Wasser siedend gemacht, welches selbst bis in die obersten Räume des Braulokales geleitet werden kann. Ausser dieser finden sich noch mehrere zweckmäßige Vorrichtungen zur Erleichterung des Bräugeschäfts. Auch ein Maischbottich, ganz von Eisen, 150 Zentner schwer, findet sich in diesem Bräuhause. Herr Leichtle, ein sehr gebildeter und kenntnißreicher Mann, nahm uns sehr freundlich auf und zeigte uns nicht nur obige Einrichtungen selbst, sondern

auch noch seine ausgezeichneten Münzen und Antiquitätensammlung, worunter viele werthvolle Seltenheiten und für den Alterthumsforscher gewiß von großem Interesse sind. Hiemit beschlossen wir unsere Untersuchungen in Kempten und nachdem wir Abends mit sämmtlichen Verwandten und Freunden unsers Vorstandes, die sich alle in sehr großer Anzahl in unserm Gasthofe einfanden, einen recht vergnügten Abend zubrachten, brachen wir des andern Morgens den 22. September nach herzlichen Abschied von allen unsern lieben, uns unvergeßlichen Kempter Freunden,*) über Nesselwang nach Füssen auf, wohin uns, da der Vormittag schon wieder weit vorgerückt war, unser Pflegevater in einem Gesellschaftswagen fahren ließ. Der Weg dahin war sehr bergig und rechts davon befanden sich die hohen Allgäuergebirge. Nesselwang, wo wir eine Erfrischung einnahmen, ist ein Markt unweit der Wertach mit ohngefähr 120 Häusern und 1500 Einwohnern. Ist der Sitz eines Forst- und Pfarramts und einer Posterpedition, hat ein

*) Die Namen der Herren: Johannes, Matthäus, Philipp und Balthasar Wiedemann, Kiesel, Bachschmidt, Funk, Frey, Abrel, Zorn, Zech, Egle, Müller, Fretscher, Wolf und Abe bleiben Zeitlebens in unserm freundschaftlichen und dankbaren Andenken.

von Bischof Friedrich II. reich dotirtes Spital und eine sehr schöne Pfarrkirche. Von da begaben wir uns zu Fuß nach Füssen, wo wir unterwegs an den sogenannten weißen See kamen, der sich eine Stunde lang an der Straße einherzieht. Die hohen Gebirge zunächst an der Chaussee, welche dicht mit Fichtenwaldungen besetzt sind, gehören schon zu Tyrol. Wir kamen Abends spät nach Füssen, logirten uns in der Post ein und besahen den andern Morgen die Merkwürdigkeiten dieses Orts. Füssen ist ein niedliches Städtchen am Lech, der hier einen Wasserfall bildet, hat ohngefähr 264 Häuser und 1600 Einwohner, liegt ganz nahe an der Gränze von Tyrol, ist Sitz eines Landgerichts, Rent- und Ober-Zollamts, Dekanats und Salzoberfaktorie, hat einen Magistrat und eine Postexpedition. Es besitzt ferner ein Bergschloß, ein Franziskanerkloster und eine sehr schöne Kirche mit glänzenden Monumenten der neuen Baukunst im großartigen Style aufgeführt, mit ansehnlichen Dimensionen, mit einer kühnen römischen Kuppel, mit prächtigen Marmoraltären und Colonaden, dann mit vortrefflichen Oelgemälden sammt Bildhauerarbeiten. Von diesen letztern zeichnen sich vorzüglich die von Sturm verfertigten, aus weißem Marmor bestehenden Statuen aus, und darunter besonders jene des heil.

St. Mang. Auch wurde uns durch den dienstfertigen Meßner dieser Kirche die Stolle, der Stab und ein Bein in Silber gefaßt von diesem Heiligen, die hier aufbewahrt werden, gezeigt. Unter den schönen Gemälden verdient hier besonders jenes, Kaiser Karl den Großen vorstellend, erwähnt zu werden. Hierauf begaben wir uns zu dem St. Mangtritt, eine Viertelstunde von der Stadt, an der romantischen, schauerlichen Stelle, wo der reißende Gebirgsstrom mit weit herum hörbaren dumpf brausendem Toben sich seit Jahrtausenden zwischen 2 steilen eng gegeneinander stehenden Felsenmassen schäumend den beengten Durchgang bahnet, in einen grundlosen Kessel wirft und dann gegen die Stadt hin in einem weiten Flußbeete ausdehnt und floßbar wird. Hier geht die Volkssage, daß an dieser Stelle, wo neben einem Kreuze eine Fußform in hartem Felsen eingegraben ist, der heilige Mang dort nach einigen von wilden Thieren, nach andern von den Heiden verfolgt, von einem Ufer zum andern gesprungen sey.

In der Nähe von Füssen findet man Kalk, Gyps und andere gute Steinbrüche. Der Boden ist meistens mit Mergel vermischt und kaum der dritte Theil kultivirt anzunehmen. Das übrige ist Wald, theils Alpen, theils kahles

Gebirge, Pferde und Rindvieh sind die vorzüglichsten Erzeugnisse aus dem Thierreich; Holz, Kohlen, Hafer, Flachs, Hanf, Mais und Kartoffeln aus dem Pflanzenreich; diese sowie der Handel mit Vieh, Butter, Käse, Kalk, Gyps, das Flößen auf dem Lech machen den Haupterwerbszweig aus. Auch werden hier viele musikalische Instrumente, als Lauten und Violinen, dann hölzerne Geschirre und Leinwand zu Segeltücher verfertigt. Ferner besitzt dieses Städtchen einige Mahl- Schleif- und Papiermühlen, Marmorsägen und ein Gesundbad bei Faulenbach.

Von hier aus begaben wir uns Mittags nach Hohenschwangau, wo wir, da es regnerische Witterung war, auch diesen Tag über verweilten. Dieses ist nun der Lieblings- und Sommeraufenthalt Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, nach höchst desselben großartiger Idee dieses Schloß, welches sich auf einem Marmorberge, ganz an der südlichen Gränze Bayerns erhebt, aus seinem ruinösem Zustande emporgehoben und so hergestellt wurde, daß es jeden Beschauer mit Bewunderung erfüllt. Natur und Kunst haben sich hier vereinigt, diesen unvergleichlichen Punkte, in Mitte einer Zauberschöpfung zwischen Berg und Thal hinein gestellt, in den Fluthen zweier Seen die Krone

aufzusetzen. Während von des Schlosses Balkone und Terrassen die Natur mit jeder Wendung als eine stets neue Landschaft unübertrefflich sich darstellt, entfaltet sich in des Schlosses Innerem der herrlichste Glanz meisterhafter Schöpfung deutscher Kunst.

Da wo der Alpsee seine Gewässer durch den Wendlingteich dem Schwansee zusendet, führt der Fahrweg unter dem Laubgewölbe mächtiger Linden und Buchen zum Schlosse empor. Ein hochgewölbtes Thor, an welchem oberhalb zwei Ritter abgebildet sind, führt in den Schloßhof. Drei Brunnen entladen in dessen Inneres, worunter einer 40′ hoch, sich ihrer reichen Wasservorräthe. Im Schloßhof findet sich ferner noch ein mit Arabesken verziertes Nebengebäude. Schattige Linden, Ahorn- und Kastanienbäume, unter welchen wohlriechende Gewächse, Orangen und Aloen in bunter Reihe vertheilt sind, nehmen den übrigen Raum der sehr erweiterten Terrasse ein. Auf einer breiten steinernen Treppe gelangt man zu dem Haupteingange, der in das Innere des Schlosses führt. Ober demselben stehen die Worte:

Willkommen Wanderer, holde Frauen,
Die Sorge gebt dahin,
Laßt eure Seele sich vertrauen
Der Dichtung heiterm Sinn.

Eine Säulenhalle empfängt zunächst den Eintretenden. Waffen manchfaltiger Art, Rittergestalten in Harnischen mit geschlossenen Visiren, das Schwert oder die Lanze in der Hand, erinnern sogleich an eine längst entschwundene Zeit, während das bunte Licht der durch die bemahlten Fensterscheiben durchdringenden Sonnenstrahlen einen magischen Schimmer umherverbreiten, welcher die Täuschung noch erhöht.

Eine Wendeltreppe führt von da in das erste Stockwerk. In dem Vorsaale desselben stehen an den Wänden 2 große Häng- und Untersatzkästen, worin verschiedene alte Trinkgeschirre aufbewahrt werden. Ein altdeutscher Kronleuchter ziert ausserdem noch diesen Vorsaal. Als eine sinnige Anspielung auf den Namen des Schlosses, welches den Schwan als Wappenbild führt und früher Schwanstein hieß, eröffnet die Reihe der in den Gemächern dargestellten Bilder die Sage von dem Ritter mit dem Schwane. Der Inhalt dieser Sage schmückt daher die Wände des ersten Saales und derselbe erhielt davon den Namen Schwanenrittersaal. Von diesem aus gelangt man in den Schyrensaal, in welchem 8 Bilder aus der Geschichte der Schyren diesen Saal schmücken. Das nächststehende Zimmer ist das im orientalischen Style

ausgeschmückte, um, wie die Worte ober der Thüre besagen, als Erinnerung an den Orient, die klassischen Stellen des Morgenlandes dem Gedächtniß wieder zu vergegenwärtigen, welche Se. K. Hoh. der Kronprinz auf seiner Reise dahin besuchte. Als Smyrna, Troja, Mitiläne, die Dardanellen mit dem so eben vorübergehenden Dampfschiffe an dessen Bord Se. K. Hoh. sich befand, Konstantinopel, Bujuktere, die Einfahrt in Beglerbeg, der Besuch Sr. K. Hoh. des Kronprinzen bei dem Sultan Mahmud II., dann ferner der Einzug Sr. K. Hoh. mit seinem Durchlauchtigsten Bruder König Otto in Athen. Die übrige Ausstattung dieses Zimmers besteht in den Geschenken, welche Sr. K. Hoh. vom Sultan erhalten haben und in Möbeln ächt orientalischen Ursprungs.

Das an den Schwanenrittersaal südlich anstoßende Zimmer enthält nach der Inschrift ober der ersten Thüre die Darstellung der Ortgeschichte von Schwangau und nach der ober der zweiten Thüre die Begebenheiten der Umgegend. An dieses kleine Gemach reiht sich das Berthazimmer an, welches von der darin abgebildeten ächt vaterländischen Sage über Kaiser Karl des Großen Geburt, seinen Namen führt.

Nach diesem Bertha- oder Erkerzimmer kommt man in das sogenannte Damenzimmer. Die Darstellungen hierin sind den vier wichtigsten Lebensepochen einer deutschen Frau als Kind, Jungfrau, Mutter und Matrone entnommen und enthalten die Geschichte und das häusliche Wirken des Vorbildes deutscher Frauen, Agnesens des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach Gattin. Die Fortsetzung der Wendeltreppe führt nunmehr in das zweite Stockwerk, dessen ganze Länge umschließt der Heldensaal, in welchem eine Reihe von Darstellungen aus der Wylkinasage ausgeführt sind. Das erste Zimmer links von diesem Saale ist der Geschicht der Hohenstaufen gewidmet und führt deßhalb den Namen Hohenstaufensaal, sowie auch ober der Thüre die Inschrift angebracht ist: »Geschichte der Hohenstaufen«. Das erste Zimmer von dem Heldensaale rechts enthält nach den Ueberschriften über beiden Thüren »die Geschichte der Welfen« und ist ausschließlich, was auch die Inschrift ober dem Spiegel anzeigt, den Thaten Heinrich des Löwen gewidmet. Das daranstoßende Erkerzimmer führt den Namen Autharizimmer und enthält Darstellungen aus dem Leben Autharis des Longobardenfürsten. Das anstoßende Zimmer enthält nach der Ueberschrift der ersten Thüre das Ritterleben aus dem Mittelalter

und zwar durch nachfolgende Bilder: erster Unterricht im Reiten, erste Waffenwache, Ritterschlag, Dankertheilung nach dem Turnier, Falkenjagd, erste Liebe, Abschied vor dem Kreuzzuge, Waffenthat im Orient, die Rückkehr. Jedes Bild trägt noch eine besondere dem dargestellten Gegenstand entsprechende Inschrift.

Im dritten Stockwerk befindet sich ein Zimmer, mit dessen Gemälden anfänglich das Damenzimmer ausgeschmückt war, und die darunter befindlichen Reime dienen als Erklärung der dargestellten Momente des weiblichen Lebens.

Hiemit schließen sich die Darstellungen, welche gewiß in jedem Beschauer einen unauslöschlichen Eindruck zurück lassen müssen. Von diesen herrlichen, unmöglich vollkommen zu beschreibenden Räumen, begaben wir uns wieder in den untern Theil des Schlosses und zwar in das im Marmor eingehauene Felsenbad, dessen herrliche Anlage, innere Einrichtung und der Schimmer der Sonnenstrahlen durch die bemahlten Fenster uns abermals in Erstaunen und Bewunderung versetzte.

Aber nicht nur das innere des Schlosses selbst und dessen reitzende Aussicht gewähren den Besuchern einen so großen Genuß allein, sondern auch die nächste Umgebung desselben, der Jugendberg, der Pöllathwasserfall, die Ruinen

von Hohenschwangau, der gleich am Schloßberg befindliche kleine Thiergarten, in welchem zahme Gemsen und Rehe friedlich umherwandeln, der nahe Alpensee, auf welchem eine Menge Schwäne und ausländische Gänse sich befinden, das hinter dem Schloßberge im Thale befindliche kleine Oertchen mit einer sehr guten Gastwirthschaft, kurz Alles befriedigt den Reisenden aufs vollkommenste. Aeusserst zufrieden und vergnügt kehrten wir daher Abends in das Gasthaus zurück, woselbst, da gerade Kirchweih war, es sehr heiter und froh zuging. Ein großer hagerer Unteraufschläger spielte die Geige, zwei Jagdgehülfen die Zittern, Alpengesang, Jodeln, Musik und Tanz wechselten gegenseitig mit einander ab und wir sahen mit vielen Vergnügen, dem den Gebirgsbewohnern eigenthümlichen, freien, und frohen Leben bis gegen 10 Uhr zu, wo wir uns dann zur Ruhe begaben, um des andern Morgens unsere Reise frühzeitig fortsetzen zu können. Nach dem am andern Morgen unser Vorstand sich noch einmal aufs Schloß begab, um seinem alten Freund, dem Hrn. Schloßkastellan Findel für seine freundliche Aufnahme und gefälligen Bemühungen, womit er uns innig erfreute, herzlich zu danken und Abschied zu nehmen, begaben wir uns hierauf am 24. Sept. auf den Weg nach Steingaden.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir um Hohenschwangau, daß auch hier die Viehzucht, verbunden mit Käserei, der größte Erwerbszweig ist und deßhalb weniger Ackerbau betrieben wird. Jedoch scheint in dieser Gegend der Flachs und zum Theil der Kartoffelbau stark betrieben zu werden. Näher gegen Steingaden zu bei dem Orte Buching, Landgerichts Schongau, beginnt schon wieder mehr der Getraidebau. Dieser Ort liegt am Ammerfluß, hat einige Sägemühlen und eine sehr bedeutende Flachsstampfmühle, die wir in vollem Gange sahen, wo mehrere Leute beschäftigt waren, ihren Flachs pochen zu lassen. So gelangten wir über Trangau, Birnbaum und Unter-Reuthen Mittags 12 Uhr in Steingaden an. Auf dieser Route sahen wir noch vieles Getraid und Grummet liegen, zugleich auch die Landwirthe mit Herrichtung ihrer Aecker zur Wintersaat beschäftigt. In Steingaden machten wir Mittag, wo wir gut bewirthet wurden. Dasselbe ist ein Pfarrdorf an der Strasse von Schongau nach Füssen und Tyrol mit ohngefähr 36 Häuser und gegen 200 Einwohner. Es besitzt eine sehr schöne Pfarrkirche, einen bedeutenden Militärfohlenhof mit sehr vielen guten Weiden und sehr zweckmäßig eingerichteten Stallungen. Von den Fohlen konnten wir nur einige sehen, da die meisten

entfernt auf der Weide waren. Die, welche wir sahen, schienen lauter inländisch angekaufte zu seyn. Auch findet sich in der Nähe von Steingaden ein Hüttenwerk, welches jährlich 100 Zentner Stabeisen liefert. Im Orte selbst ist ein sehr großes und zweckmäßig eingerichtetes Bräuhaus. Die ehemalige Prämonstratenser-Abtei von Welf IV. im Jahr 1147 gestiftet und im dreißigjährigen Kriege mit der schönen Bibliothek und Kunst zerstört, bildet jetzt das Gebäude des Militärfohlenhofs. Der Boden in dieser Gegend ist größtentheils thonig und wird viel Dinkel daselbst gebaut; die Aecker sind in breite Beeten geackert. Nach eingenommenem Mittagsmahl begaben wir uns über Lauterbach, wo starke Obstbaumzucht getrieben wird, nach Kurzewied, wo Getraid und Hanfbau bedeutend getrieben wird und endlich nach Beuting. Dieses ist ein sehr schönes Pfarrdorf mit ohngefähr 210 Häusern und über 1100 Einwohnern, hat eine sehr schöne Pfarr- und Filialkirche, ein Brauhaus, Branntweinbrennerei, mehrere Mühlen und Steinkohlengruben in der Nähe. Die Viehzucht wird hier sehr stark getrieben, ihre Rindviehrace ist jedoch schon sehr gemischt mit vielem rothen kleinen Vieh und wir sahen nur noch sehr wenige Allgäuer darunter. Es befinden sich auch hier noch 3 Käsereien, in welchen

die Landwirthe die Milch von ihren Kühen per Maß 1 $1/2$ bis 2 kr., abliefern. Ackerbau und Viehzucht wird hier schon in ziemlich gleichem Verhältniß getrieben. Von hier aus begaben wir uns bis nach Hetten am Peissenberg in einer bergigen Gegend, wo wir wegen einbrechender Dunkelheit unser Nachtquartier hier nehmen mußten. Wir wurden in diesem einzelnen Wirthshause sehr gut bewirthet und es kann dieß jedem Reisenden empfohlen werden. Des andern Morgens nach 6 Uhr begaben wir uns über den hohen Peissenberg nach Unter-Peissenberg, Liberding und Weilheim. Auf diesem Wege bemerkten wir zu beiden Seiten viele schöne Laubhölzer. Ferner, daß der Getraide- und Kleebau sehr stark getrieben wird. Nur ein großer Fehler der dortigen meisten Landwirthe war uns allen auffallend, daß sie nämlich meistens die Mistjauche in die Strassengräben leiten und dieselbe sohin nicht zu ihrem Klee- und Futterbau als das vorzüglichste Düngermaterial benützen. Je näher wir nach Weilheim kamen, fanden wir bessern Boden, an den Landstrassen schöne Obstbaumalleen, sehr viel Getraide- und Kleebau und sahen wir namentlich bei Kloster Bolling, welches eine vorzüglich zweckmäßig eingerichtete Oekonomie zu seyn scheint, die wir aber wegen Abwesenheit des

Besitzers, Hr. Major Renner, nicht zu sehen bekamen; wie die dortigen Aecker mit flandrischen Pflügen, welches Schleifpflüge mit eisernem Streichbrett, rechtwinklicher Schaar und einer einzigen Handhabe sind, bearbeitet werden. Gegen Mittag kamen wir in Weilheim an. Dieses ist ein freundliches Städtchen an der Amper, worüber eine Brücke führt, an der Strasse von München nach Insbruck mit zwei Vororten, ohngefähr 390 Häusern und gegen 2500 Einw. Ist der Sitz eines Landgerichts und Rentamts, Dekanats und Pfarramts, hat 6 Kirchen und 4 Kapellen, eine Posterpedition, ein Rathhaus, ein Kranken- und Armenhaus, mehrere Brauereien, 2 Ziegelhütten, ein Getraidemagazin, Salpeter- und Potaschensiederei, viele Schmiedtwerkstätten und Mahlmühlen, ausgezeichnet schönen Marmor, der mit grünen und rothen Adern gesprengt, unter die schönsten Marmorarten Deutschlands gezählt wird. Auch mehrere Dreher- und Rothgerbereien, so wie ein Mineralbad finden sich vor.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir, daß der dortige Wiesengrund, welcher von der Amper durchströmt wird, sehr fruchtbar zu seyn scheint. Viehzucht und Ackerbau werden auch hier wieder in gleichem Verhältniß getrieben und Käsewirthschaft hat sich auch schon bis hieher vom Oberlande ausgedehnt. Der

Sommerbau wird jedoch häufiger getrieben, als der Winterbau. Auch werden viel Klee, Hanf, Flachs und Kartoffel gebaut. Viehzucht, Holzarbeiten, Schnitzarbeit, Holzhandel, Flößen auf der Loisach, Benützung in Bearbeitung des Gyps, Marmor und der Wetzsteine, Bierbrauereien und Rothgerbereien, Steinkohlen so wie Fischerei in den Seen, sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen der Einwohner jener Stadt und Gegend. Nachdem wir ein Mittagessen im Gasthause des sogenannten Wastelbräu eingenommen hatten und daselbst sehr gut verpflegt wurden, uns auch ein paar Stunden mit einigen Hrn. Landgeistlichen über ökonomische Verhältnisse recht gut unterhalten hatten, wobei uns einer seine Noth klagte, daß obgleich er ein Oekonomssohn sey, doch gar nichts von der Oekonomie verstehe und nun eine Pfarrei besitze, deren meistes Einkommen in der Benützung der Pfarrökonomie bestehe, er deßhalb die Bewirthschaftung derselben lauter fremden Menschen anvertrauen müsse, wodurch er gewiß einen weit geringeren Ertrag hievon erhalte und erklärte in Uebereinstimmung der andern Hrn. Landgeistlichen, daß sie es recht sehr erkennen, wie äusserst nützlich und nothwendig die von Sr. Maj. dem König begründeten Landwirthschaftsschulen seyen; so begaben wir uns über Witzhofen, Traubling, Monatshausen

und Becking nach Starnberg, wo wir gegen 7 Uhr Abends im neuen Posthause anlangten. Auf diesem Wege kamen wir durch mehrere Wälder, die sehr alte Eichen und Buchen enthielten. Auf den Feldern sahen wir noch viel Sommerweizen, Hafer ꝛc stehen. Der Boden scheint mehr Kieselerde als Thon zu besitzen. Becking ist ein schönes Pfarrdorf mit ohngefähr 36 Häusern und 200 Einwohnern. Auch hier schien es, daß die Einwohner den Werth der Mistjauche nicht genug zu schätzen wissen. An einigen Orten auf diesem Wege sahen wir auch, wie die Einwohner, besonders zu Birnbaum sehr geschickt die sogenannten Luftziegel bereiteten, welche Fabrikation wir auch in unserer Anstalt voriges Jahr mit sehr gutem Erfolg betrieben haben.

Im Allgemeinen machten wir über die Landwirthe Oberbayerns noch folgende Beobachtungen:

A) Die Landwirthe im Oberland Bayerns treiben meistens bloß Weidewirthschaft, wie jene im Allgäu, beschäftigen sich hauptsächlich mit Rindviehzucht und leben daher von der Nachzucht und dem Milchertrag dieser Thiere.

B) In den Ställen sieht man meist nur Mannspersonen; die Weibspersonen beschäftigen sich im Winter mit Spinnen und Wirken, indem

fast jede Bauersfrau die für ihren Hausbedarf nöthige Leinwand selbst webt.

C. Einzelne Landwirthe fangen an, sich mit der Schafzucht abzugeben, jedoch nur ganz im kleinen. Ausserdem halten sie auch viel Schweine, verlegen sich hiebei doch mehr auf Mästung als Zucht, wozu sie an dem Schotten und Molken aus ihren Käsereien die besten Mittel haben.

D. Brauchen die Bauern im Oberlande einen Handwerker als Schuhmacher, Schneider, Sattler rc. so lassen sie solche in ihr Haus kommen, geben ihnen Kost, so wie das zu ihrer Arbeit nöthige Material und geben ihnen einen Taglohn.

E. In landwirthschaftlicher Hinsicht herrschen unter jenen Einwohnern des Oberlandes noch sehr viel Aberglauben und Vorurtheil.

Da es schon ziemlich dunkel war, als wir in Starnberg ankamen, so konnten wir an diesem Abend nichts vornehmen und von dem starken Marsche auch sehr ermüdet, begaben wir uns nach dem Abendtische bald zur Ruhe. Als wir des andern Morgens unser Frühstück eingenommen hatten, besichtigten wir noch Starnberg und fuhren auch auf dem Starnbergersee, welcher 8 Stunden lang 1½ Stunde breit und 140 Klafter oder 840′ tief seyn soll. Starnberg selbst ist ein Pfarrdorf am See gleiches

Namens, an der Straße von München nach Weilheim mit ohngefähr 70 Häusern und 700 Einw., hat ein k. Schloß, welches auf einer Anhöhe das Dorf und den See beherrscht. Auf einer andern Anhöhe befindet sich ein schönes Schloß mit herrlichen Anlagen Sr. k. Hoheit dem Prinzen Karl von Bayern gehörig, ferner hat es eine Pfarrkirche, ist der Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamts und einer Postexpedition. Hat ferner 3 Mühlen, lebhafte Fischerei und eine k. Schiffhütte am Würmsee. In dieser hügeligen und zum Theil sumpfigen Gegend sind theils Getraidbau, Flachs, viel Holz, Fische, Hochwild nebst der Viehzucht und Bierbrauereien die vorzüglichsten Erwerbsquellen. Von hier begaben wir uns nach Leutstetten, wo uns schon eine ziemliche Strecke vorher Seine Durchl. Herr Fürst von Oettingen Wallerstein begegnete und uns abermals aufs herzlichste willkommen hieß. Unser Vorstand berichtete Sr. Durchl. sogleich über das Resultat des Sonthofner Viehmarktes, daß nämlich das Vieh so theuer gewesen wäre, daß er kein Stück hätte kaufen können, versicherte aber Sr. Durchlaucht, daß er im Allgäu einen redlichen und zuverläßigen Mann beauftragt habe, auf Befehl Sr. Durchlaucht die gewünschte Anzahl Kühe auf dem zweiten Viehmarkt, wo man allgemein hofft,

daß das Vieh wohlfeiler werde, anzukaufen. Ferner erstattete unser Vorstand umständlichen Bericht über den Wirthschaftsbetrieb der Weidewirthschaft und Käserei im Allgäu, welchen Sr. Durchlaucht mit großem Interesse vernahm. Hierauf ließen Se. Durchlaucht durch einen Aufseher uns ihre herrliche Oekonomie genau zeigen, wo wir das schöne Schloß nebst Schloßgarten, die zweckmäßigen Oekonomiegebäude, die vorzüglich schöne Schafheerde, dann die köstliche Lage des Guts, auf dessen höchsten Punkt der Schweig ein Belvetere angebracht ist, auf welchem wir die herrlichste Aussicht nach Süden über den Starnberger See, in das bayerische Oberland und nach Norden bis nach der Residenzstadt München hatten. Herrliche Laubhölzer finden sich hier vor und der Boden auf beiden Gütern Sr. Durchlaucht ist sehr gut, nur fehlt demselben noch genugsamer Dünger und ebenso ist dazu der Viehstand nicht der beste und nicht im gehörigen Verhältniß zum Flächenraum der Güter. Allerdings kam dieß daher, daß Seine Durchlaucht diese Güter bisher verpachtet und einer nicht gehörigen Leitung und Oberaufsicht anvertraut hatten. Da nun Se. Durchlaucht die Leitung seiner Güter selbst übernommen und hiezu, wie es uns schien einen tüchtigen Oekonomieverwalter unter höchst Ihrer Oberaufsicht

aufgestellt haben, so ist nicht zu bezweifeln, daß diese Oekonomie in wenigen Jahren auf einen ganz andern und zwar höhern Standpunkt der Ertragsfähigkeit gebracht seyn wird und so mehr, da Sr. Durchlaucht beabsichtigen, den Viehstand bedeutend zu vermehren und gleichfalls eine Käserei einzurichten. Nach einem ohngefähr zweistündigen Aufenthalt entließ uns Se. Durchl. mit den herzlichsten und wohlwollendsten Aeusserungen und unvergeßlich bleibt uns allen die liebevolle Humanität und Herzensgüte dieses edlen Fürsten. Von hier aus begaben wir uns durch den 2 Stunden langen Forstenrieder Park über Forstenried und Sendling nach München, wo wir uns im Gasthaus zum goldnen Bären einlogirten. Unser Vorstand bestimmte zu unserm Aufenthalt 3 Tage, um so viel wie möglich uns München mit seinen vielen ausgezeichneten Merkwürdigkeiten und schönen Umgebungen zu zeigen. Wir besichtigten daher in diesen Tagen zuvörderst die Stadt mit ihren schönen Vorstädten und ausgezeichnet schönen Strassen, worunter sich vor allen die Ludwigsstrasse auszeichnet. Hierauf nahmen wir folgende Gegenstände in Augenschein:

A. Die k. alte und neue Residenz von aussen und innen, deren Pracht wir nicht genug bewundern konnten.

B. Die Residenz der verwittweten Königin.

C. Die Jesuitenkirche, in welcher sich vorzüglich das Monument des sel. Herzog v. Leuchtenberg auszeichnet.

D. Die Frauen- und Theatinerkirche.

E. Die herrlich ausgeschmückte Allerheiligen-Kapelle.

F. Die Ludwigs- und Auerkirche, welche beide noch im Bau begriffen waren.

G. Die Statue unsers unvergeßlichen höchst sel. Königs Maximilian Josephs, welche Se. Maj. unser allergnädigster heißgeliebtester König Ludwig aus den edelsten Gefühlen Ihres erhabenen Herzens zum Andenken ihres in Gott ruhenden seligen Herrn Vaters Majestät setzen ließen.

H. Das Hoftheater und das neue Postgebäude.

I. Die Glypthotek und Pinakothek.

K. Die Gebäude des Kriegsministeriums und der Staatsbiliothek.

L. Die Gebäude des Taubstummen- und Blinden-Instituts.

M. Das neue Universitätsgebäude, so wie jenes für ein geistliches Seminar.

N. Die noch im Bau begriffene Kirche Basilika und die Rotunda, in welch' letztern der protestantische Gottesdienst gehalten wird.

O. Die neue Infanteriekaserne am Türkengraben. Lauter Prachtschöpfungen, die die Hauptstadt, so wie das Vaterland unserm für alles Große und Erhabene, Edle und Gute so hoch beseelten König Ludwig I. verdanken. Ferner besuchten wir und nahmen in Augenschein:

P. Die neue Isaarbrücke und das Isaarthor.

Q. Den botanischen Garten mit seinem sehr schönen Glashaus und erstaunlich vielen merkwürdigen Pflanzen.

R. Die äusserst solid und fest gebaute Frohnfeste.

S. Den Obelisk, welcher zum Andenken der in Rußland geblicbenen 30000 Bayern von Sr. Majestät dem König errichtet wurde.

T. Die reiche Kapelle in der alten Residenz und Schatzkammer.

U. Die Veterinärschule und den englischen Garten, so wie den Marstall und die große neue Reitbahn nebst Sattel- und Rüstkammer.

V. Das Naturalienkabinet.

W. Den landwirthschaftlichen Verein mit seinen schönen Sammlungen von Modellen und Naturprodukten.

X. Die Kunstgießerei.

Es würde hier zu weit führen und liegt ausser dem Zweck dieser Schrift, alle obgenannte Merkwürdigkeiten näher zu beschreiben und theils

finden sich auch schon ziemlich vollkommene Werke vor, welche diese, dem Kunst- und Vaterlands-freund vollkommen beschreiben. Wir bemerken nur noch, daß wir an dem letzten Tag noch das Schloß und den Hofgarten zu Nymphenburg, so wie den Thiergarten daselbst besuchten, in welch erstern uns die dort lebenden Biber sehr viel Freude machten. Ebenso besuchten wir noch einige bedeutende Bierbrauereien und endlich die Runkelrübenzuckerfabrik des Hrn. Universitäts-professor Dr. Zierl, deren Einrichtung uns sehr interessirte, weßhalb wir hievon noch einiges nä-her zu erwähnen uns erlauben. Diese Fabrik ist hinsichtlich der Feuerung mit Torf höchst zweck-mäßig eingerichtet; auch die Maschinerien schei-nen sehr vollkommen konstruirt zu seyn, indem die Rüben vom Waschbottich an zur Reibma-schine und von dieser die geriebenen Rüben bis auf den Tisch zur Presse ohne Menschenhände geleitet werden. Ebenso hat diese Fabrik einen sehr zweckmäßigen Knochenbrennofen, durch des-sen Beheitzung sogleich auf einem andern Heerd eine kleine Partie Saft eingekocht werden kann, und dabei zugleich die Zuckertrockenstuben durch erwärmte Luft geheitzt werden. Die Knochen-mahlmühle ist so eingerichtet, daß zugleich auch das Getraid zur Stärkefabrikation gebrochen werden kann. Der große Abdampfkessel oder

Pfanne enthält bei 60 Eimer und ist die Heizung desselben so eingerichtet, daß die Hitze auf der Stelle durch Zuströmung von kalter Luft gedämpft werden kann. Der Brennapparat nebst übrigen Fabrikeinrichtungen, Bottichen, zwei kleinere und zwei größere hydraulische Pressen, Zuckertrockenböden sind sehr zweckmäßig und vollständig vorhanden. Der allgemein anerkannte kenntnißreiche und verdiestvolle Herr Professor versicherte unserm Vorstand, daß in den Monaten November und Dezember die Zuckerfabrikation stattfindet, bei welcher er 70—72 Proc. Saft aus 1 Zent.' Rüben erhält. Im Monat Januar, Februar, März wird die Essigfabrikation betrieben, wozu die kleinen Runkelrüben verwendet werden. In den Monaten April bis September wird aus Getraide Stärke fabricirt, wobei der Herr Professor eine eigene Manipulation anwendet, wodurch die Gährung vermieden werde. Sie hätten bereits so viel Bestellung hierauf erhalten, daß sie 600 Schäffel Getraide verarbeiten können.

Bemerkenswerth ist noch bei dieser Fabrik das Rübenmagazin, welches ein sogenanntes dornisches Nebendach besitzt. Auch die Dünger- und Kompostbereitung mit Jauchesammlung wird hier sehr zweckmäßig betrieben. Großen Nachtheil bringt dieser Fabrik, daß die Maschinen

nicht durch Wasserkraft getrieben werden dürfen obwohl dieselben ganz nah am Kanale liegt und ein Wasserrad Niemand schaden bringen kann, und deßhalb zum Trieb der Maschinerien, wenn nur am Tag gearbeitet wird, täglich 8 Ochsen und wenn bei der Nacht gearbeitet wird 16 bis 18 Ochsen nöthig sind, wodurch die Fabrikation erschwert und sehr kostspielig wird; der Ertrag der Fabrik sohin sehr bedeutend geringer ausfallen muß. Gleich noch an der Fabrik sahen wir eine große Anzahl Aecker mit Runkelrüben angebaut, welche sehr gut stunden. Eine Partie kleinere solcher Rüben lagen im Hof, welche wegen der Stellung der Winterfrucht früher als es seyn sollte, aus dem Boden genommen wurden.

Nachdem sich unser Vorstand Dank verbindlichst von Hrn. Professor Dr. Zierl verabschiedet hatte, so traten wir Sonntags den 30. Sept. morgens 9 Uhr den Weg nach Schleißheim an. Der Boden dahin hat größtentheils nur eine mitteltiefe Dammerde mit kiesiger Unterlage und ist durchaus in breite Beete geformt. Es ist dieß ein Staatsgut von ohngefähr 1400 Morgen Land, auf welchem sich eine Central-Landwirthschafts-Lehranstalt befindet. Es besitzt viele und große Oekonomiegebäude, nebst einem könig. Residenzschlosse, in welchem sich eine sehr schöne

Gemäldegallerie befindet. Dieses Staatsgut, so wie dessen Viehstand, als Pferde, Rindvieh und Schaafe ist durch die frühere Verwaltung vor einigen Jahren sehr heruntergekommen, wurde aber in den letzten Jahren durch das eifrige und verdienstvolle Bestreben des gegenwärtigen sehr kenntnißreichen Hrn. Direktors Kraus wieder sehr gehoben. Wir wurden von selbem sehr liebevoll aufgenommen und er zeigte uns mit größter Bereitwilligkeit die ganze Anstalt. In den Stallungen fanden wir wieder an 100 Stück sehr schönes Rindvieh, meistens Allgäuer Raçe, 30—36 Pferde mit 6 – 8 Stück schönen Fohlen, welche ihrem Bau nach sehr viel versprechen, und in den Schafstallungen an 4000 Stück Schafe. Die Stallungen waren sämmtlich reinlich und die Thiere mit genugsamer Streu versehen. In einem Nebengebäude sahen wir eine Walzdreschmaschine, eine Holmschneidmaschine, welche durch Wasserkraft getrieben werden, wobei 2 Menschen hinlänglich Beschäftigung haben, um in diese Maschine genug Heu und Stroh einzulegen. Auch besichtigten wir daselbst mehrere Arten Pflüge, wo derjenige, welcher zum Bestellen der Aecker verwendet wird, vom gewöhnlichen Pflug nur dadurch unterschieden ist, daß er ein längeres Sohlenstück besitzt und die Schar beinah gar nicht gewölbt und rechtwinklich ist, welche Ver-

änderung, wegen des dortigen steinigten Boden geschehen mußte, damit sich der Pflug nicht so leicht aus dem Boden erhebt und Störungen in der Arbeit verursacht. Auch ein Scarifikator fand sich vor, welcher nach der Aeußerung des Hrn. Direktors sehr gute Dienste leisten soll. In dieser Oekonomie werden auch sehr gute Käse gemacht, obwohl ein großer Theil der Milch nach München geliefert wird. In dem vorfindlichen Bräuhaus, welches mit der Oekonomie in Verbindung gebracht ist, wird auch sehr gutes Bier bereitet. Hr. Direktor Kraus führte uns hierauf in sein Bureau, wo er uns einen sehr zweckmäßigen Kraftmesser, dann die Pläne vom Staatsgut und dem Dachauermoos mit den verschieden angelegten Entwässerungs- und Bewässerungsgräben zeigte, woraus wir ersahen, daß diese Oekonomie nur sehr wenig und größtentheils saure Wiesen besitzt, weßhalb der Futterkräuterbau hier in so bedeutendem Grade getrieben werden muß und weßhalb man auch so viele herrliche Kleefelder daselbst sieht. Ferner zeigte uns der Hr. Direktor verschiedene Zeichnungen der Zöglinge, wovon uns jene eines beweglichen Dreschtennen, worauf Hirse, Reps ꝛc. überhaupt Früchte, welche leicht ausfallen, gleich auf dem Felde ausgedroschen werden können, besonders gefiel. Unser Vorstand erbat sich eine Abzeich-

nung hievon, welche wir in unserer Beschreibung in Abbildung beilegen. Bei der Anwendung desselben wird nämlich ein Tuch auf dem Felde ausgebreitet, auf dasselbe 3 Grundhölzer und auf diese mehrere runde rein abgeschälte Balken gelegt und mit Stricke mit einander verbunden, worauf dann die Frucht ausgedroschen wird, wobei sich der Same in dem ausgebreiteten Tuche befindet. Auf solche Weise kann dieser Dreschtennen mit leichter Mühe von einem Acker auf den andern transportirt werden (siehe Abb. 6.). Auf dieser Abbildung findet man auch die Zeichnung eines sehr zweckmäßigen Sähkorbs, welchen der Hr. Direktor unserm Vorstande zum Geschenke machte. Der Hr. Direktor zeigte uns dann auch die ganze innere Einrichtung der Anstalt, die Lehr- und Wohnzimmer der Zöglinge, die bedeutende Sammensammlung, Naturalien- und Modellenkabinet, gab uns über verschiedene Einrichtungen, so wie aus seinem Wirkungskreise sehr lehrreiche Aufschlüsse und entließ uns Abends 6 Uhr aufs freundlichste und liebevollste. Wir werden auch stets mit Hochachtung und Verehrung an diesen würdigen Vorstand obiger Anstalt denken.

Da Schleißheim gerade mit Menschen überfüllt war und wir deßwegen kein Nachtquartier erhalten konnten, so begaben wir uns auf das

ohngefähr eine halbe Stunde entfernte Kreuzwegwirthshaus, wo wir ein gutes Nachtquartier hatten, und mit ein paar Oekonomiepraktikanten von Schleißheim in ökonomisch wissenschaftlicher Hinsicht uns recht vergnügt unterhielten.

Des andern Morgens um 7 Uhr machten wir uns auf den Weg nach Unterbruck und Pfaffenhoffen auf, wo wir bemerkten, daß in dieser Gegend die Landwirthe schon anfangen, ihre Aecker in sogenannte Bifange zu pflügen, auch war schon größtentheils die Wintersaat bestellt und schön aufgegangen. Der Boden besteht hier größtentheils noch immer aus kalkhaltiger Krume mit einer Unterlage von Kies oder Geröll bis Unterbruck. Hinter diesem Orte aber fängt der Boden an thonig zu werden und man findet daher auch in dieser Gegend wieder schöne große Ziegeleien. Das Rindvieh in dieser Gegend gehört größtentheils zu der kleinen rothen Raçe, auch wird daselbst die Schweinszucht stark betrieben. Auf den Aeckern sahen wir auch noch viele von der weißen tellerförmigen sogenannten Schwabenrübe angebaut.

Abends 6 Uhr kamen wir in Pfaffenhofen an, ein Städtchen an der Ilm in einer getraidreichen Gegend und an der Hauptstrasse von Ingolstadt nach München gelegen. Es hat ohngefähr 350 Häuser und über 2200 Einwohner.

ist der Sitz eines Landgerichts, Rent- und Pfarramts, einer Posterpedition und eines Magistrats, hat eine Pfarrkirche mit einem sehr hohen Thurm und 3 Nebenkirchen, ein Rathhaus, ein Spital, mehrere Brauereien und Branntweinbrennereien, eine Schranne, 3 Mühlen und eine Ziegelhütte.

Als wir da ankamen, war alles im Städtchen in freudiger Aufregung und sehr viele Fremde vorhanden, so daß wir kaum auf der Post eine Unterkunft finden konnten, denn es wurde gerade an diesem Tage durch den königl. Hofkommissär Hrn. Geheimerath v. Kreutzer im Beiseyn Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers v. Abel und des Hrn. Bischofs von Regensburg das Kloster Scheuern unweit Pfaffenhofen an den Benediktinerorden feierlich übergeben. Bald nach unserer Ankunft trafen auch diese Herrschaften von dort auf der Post in Pfaffenhofen ein, wo sie übernachteten und wobei wir das Glück hatten, diese für das Vaterland so verdienstvolle, hochgestellte Hrn. Staatsbeamte zu sehen. Bald darauf kehrte auch die von Pfaffenhofen zu diesem Fest ausgerückte stattliche Landwehr in sehr guter Haltung nach Pfaffenhofen zurück. In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkten wir, daß auf diesem ganzen Wege, besonders um Pfaffenhofen, die Obstbaumalleen

an den Strassen gut gehalten sind. Der Getreidebau, als Weizen, Gerste, Haber, doch besonders Korn, dann Hanf, Hopfen und Obst werden vorzüglich getrieben, ferner, daß man viele schöne Pferde und Schafheerden, darunter auch veredelte, so auch Rindvieh von der kleinen Raçe dort findet. Auch die Schweins- und Bienenzucht wird bedeutend getrieben. Dieß alles nebst dem Holzhandel aus dem Feilenforst rc. dann Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, Loden und Tuchmachereien machen den Haupterwerbszweig der Bewohner dieser Gegend aus. Nachdem wir von unserm braven Hauswirth und seiner freundlichen Hausfrau der Frau Posthalterin, wo wir ein sehr gutes Nachtquartier hatten, Abschied genommen hatten, machten wir uns Morgens 7 Uhr auf den Weg um über Pörnbach und Reicharthausen nach Ingolstadt zu gelangen. Unterwegs bei Pörnbach, einem Pfarrdorfe und Postexpedition hatten wir das Vergnügen den Kronprinzen von Rußland zu sehen, der uns auf der Strasse begegnete. In der Nähe dieses Orts trafen wir schöne Birkenwaldungen. Hier, wie in Pfaffenhofen sahen wir, daß auch Gemüse und besonders viel Kraut gebaut wird. Bis hieher war die Gegend noch immer bergig und größtentheils mit Waldungen besetzt bis gegen Reichartshausen, wo wieder

mehr das ebene Land beginnt, welches ein schö-
nes Pfarrdorf ist, ohngefähr 50 Häuser und
gegen 250 Einwohner zählt. Ein Schloß, eine
schöne Pfarrkirche, eine Mühle und eine Brücke
über die Ilm besitzt. Bis hieher und nahe an
Ingolstadt hin ist der Boden thonig und wird
auch besonders bei dem Orte Unsernherrn im
Landgericht Ingolstadt schon ziemlich viel Hopfen
gebaut. Die Aecker werden hier wieder in breite
Beeten und weniger in Bifang gepflügt. Beim
letztern Orte wird vorzüglich viel Hanf und
Flachs gebaut, welcher nicht wie bei uns durch
die Thau-, sondern durch die Wasserröste behan-
delt wird. Gegen 4 Uhr kamen wir in In-
golstadt an, wo wir nach einer Erfrischung
noch die Stadt und Festungswerke besichtigten.
Die Stadt und der größte Theil der Festung
liegt am linken Ufer der Donau, über welche
eine Brücke geht und am Einfluße der Schmut-
ter in dieselbe, wird von den Strassen nach
Eichstädt, München, Regensburg und Neumarkt
durchschnitten, liegt in einer fruchtbaren Ebene,
zählt ohngefähr 900 Häuser und über 6000 Ein-
wohner, welche in 3 Pfarreien, worunter eine
protestantische für die Stadt und die Umgegend,
getheilt sind. Ist der Sitz eines Stadtkommissa-
riats und Landgerichts, eines Rentamts, Deka-
nats, einer Festungsbaudirektion und Komman-

15*

dantschaft, einer Salzoberfaktorie und Posterpedition, hat ein Rathhaus, ein altes Schloß, ehemalige Jesuiten und Universitätsgebäude, 9 Kirchen, 3 Nonnenklöster, eine lateinische Schule, eine Beschäftigungsanstalt für arbeitslose Leute, 3 Krankenhäuser und andere Wohlthätigkeitsanstalten, 3 Kasernen, eine Pferd- und 2 Wassermühlen, eine Potaschensiederi, Leinwand- und Wachsbleiche, Ziegelhütten, dann Tuch- und Spielkartenmanufakturen, Gerbereien, Bierbrauereien und Branntweinbrennerei. Des andern Morgens besichtigten wir noch die Festungsbauwerke, deren Großartig- und Mannigfaltigkeit jetzt schon jeden Reisenden in Erstaunen setzen muß. Des andern Morgens um 8 Uhr den 4. Okt. verließen wir Ingolstadt, wo wir im schwarzen Adler ein sehr gutes Nachtquartier hatten, und setzten unsern Weg über die Trassenmühle, Oberhaunstadt, Illing, Hepberg, Stamham nnd Denkendorf, nach Beilengries fort. Gleich außer Ingolstadt bemerkten wir rechts und links an der Strasse große Ziegel- und Kalkbrennereien. Bei Hepberg finden sich große Steinbrüche, gleichfalls für den Festungsbau. Auch befindet sich an diesem Orte ein großes schönes unbewohntes Schloß, welches für eine Fabrik oder sonstige Anstalt sehr geeignet wäre. In diesem Landgerichtsbezirke sind auch die Obstbaumalleen

in sehr gutem Stande. Auf diesem Wege sahen wir, daß der Ackerbau vor dem Wiesenbau weit vorherrschend ist. Von Stamham nach Denkendorf befindet sich ein stundenlanger dichter Wald. In Denkendorf, einem Pfarrdorfe im Landgericht Kipfenberg mit ohngefähr 40 Häusern und 350 Einwohnern, langten wir zu Mittag an, wo wir nach eingenommenem Mittagsmal unsern Weg nach Beilengries fortsetzten. Da die Zeit, welche zu unserer Reise bestimmt war, schon zu Ende ging, so war es uns unmöglich, die in der dortigen Gegend auf einige Stunden im Umfang liegenden größern Güter zu besuchen. Die ganze Gegend bis hieher und nach Beilengries zu ist sehr bergig, der Boden jedoch thonig und wird auch um Denkendorf schon ziemlich viel Hopfen gebaut. Auf der Reise von Ingolstadt bis hieher fanden wir immer noch kleines Rindvieh bis wir in die Nähe von Beilengries kamen, wo sich sehr schöne Thalwiesen befinden, welche die Altmühl durchströmt und wo wir dann auch einen stärkern Viehstand antrafen. Die in der Nähe bei Beilengries liegenden Berge, an deren unterm Ende südöstlich sich nun der Ludwigsmainkanal heranzieht, das ohnweit von hier liegende Schloß Hirschberg und das Kloster Plankstetten gewähren ganz romantische Ansichten. Das Städtchen Beilengries selbst liegt zwischen der Altmühl,

über welche zwei Brücken führen, und der Sulz, im Mittelpunkt vier romantischer Thäler, welche durch Atscherge, Paulushofer, Altmühl- und Kieferhöhlerberge gebildet werden. Es zählt ohngefähr 280 Häuser und über 1200 Einwohner. Ist der Sitz eines Landgerichts, Rent- und Forstamts, eines Magistrats und einer Posterpedition, hat ein Rathhaus, eine Ziegelhütte, Mühle und andere Gewerbe.

Die Rindviehzucht ist blühend in dieser Gegend, auch findet man Spuren veredelter Pferdezucht. Daher Viehzucht und Mastung, Schweinszucht, Fischerei, Getraidebau, Hülsenfrüchte, Kraut, Kartoffel und vorzüglich Hopfenbau und Holzhandel die ersten Erwerbsquellen sind. An Mineralien findet man Gyps, Schwefel, Eisenvitriol, Leberkies und den inkrustirenden Hochbrunnen. Auch die Maulbeerbaum- und Seidenzucht, welche hier schon einen bedeutenden Anfang gemacht hat, verdient bemerkt zu werden.

Wir logirten uns im Gasthaus zum Fuchsen ein und bekamen ein sehr gutes Nachtquartier. Des andern Morgens gegen 8 Uhr verließen wir Beilengries und begaben uns über Berching, Bolanden und Mühlhausen nach Neumarkt. Gleich hinter Beilengries und auf dem ganzen Weg nach Neumarkt zu sahen wir die

Arbeiten am Kanalbau und wie eine Menge guter Steine aus demselben für Chausseebau gewonnen werden.

Berching ist ein altes Städtchen an der Sulz und Strasse nach Neumarkt mit 2 Kirchen, einem restaurirten Franziskanerkloster, einem Armen- und Krankenhaus, zählt ohngefähr 250 Häuser und über 2000 Einwohner. Ist der Sitz eines Dekanats und Pfarramts, hat einige Bierbrauereien, andere Gewerbe und hält das Jahr 24 Viehmärkte. Man findet hier viel Obstbaumzucht, Flachs und Hopfenbau. Besonders wird auch die Schweinszucht hier stark getrieben. Der Boden fängt hier an schon mehr sandig zu werden und wird daher in breite Beete gepflügt. Hier wie auf der Reise von Ingolstadt her fand schon überall die Kartoffelernte statt.

Nachmittags 4 Uhr langten wir in Neumarkt an und logirten uns in der goldenen Gans ein. Dieß ist eine lebhafte Stadt, unweit der Quelle der Sulz und an der Strasse von Nürnberg nach Amberg, Regensburg und Beilengries, hat ohngefähr 540 Häuser und über 3500 Einwohner. Ist der Sitz eines Landgerichts, Rent- und Forstamts, eines Dekanats, einer Posterpedition und eines Magistrats. Hat eine schöne Pfarr- und Nebenkirche, ein Spital, eine Ka-

ferne, eine Schranne, Vieh- und Pferdemärkte und ein sehr wirksames Wildbad.

In landwirthschaftlicher Hinsicht bemerkt man vieles schöne Rindvieh von mittlerem Schlage, viele schöne Pferde, starken Getraidbau, jedoch weniger Gerste und Weizen. Auch wird Obst, Taback, Hopfen, Flachs, Hanf, Reps, Futterkräuter und Kartoffel gebaut, weßhalb Viehzucht und Mastung, Ackerbau, Bierbrauereien, Brantweinbrennereien die vorzüglichsten Nahrungsquellen dieser Stadt und Gegend sind. Auch die Schweinszucht wird ziemlich stark betrieben.

Des andern Tags den 6. Oktober begaben wir uns um 8 Uhr Morgens auf den Weg nach Nürnberg, wo wir über Belling, Oberferrieden, Postbauer Mittags 12 Uhr in Feucht anlangten. Auch auf diesem Wege überzeugten wir uns, daß die Obstbaumzucht, zum Theil der Hopfen, Gemüß und besonders der Krautbau bedeutend zunimmt. Bis zum Orte Postbauer findet man noch größtentheils das kleine rothe Vieh. Bis zum Markte Feucht, welcher eine Poststation von Nürnberg an der Hauptstrasse nach Regensburg liegt, wo man schon mehr größeres Rindvieh, theils von der Ansbacherrace, findet. Dieser Markt enthält ohngefähr 115 Häuser und über 600 Einwohner, besitzt eine Posterpedition, Bier-

braueteien und zeichnet sich schon durch seine Bienenzucht aus. Der Ort war früher der Reichsstadt Nürnberg angehörig, hatte ein Amt, welches jährlich 6 mal Gericht über Bienenfrevler hielt. Viehzucht, Ackerbau, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Holzhandel sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen.

Bis hieher kam uns der zweite Hr. Direktor des Industrie- und Kulturvereins Kaufmann Zeltner nebst einigen Mitgliedern obigen Vereins, sowie die Herren Lehrer und zurückgebliebenen Zöglinge der Anstalt entgegen, wo sie uns freudevoll und jubelnd begrüßten. Her- Direktor Zeltner und die ihn begleitenden Vereinsmitglieder hatten für uns ein herrliches Mittagsmahl bestellt, wo wir nach beiderseitigem herzlichem Willkomm dasselbe einnahmen und hierauf noch den großen Bau der Kanalbrücke über die Schwarzach ohnweit Feucht besichtigten und dann von unsern theuern Freunden und Wohlthätern begleitet auf Wägen den Weg nach Nürnberg antraten. Im Orte Altenfurt bewillkommten uns wieder einige Mitglieder und Freunde unsers Vorstandes und begleiteten uns ebenfalls nach Hause, wo unsere innigst geliebte Pflegemutter, die theure Gattin unsers Vorstandes sehnlichst auf uns harrte und uns alle bei unserer Ankunft aufs herzlichste und freundlichste

bewillkommte, welcher Empfang uns alle innig rührte.

Und so haben wir unter Gottes Beistand und unter der liebevollen Leitung unsers väterlichen Lehrers und Vorstandes die gerade fünfwöchentliche Reise ohne allen Unfall und Krankheit so glücklich zurückgelegt, daß gewiß jeder von uns, ohne Schmeichelei sagen kann: reicher an Kenntnissen zurückgekommen zu seyn, als er von hier abgegangen ist und daß auch wir unwiderlegbar die Wahrheit von dem großen Nutzen, den das Reisen für junge sich wissenschaftlich und praktisch ausbildende Landwirthe nach der Ansicht vieler erfahrner Männer hat, auch an uns selbst in hohem Grade bestätigt finden.

Karl Wagner, Kaspar Engel, Eduard Thurn, Herm. Solbrig, Leonh. Scheuermann, Adam Buhler, Ludwig Rohbock, Karl Köhler.

Verzeichniß

derjenigen Mitglieder des Industrie- und Kultur-Vereins, welche zur Mitnahme zweier unbemittelter Eleven auf obige landwirthschaftliche Reise Beiträge geliefert haben.

		fl.	kr.
1)	Der 1ste Vorstand des Vereins Dr. Weidenkeller nebst Verköstung zweier Eleven auf der ganzen Reise noch	5	» 24
2)	Herr Vereinsdirektor Zeltner, Kaufmann in Nürnbrrg.........	13	» —
3)	» Schäfer, Kaufm. u. Vereinsassessor in Nürnberg.......	1	» 45
4)	» Heinlein, Bräuhausbesitzer in Nürnberg.................	1	» 45
5)	» J. W. Ch. Müller, Kaufmann in Nürnberg........	1	» 30
6)	» Negges, franz. Sprachlehrer in Nürnberg	1	» 30
7)	» Hösch, Knopfmacher in Nürnb.	1	» 36
8)	» Winter, Oberlehrer ditto ...	—	» 36
9)	» Glassey, Kaufmann ditto ...	—	» 48
10)	» Bicker, Kleidermacher ditto..	—	» 36
11)	» Putschky, Seilermeister ditto .	—	» 36
12)	» Lanzinn, Farbenfarikant ditto	—	» 18

			fl.		kr.
13)	Herr	Preu, Bauverwalter und Vereinsmitglied	1	»	45
14)	»	Faber, Stadtkommissär, Vereinsmitglied	2	»	42
15)	»	J. G. Zeltner, Bräuhausbesitzer, Vereinsmitglied .	1	»	45
16)	»	J. v. Schwarz, Kaufmann, Vereinsmitglied	2	»	42
17)	»	Gg. Plattner, Kaufmann, Vereinsmitglied	2	»	24
18)	»	Kraft, Tabakfabrikbesitzer, Vereinsmitglied	1	»	45
19)	»	Baron v. Pechmann, k. Hauptmann, Vereinsmitglied. ...	—	»	35
20)	»	Binder, I. Bürgermeister und Vereinsmitglied	—	»	30
21)	»	Bestelmeier, II. Bürgermeister, Vereinsmitglied	—	»	48
22)	»	Rösch, Kaufmann, Vereinsmitglied	1	»	48
23)	»	Lederer, Kupferschmiedtmeister, Vereinsmitglied	1	»	30
24)	»	Wiß, Kaufmann, Vereinsmitgl.	1	»	45
25)	»	Fuchs, Gasthausbesitzer, Vereinsmitglied	—	»	48
26)	»	Dr. Solbrig, Stadtgerichtsarzt, Vereinsmitglied	—	»	48

		fl.		kr.
27)	Herr Dr. Rose, prakt. Arzt u. Prof. Vereinsmitglied	—	»	36
28)	» Bube, Oberlehrer u. Vereinskassavorstand	—	»	24
29)	» Kiderlein, Färbermeister und Vereinsmitglied	1	»	30
30)	Herr v. Grundherr, Magistratsrath u. Vereinsmitglied	—	»	30
31)	» Bestelmeyer, Kaufmann, Vereinsmitglied	—	»	48
32)	» Kellermann, Lehrer, Vereinsmitglied	—	»	36
33)	» F. Schmaunz, Kaufm. Vermgl.	1	»	30
34)	» Mann, Buchhändler, Vereinsmitglied	—	»	48
35)	» Dr. Fr. Weidenkeller, Lehrer, Vereinsmitglied	1	»	45
36)	» Meinecke, Goldschläger, Vereinsmitglied	—	»	35
37)	» Meinecke, Kaufmann, Vereinsmitglied	—	»	35
38)	» Ch. Scharrer, Kaufmann, Vereinsmitglied	—	»	35
39)	» Ferd. Leuchs, Weinhändler, Vereinsmitglied	—	»	36
40)	» Reuter, Kartenfabrikant, Vereinsmitglied	—	»	24

		fl.	kr.
41)	Herr Späth, Mechanikus u. Mühlbesitzer, Vereinsmitglied.....	—	» 35
42)	» Götz, Eisenhammerbesitzer, Vereinsmitglied	—	» 18
43)	» Holzinger, Kupferhammerbes. Vereinsmitglied	—	» 18
44)	» v. Harsdorf, Senator, Vereinsmitglied	—	» 24
45)	» Fr. Enzenberger, Gallerieinspektor, Vereinsmgl..	—	» 24
46)	» Haßmann, Wundarzt, Vereinsmitglied	—	» 35
47)	» Schabdach, Werkmeister, Vereinsmitglied	—	» 35
48)	» A. Reindl, Direktor, Vereinsmitglied	—	» 24
49)	» Weber, Lehrer, Vereinsmitgl.	1	» 45
50)	» Schmiedt, Schmidtm. Vereinsmitglied	—	» 48
51)	» Burger, Kaplan, Vereinsmitglied	1	» 30
52)	» Mäßthaler, Gasthausbesitzer, Vereinsmitglied	—	» 24
53)	» Falke, Kaufmann, Vereinsmitglied	—	» 48
54)	» Talinger, Metailier, Vereins. mitglied............	—	» 24

		fl.	kr.
55)	Herr Böhrer, Tünchermeister, Vereinsmitglied	—	» 30
56)	» Stahl, Wagnermeister, Vereinsmitglied	—	» 30
57)	» Eitel, Steinmetzenmeister, Vereinsmitglied	—	» 24
58)	» Hammer, Kupferstecher, Vereinsmitglied	—	» 18
59)	» Oertel, Bleichereibesitzer, Vereinsmitglied	—	» 18
60)	» Schum, Kanditor, Vereinsmitglied	—	» 18
61)	» Hammon, Vereinsmitglied . .	—	» 24
62)	» Kaiser, Schlossermeister, Vereinsmitglied	—	» 18
63)	» Klum, Kaufmann, Vereinsm.	—	» 18
64)	» Buchner, Lithograph, Vereinsmitglied	—	» 18
65)	» Köchert, Schreinermeister, Vereinsmitglied	—	» 18
66)	» Huck, Steinmetzenmeister, Vereinsmitglied	—	» 24
67)	» Schroll, Metzgermeister, Vereinsmitglied	—	» 18
68)	» J. Kolb, Paraplüfabrikant, Vereinsmitglied	—	» 18
69)	» Hofmann, Vereinsmitglied . .	—	» 18

		fl.	kr.
70)	Herr H. G, Vereinsmitglied	—	» 15
71)	» Abraham, Tapezier, Vereinsmitglied	—	» 12
72)	» Schmied, Vereinsmitglied ...	—	» 12
73)	» Lang, Partikulier, Vereinsmitglied	—	» 12
74)	» Pfeiffer, Kommissionär, Vereinsmitglied	—	» 12
	Summa der baaren Beiträge	77	» 50

Wofür im Namen gedachter Zöglinge den innigsten Dank wiederholt ausspricht

Dr. Weidenkeller,
K. Professor und Vorstand.

Verzeichniß

der Mitstifter der Ludwigsstiftungs-Anstalt zur Rettung armer Knaben für das Königreich Bayern nebst der summarischen Angabe der Mitglieder die sich zu jährlichen Beiträgen verpflichtet haben.

---

	fl.	kr.
1. Se. Hoheit Herr Herzog Maximilian vou Bayern in München	210 »	—
2. Se. Durchl. Herr Herzog von Leuchtemberg in München......	210 »	—
3. Se. Durchl. Herr Fürst von Thurn und Taris, Kron-Oberst-Postmeister in Regensburg.....	220 »	—
4. Se. Durchlaucht Herr Fürst von Schwarzenberg in Schwarzenberg jährlich..	25 »	—
5. Se. Erlaucht Herr Graf von Kastell, Reichsrath in Kastell.....	150 »	—
6. Se. Durchlaucht Herr Fürst von Oettingen-Spielberg in Oettingen	14 »	—
7. Se. Erlaucht Herr Graf Karl von Pappenheim, Reichsrath in München	36 »	—

		fl.		kr.
8.	Das General-Comité des landwirthschaftl. Vereins in Bayern in München	22	»	—
9.	Herr Staatsrath Egid. von Kobel in München	14	»	—
10.	Herr Graf von Giech, Regierungspräsident in Ansbach	22	»	—
11.	Herr von Kirschbaum, Generallieutenant und Stadtkommandant in Nürnberg	22	»	—
	Herr v. Menz, Regierungsrath und Polizeidirektor in München.....	50	»	—
	Herr Frhr. Vrinz Berberig, fürstl. taxischer Oberpostdirektor in Frankfurt	36	»	—
14.	Herr Frhr. von Nesselrode-Hugenpoet, Generalmajor u. Stadtkommandant in Augsburg	22	»	—
15.	Herr Dr. Weidenkeller, k. Prof. u. erster Vorstand des Industrie- und Cultur-Vereins in Nürnberg...	132	»	—
16.	Herr Joh. Zeltner, Kaufmann u. zweiter Vorstand des Vereins in Nürnberg	132	»	—
17.	Herr Heinlein, Bräuhausbesitzer u. Oberlieutenant der Landwehr in Nürnberg..................	50	»	—

	fl.	kr.
18. Herr Auernheimer, Gasthausbesitzer u. Gemeindebevollmächtigter in Nürnberg..............	36 »	—
19. Herr v. Halter, Banquier in Augsburg	22 »	—
20. Herr Frhr. v. Arter, k. Kämmerer in Regensburg............	14 »	—
21. Herr Graf von Westerhold, Rittergutsbesitzer in Giebelbach bei Lindau	22 »	—
22. Herr Graf v. Dürkheim Monmartin, Rittergutsbesitzer in Regensburg	22 »	—
23. Herr v. Hörel, Partikulier in Nürnberg............	22 »	—
24. Herr Baron v. Grafenstein, k. Oberpostmeister in Regensburg .	14 »	—
25. Herr v. Grauvogel, Oberaufschlagsbeamter in Augsburg....	36 »	—
26. Der Magistrat der Stadt Kronach.....................	36 »	—
27. Herr Platner, Marktsvorsteher und Kaufmann in Nürnberg ...	72 »	—
28. Die Freiherrl. v. Tucher'sche Familie in Nürnberg jährlich.....	15 »	—
29. Herr Joh. Bestelmaier, Kaufmann in Nürnberg................	44 »	—

	fl.	kr.
30. Herr Joh. Scharrer, Rektor der technischen Lehranstalt in Nürnberg	22 »	—
31. Herr Graf Berg v. Trips, k. Major in Nürnberg	22 »	—
32. Hr. v. Hammer, pens. k. Major in Nürnberg	36 »	—
33. Herr Graf v. Berchem, k. Kämmerer und Rittergutsbesitzer in Guttenplan in Böhmen	36 »	—
34. Herr v. Zetto, k. Staatsrath in München	22 »	—
35. Herr Seitz, Fabrikbesitzer in Nürnberg	50 »	—
36. Herr Freiherr v. Kindsberg, Geheimrath und Kämmerer in München	50 »	—
37. Herr Graf v. Maldekheim, Rittergutsbesitzer in Niederhetzingen bei Günzburg	66 »	—
38. Herr Graf v. Thurheim, Rittergutsbesitzer in Baireuth	14 »	—
39. Herr Freiherr v. Grafenreuth, k. Kämmerer u. Regierungsrath in Regensburg	36 »	—
40. Herr Dr. Merkel, praktischer Arzt in Nürnberg	22 »	—

	fl.	kr.
41. Herr Frhr. v. Cöster, k. Kämmerer in München	22 »	—
42. Herr Frhr. v. Rodeck, k. Kämmerer in Heidenfeld	28 »	—
43. Herr Graf v. Marocana, k. Pfarrer in Aitrang	22 »	—
44. Hr. Frhr. v. Habermann, k. Appellationsgerichtsrath in Unsleben	22 »	—
45. Herr Frhr. v. Eglofstein, k. Forstmeister in Altdorf	22 »	—
46. Herr Rothfischer, Domkapitular in Regensburg	14 »	—
47. Herr Aibauer, k. Pfarrer in Rudelshausen	14 »	—
48. Freifrau v. Kreß, geborne v. Holzschuher in Nürnberg	22 »	—
49. Herr Förderreuther, Kaufmann in Nürnberg	22 »	—
50. Herr Klett, Kaufmann in Nürnberg	22 »	—
51. Herr Clericus, Kaufmann und Major der Landwehr in Nürnberg	22 »	—
52. Herr v. Zerzog, Rittergutsbesitzer in Ettershausen	36 »	—
53. Der Magistrat der Stadt Schwabach	14 »	—

		fl.	kr.
54.	Herr v. Sander, Banquier in Augsburg	50 »	—
55.	Herr v. Haubel, k. Pfarrer in Königsdorf	66 »	—
56.	Herr v. Pellath, k. Hauptmann in Amberg	22 »	—
57.	Herr C. v. Müller, Rittergutsbesitzer in Leupoldsdorf bei Wunsiedel	22 »	—
58.	Herr v. Mann, k. pens. Oberst in Amberg	22 »	—
59.	Herr Baierlein, Partikulier in Nürnberg	22 »	—
60.	Herr Meinecke, Kaufmann in Nürnberg	11 »	—
61.	Der Industrie- und Kulturverein in Schwabach	28 »	—
62.	Herr Döhlemann, k. Rentamtmann in Schwabach	14 »	—
63.	Herr Hüttlinger, Kaufmann in Schwabach	14 »	—
64.	Herr v. Wachter, Bürgermeister und Landstand in Memmingen	22 »	—
65.	Herr Klebert, Posterpeditor in Kronach	22 »	—
66.	Herr Eisenhard, Oberappellationsrath in München	14 »	—

	fl.	kr.
67. Herr Freiherr v. Freyberg, k. Kämmerer in Ansbach	14 »	—
68. Herr Freiherr v. Ebener, Rittergutsbesitzer in Nürnberg	22 »	—
69. Herr Ulrich Bichhold, Kaufmann in Lohr	50 »	—
70. Herr Dr. Krapmann, Landgerichtsarzt und Landstand in Lichtenfels....................	14 »	—
71. Der Magistrat der Stadt Baireuth	28 »	—
72. Herr Scharrer, Kaufmann in Nürnberg	14 »	—
73. Herr Freiherr v. Süßkind, Banquier in Augsburg............	56 »	—
74. Herr Elsberger, Dekan und Pfarrer in Pyrbaum	36 »	—
75. Herr Engelhard, k. Landrichter in Alzenau	14 »	—
76. Herr v. Kobel, k. Bauingenieur in München	28 »	—
77. Herr Ungemach, k. Rentbeamter in Würzburg	14 »	—
78. Herr Faber, k. Stadtkommissär in Nürnberg.................	14 »	—
79. Herr Windwart, Regierungsrath und Landstand in Amberg	14 »	—

	fl.	kr.
80. Herr Freiherr v. Anethan, Rittergutsbesitzer in Tanzfleck	22 »	—
81. Herr Freiherr v. Welßer, Rittergutsbesitzer in Nürnberg	14 »	—
82. Hr. Schmidt, k. Landrichter in Waldsassen	14 »	—
83. Herr Geiger, Stadtgerichts-Assessor in Baireuth	14 »	—
84. Herr Schicker, Kaufmann in Nürnberg	22 »	—
85. Herr Stein, Bräuhausbesitzer in Nürnberg	22 »	—
86. Herr Roth, Großpfragner in Nürnberg	22 »	—
87. Herr Stipler, Feingoldschlager in Nürnberg	28 »	—
88. Herr Wieß, Kaufmann und Handelsgerichts-Assessor in Nürnberg	50 »	—
89. Herr Kraft, Tabackfabrikbesitzer in Nürnberg	42 »	—
90. Herr Georg Abele, Spiegelglasfabrikant in Ludwigsthal	14 »	—
91. Herr Wadenklee, Stadtpflasterermeister in Nürnberg	14 »	—
92. Herr Schäfer, Posterpeditor und Landstand in Feuchtwangen	14 »	—

	fl.	kr.
93. Herr Maier, Kaufmann in Fürth	28 »	—
94. Hr. v. Benda, Partikulier in Regensburg	14 »	—
95. Herr Christian Scharrer, Kaufmann in Nürnberg	14 »	—
96. Mad. Wagner, Gasthausbesitzerin in Nürnberg................	27 »	24
97. Herr Eisen, Kunsthändler in Nürnberg.....	22 »	—
98. Herr Kiderlin, Tuchfabrikant in Nürnberg	22 »	—
99. Herr Pauli, Feingoldschlager in Nürnberg	22 »	—
100. Herr Kopf, Poststallmeister in Memmingen..................	14 »	—
101. Herr J. M. Schoppler, Dekonom in Straßberg............	22 »	—
102. Herr Götz, herz. leuchtembergischer Sekretär in München....	14 »	—
103. Herr Sattler, Kaufmann in Schweinfurt	22 »	—
104. Herr v. Kirschbaum, Rentbeamter in Kehlheim...	14 »	—
105 Herr Garreis, Herrschaftsrichter in Mettach................	14 »	—
106. Herr Jakob Irrler, Baumeister in Kehlheim........	28 »	—

	fl.	kr.
107. Freifrau v. Tucher, Wittwe in Nürnberg	14 »	—
108. Herr Götz, Rentbeamter in Burghausen	14 »	—
109. Herr Dr. Schmelcher, Landgerichtsarzt in Beilngries	14 »	—
110. Herr Dr. v. Sauer, Advokat in Ingolstadt	14 »	—
111. Der Stadtmagistrat in Redwitz	14 »	—
112. Herr v. Nagel, Registrator in München	22 »	—
113. Herr v. Barthels, Oberstlieutenant der Landwehr in Mittelmarder bei Pappenheim	14 »	—
114. Herr Zenetti, Major der Landwehr in Dillingen	14 »	—
115. Herr Baron v. Heinitz, k. Kämmerer in Töppen	14 »	—
116. Herr Heerlein, k. Landrichter in Greding	14 »	-
117. Herr Römer, k. Landrichter in Rottingen	14 »	—
118. Herr Weidner, Rentamtmann in Eggenfelden	14 »	—
119. Herr Walter, Thierarzt in Maidbrunn	22 »	—

	fl.	kr.
120. Herr Stöhr, Rechenkammerdirektor in Würzburg	14 »	—
121. Herr Kreuzer, Landwehroberst in Würzburg	14 »	—
122. Herr Friedr. v. Heß, Partikulier in Hammelburg	14 »	—
123. Herr Brandenburg, Kaufmann und Landstand in Wunsiedel ...	14 »	—
124. Herr Dennerl, Landgerichts-Assessor in Passau	14 »	—
125. Herr Eckart, k. Rentbeamter in Klingenberg	14 »	—
126. Herr Hegenhard, k. Rentbeamter in Carlstadt	14 »	—
127. Herr Gebhard, quiesc. Rentbeamter in Nürnberg	14 »	—
128. Herr Flurschütz, Gutsbesitzer u. Landstand in Maidbrunn	22 »	—
129. Herr Leop. Geißler, Brandweinbrenner in Freising	28 »	—
130. Herr v. Fürther, Herrschaftsrichter in Kreutzwerthheim	14 »	—
131. Herr Werner, Patrimonialrichter in Baireuth	14 »	—
132. Herr Caspar Keck, Kaufmann in Augsburg..................	14 »	—
133. Hr. Schmee, Apoth. in Berching	14 »	—

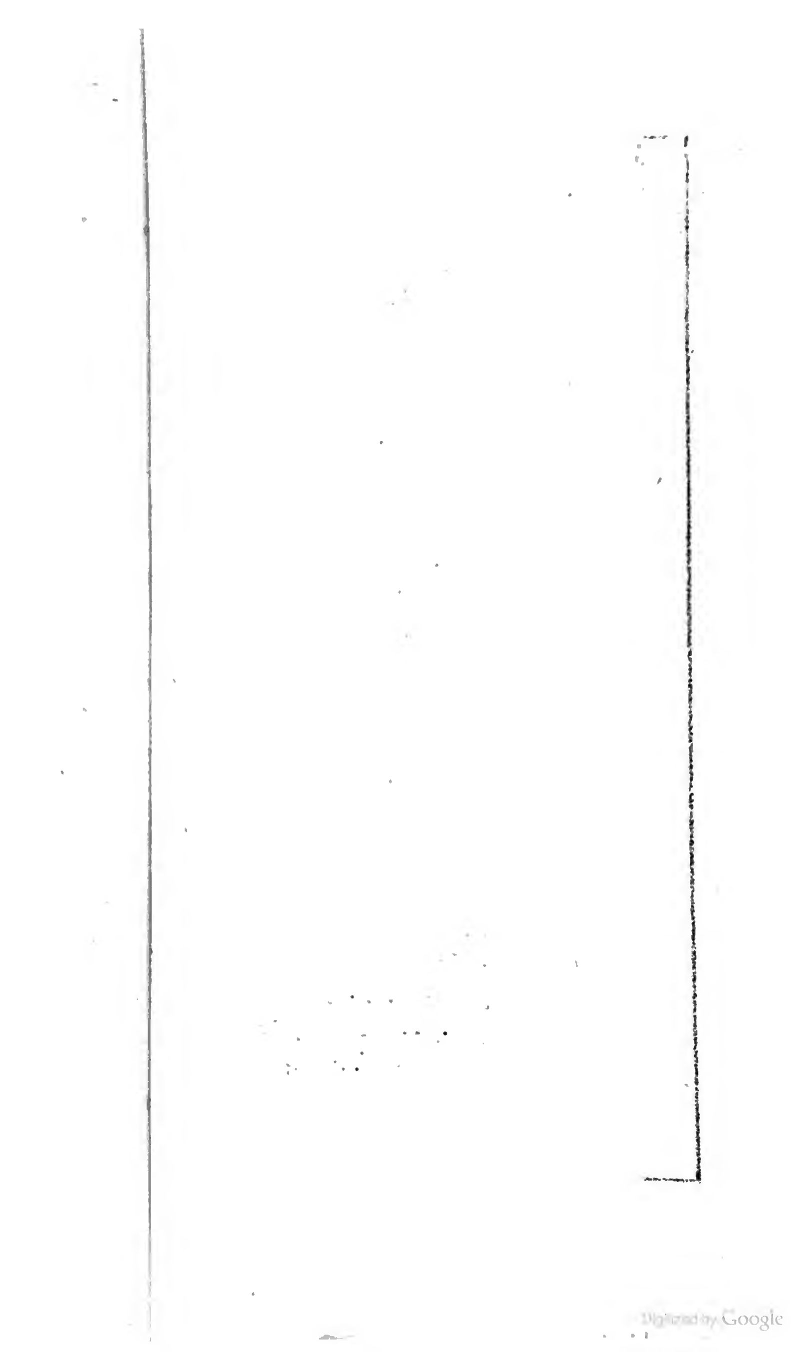
	fl.	kr.
134. Herr Amberger, Partikulier in Nürnberg	14 »	—
135. Herr Hautum, Oekonom in Unterhegenau	14 »	—
136. Herr Andr. Kleinschroht, Kaufmann in Kitzingen..	14 »	—
137. Hr. Dr. Briell, Appellationsgerichts-Assessor in Landshut	22 »	—
138. Herr Eisenhofer, k. Rentbeamter in Schrobenhansen............	14 »	—
139. Herr Klö, Gasthofbesitzer in Landsberg....................	14 »	—
140. Herr Eckart, Posterpeditor in Emskirchen	14 »	—
141. Herr Georg Friedrich Beck, Kaufmann in Schwabach......	14 »	—
142. Herr Farthofer, Kaufmann in Schwabach...	14 »	—
143. Herr Adamer, Glasermeister in Nürnberg	14 »	—
144. Herr v. Scheurl, Landgerichts-Assessor in Schwabach	7 »	—
145. Herr Späth, Besitzer einer mechanischen Fabrik in Dutzendteich bei Nürnberg	11 »	—
146. Herr Leers, Oekonom in Göpfersgrünn	14 »	—

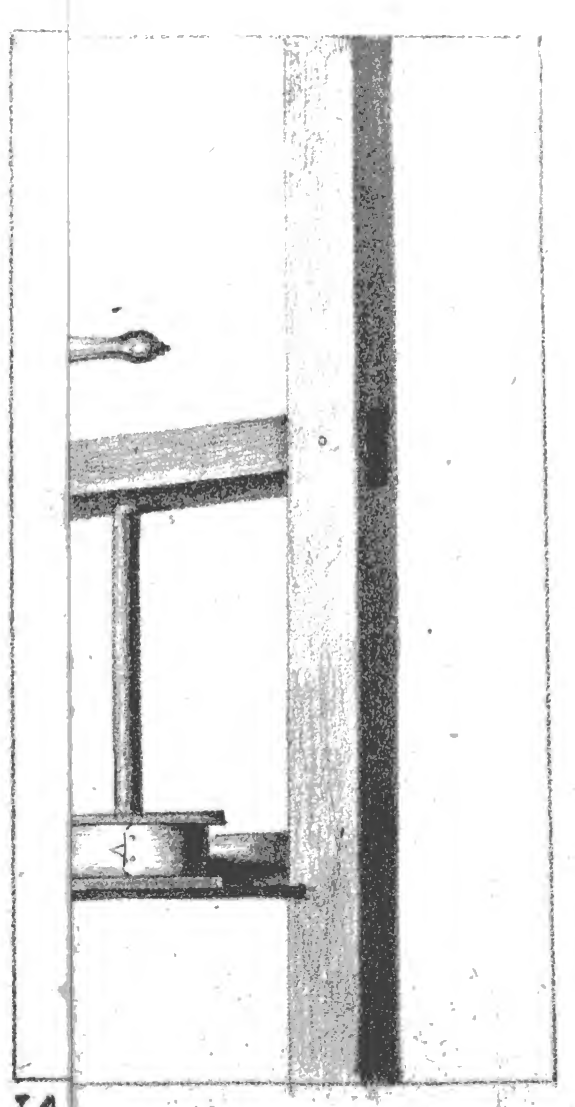
	fl.	kr.
147. Herr Kuchler, Gerbermeister in Geiselhering	14 »	—
148. Herr Gördt, Landgerichtsdiener in Malersdorf	14 »	—
149. Frau Katharina Reiner, Posthalterin in Stein	14 »	—
150. Herr Ludwig Pflaumer, Oekonom in Weissenburg	14 »	—
151. Herr Müller, Stiftungsverwalter in Neunkirchen	14 »	—
152. Herr Laufler, Burgermeister in Gundelfingen	14 »	—
153. Herr Alois Sabatini, Gutsbesitzer in Geiselbach	14 »	—
154. Herr Heinrich Schreiber, Hammerbesitzer in Falkenstein	14 »	—
155. Herr Volkert, Papierfabrikant in Oberfichtenmühle	14 »	—
156. Herr Mich. Baier, Gutsbesitzer in Krödenbach	14 »	—
157. Herr Frank, Patrimonialrichter in Weyherrn	14 »	—
158. Herr Schleisinger, Rittmeister der Landwehr in Regensburg . .	14 »	—
159. Joh. Mich. Friedrich, Kaufmann in Regensburg	3 »	—

	fl.		kr.
160. Fried. Treu, Rentenverwalter in Neufrauenhofen	14	»	—
161. Wandner, k. Pfarrer in Straßkirchen	15	»	—
162. Herr Eitel, Steinmetzmeister in Nürnberg	14	»	—
163. Herr Rothhamer, k. Landrichter in Pfarrkirchen	3	»	—
164. Herr Schreibbauer, Gutsbesitzer in Leithen	11	»	—
165. Herr Habersack, Herrschaftsrichter in Wiesendtheid	5	»	30
166. Herr Mack, k. Pfarrer in Ostheim	3	»	—
167. Herr Hufnagel, Spiegelrahmmacher in Nürnberg	5	—	24
168. Herr Fuchs, Drahtfabrikant in Nürnberg	11	»	—
169. Herr Reich, Magistratsrath in Fürth	7	»	—
170. Die Commune in Vilsbiburg	3	»	—
171. Herr Doppelmaier, Bürgermeister in Nördlingen	7	»	—
172. Herr Beck, Buchhändler in Nördlingen	7	»	—
173. Herr Kiederlin, Kaufmann in Nördlingen	7	»	—

		fl.	kr.
174.	Herr Kurzmuller, Bierbrauer in Velden	3 »	—
175.	Herr Kleiner, Kaminkehrer in Rosenheim	3 »	—
276.	Herr Buchner, Kaufmann in Schnabelweid	3 .	—
177.	Herr Schum, Conditor in Nürnberg	5 »	24
178.	Herr v. Maier, Papierfabrikant in Wendelstein	3 »	—
179.	Herr Reißer, Landgerichtsdiener in Sulzbach	3 »	—
180.	Herr Martin, Rentenverwalter in Oberbach	3 »	—
181.	Herr Regensberger, Rentenverwalter in Kitzing	3 »	—
182.	Herr Wagner, Gutsbesitzer in Fessenheim	3 »	—
183.	Herr Mutz, Partikulier in Straubing	3 »	—
184.	Herr J. Meixner, Gutsbesitzer in Banz	3 »	—
185.	Herr Gg. Wachter, Gerichts-	3 »	—
	diener in Banz	3 »	—
186.	Herr Gg. Müller, Gutsbesitzer Geilsheim	3 »	—

	fl.		kr.
187. Herr Freiherr v. Rothenhan k. Kämmerer u. bayerscher Landstand zu Rentweinsdorf	55	»	—
188. Herr Ferd. Maier, Gutsbesitzer in Geilsheim	3	»	—
189. Vom Theresien-Frauenverein in Nürnberg jährlich	11	»	—
190. Von 378 Mitgliedern aus dem Königreich Bayern sind jährliche Beiträge subscribirt	387	»	1
Summa des Fondwerths und der jährlichen Beiträge	4972	»	43






No: II



